Nr. 172 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 24. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

In Zorn und Angst

Frankreich sucht wieder „Pfänder"

„Zustimmen will man nicht, ablehnen kann man nicht, aber vielleicht kann man — sabotieren"

Der Ministerrat noch zu keinem Entschluß gelangt

Durch unannehmbare Gegen-Vorschläge soll Hoover zur Aufgabe getrieben werden

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. Juni. Der französische Ministerrat, der heute im Elysee getagt und sich mit der Botschaft Hoover beschäftigt hatte, hat seine Entscheidung auf Mittwoch vertagt. Gründe für die Vertagung werden amtlich nicht angegeben. Nach privaten Meldungen dürfte sie auf ernste Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen sein.

Einig scheinen sich alle französischen Minister in dem Mißtrauen über die Erschütterung des für Frankreich so ergiebigen Youngplans zu sein, einig auch in der Besorgnis, daß eine Ablehnung in Bausch und Bogen doch ernste Unannehmlichkeiten und größere Schwierigkeiten zur Folge haben würde, einig endlich auch vor allem in dem Punkte, auch unter den neuen Verhältnissen das französische Interesse voranzustellen. Aber wie das miteinander zu vereinbaren sei, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Es heißt, daß Briand die Zustimmung am wenigsten mit Bestimmungen und Forderungen belasten wolle. Da er aber ohnehin nicht sehr beliebt ist, weil man ihm zum Vorwurf macht, daß das Auswärtige Amt sich von dem Gang der Ereignisse in Washington habe überraschen lassen, ist er auf Widerstand der Mehrzahl seiner Kollegen gestoßen, die

den amerikanischen Plan am liebsten so stark verändern möchten, daß er seinen Zweck, die Ueberwindung der Weltwirtschafts- und Vertrauenskrise, gar nicht mehr erfüllen könnte.

In der Beratung kam die Besorgnis stark zum Ausdruck, daß aus dem Provisorium ein Daueraufschub für die Reparationszahlungen werden könnte. Um sich dagegen zu schützen, wurden wieder

Pfänder

vorgeschlagen, und zwar dachte man nicht an militärische, sondern an wirtschaftliche Pfänder. Es wurde angeregt, ob man nicht die Werke der deutschen Großindustrie oder auch die Einnahmen aus der Reichspost in irgendeiner Form mit Beschlag belegen könne, als Garantie dafür, daß Deutschland nach dem einjährigen Moratorium die Zahlungen wieder aufnimmt.

Es ist ein Zeichen der Nervosität in Frankreich, daß solche Ideen überhaupt aufkommen können. Einen anderen Plan, der die französischen Politiker beschäftigt, hat Sauerwein verraten. Man möchte, daß Deutschland während des Feierjahres genau so wie es zunächst nach der Erklärung eines Transfermoratoriums auf Grund des Youngplans tun müßte,

die sogenannten ungeschützten Annuitäten, also 620 Millionen in Reichsmark an die Bank für Internationale Zahlungen weiterzahlen solle,

wo sie den Staaten, die darauf Anspruch haben, gutgeschrieben würden.

Die Summe könnte bei einem späteren Wiederinkrafttreten des Youngplanes und einer dann erfolgenden deutschen Moratoriumserklärung zur Bildung des Garantiefonds von 500 Millionen dienen, den Frankreich nach dem Youngplan in solchem Falle stellen muß. Um das Angebot verlockender zu machen, wird in Aussicht gestellt, daß wir die eingezahlten Gelder, die Einwilligung aller Reparationsstaaten vorausgesetzt, gleich wieder als Darlehen zurückerhalten können, sodaß wir in Wirklichkeit nur die Zinsen zu bezahlen brauchten.

Das kann nicht in Frage kommen, nicht aus wirtschaftlichen und noch weniger aus politischen Gründen.

Wir haben wirtschaftlich keine Veranlassung, auch während des Feierjahres Frankreichs gänzlich unberechtigte Ansprüche auf die ungeschützte Annuität anzuerkennen, und obendrein noch Zinsen dafür zu zahlen, die uns nur in neue Abhängigkeit bringen würden. Man kann gespannt sein, ob der Ministerrat sich diesen sauberen Plan zu eigen machen wird.

Nach den Pariser Pressestimmen ist zu erwarten, daß die Regierung in Washington

Sicherheiten gegen Verletzungen des Youngplanes

besonders mit Bezug auf die ungeschützte Annuität verlangen wird. **In diesem Sinne soll der französische Botschafter bereits im Weißen Hause vorstellig geworden sein, in dem er zugleich die „edelmütigen Gefühle" begrüßte, denen wohl Hoovers Vorschlag zu verdanken sei. Dieses süßsaure Kompliment scheint drüben aber nur wenig Eindruck gemacht zu haben.** Aus Washington wird gemeldet:

> **„Der Unterstaatssekretär im Schatzamt, Mills, überreichte dem französischen Handelsattaché eine vergleichs- und ziffernmäßige Aufstellung über die Folgen, die für Frankreichs Finanzen bei der Annahme und bei der Ablehnung von Hoovers Vorschlag eintreten würden. Die Aufstellung kommt zu dem Ergebnis, daß Frankreich am besten daran tun würde, wenn es sich der Annahme des Hooverschen Vorschlages nicht widersetzen würde.**

In Kreisen des Weißen Hauses herrscht die Meinung vor, daß die Antwort der französischen Regierung, wenn sie auch nicht ablehnend ausfallen würde, doch von bestimmten Forderungen bezüglich des ungeschützten Teiles der Reparationsleistungen begleitet sein wird.

Bezeichnend für die

Haltung der Washingtoner Regierung

ist der Leitartikel der „Herald-Tribune" in dem es u. a. heißt:

> **„Der Versuch der Pariser Regierung, den auf Frankreich entfallenden Anteil der ungeschützten Jahreszahlungen von dem Zahlungsaufschub auszuschließen, würde voraussichtlich den ganzen Hoover-Plan zum Scheitern bringen. Das würde aber den Zusammenbruch Deutschlands in doppelt bedrohliche Nähe bringen, und Frankreich hätte die Verantwortung für die völlige Zerstörung des Reparations- und Friedenssystems zu übernehmen."**

Besonders scharf äußert sich Hearst in einem groß aufgemachten Leitartikel, der in den 18 Zeitungen seines Konzerns erschienen ist.

Frankreich sei eine ständige Kriegsdrohung. Es benutze gestohlene Gelder, um eine gigantische Kriegsmaschine aufzubauen, um Europa zu unterjochen. Frankreichs großsprecherische Piratennation solle vor ein Weltgericht gestellt und gezwungen werden, Frieden zu halten oder die vernichtenden Folgen seiner Politik zu tragen.

In einem Artikel erklärt „World-Telegramm", **Deutschland sei dem Bankrott oder der Revolution so nahe, wie es eine Nation nur sein könne. Ehe diese Ereignisse eintreten, müsse in dem einen Jahre, für das der Zahlungsaufschub gelten solle,**

die Beseitigung des Wettrüstens, der falschen Grenzziehungen und der unübersteigbaren Zollmauern

in Angriff genommen werden. Geschehe das nicht, so werde die Gefahr einer Explosion nicht verhindert, sondern nur aufgeschoben. Falls die früheren Alliierten in der kommenden Abrüstungskonferenz ihre Rüstungen nicht durchgreifend herabsetzten, konnten sie sicher sein, daß der amerikanische Kongreß es ablehnen werde, den Zahlungsaufschub zu verlängern und daß die amerikanische öffentliche Meinung **die weitere Zusammenarbeit mit Europa ablehnen werde.**

(Fortsetzung s. S. 2.)

In einer Werkstatt der englischen Marine in Holtonheath ereignete sich eine Explosion, bei der **elf Arbeiter getötet wurden.**

Im Geist Poincarés

Von

Dr. Joachim Strauß

Es war von vornherein nicht zu erwarten, daß Frankreich sich dem Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover, der für Europa und Amerika die Rettung bringen soll, anschließen würde. Zu sehr hat man sich seit dem Zusammenbruch Deutschlands in Paris daran gewöhnt, allein und ohne fremden Rat über Europas Schicksal zu entscheiden und alle Beschlüsse nur danach zu treffen, wie sie Frankreich im Augenblick nutzen und Deutschland möglichst in alle errechenbare Zukunft hinein schädigen könnten. Die völlige Aussetzung der deutschen Reparationszahlungen auf vorläufig ein Jahr fordert eine Entscheidung von Frankreich, die über das lokale Interesse hinausgeht und dabei der gesamten französischen Politik des letzten Jahrzehnts zuwiderläuft. Zweifellos täte man in Paris nichts lieber als den Hooverschen Vorschlag mit einem glatten „Nein" abzulehnen, wenn dem nicht doch so schwerwiegende Bedenken gegenüberständen, daß auch der Ministerrat diesen Weg wohl als ungangbar angesehen und sich daher zu einer weiteren Beratung vertagt hat. Das voraussichtliche Ergebnis der französischen Ueberlegungen wird sein, daß Frankreich erklärt, den Sanierungsplan annehmen zu wollen, ihn dann aber mit so vielen Einschränkungen, Abänderungen, Verklausulierungen versehen möchte, daß er seine Bedeutung für Amerika und Deutschland vollkommen verliert und für alle Teile unannehmbar wird. Immerhin besteht dann noch die Möglichkeit, daß Hoover sich noch nicht sofort zurückzieht, sondern Frankreich noch einmal klar macht, daß seine Anregungen bedingungslos angenommen oder abgelehnt werden müßten und Paris dadurch zu einem Einlenken zwingt. Sollte das nicht geschehen, so würde Deutschland von sich aus die Zahlungen einstellen müssen, sich dabei auf die Erklärungen der angelsächsischen Politiker berufen und Frankreich so vor die Wahl stellen, aus der vollkommenen moralischen

Washington gegen Abänderungsvorschläge

(Telegraphische Meldung)

Washington, 23. Juni. Die Regierung hat keine amtliche Mitteilung darüber erhalten, daß Frankreich Gegenvorschläge zu Hoovers Plan zu machen gedenke. Angesichts der Erklärung Stimsons, wonach Hoovers Vorschlag die gewünschte Wirkung nur dann haben könne, wenn dieser unverzüglich angenommen werde, hält man für wahrscheinlich, daß ein französischer Vorschlag für eine bedeutende Abänderung des Planes in Washington sehr ungünstig aufgenommen werden würde.

und politischen Isolierung, in die es sich durch die Sabotage des Hooverplanes hineinmanövriert hat, seine „Schritte" gegen Deutschland zu unternehmen. Daß die französischen Gedankengänge sich seit den Tagen der Ruhrbesetzung bis heute kaum geändert haben, beweist das Auftreten des Gedankens, von Deutschland erneut Pfänder für die Weiterzahlung der Reparationen nach dem Aufschubjahr zu verlangen, ein Gedanke, der naturgemäß vollkommen unerörterbar ist, auch wenn diese Pfänder vorläufig „nur" wirtschaftlicher Natur sein sollen.

Das schlechte Beispiel, das Frankreich hier den anderen europäischen Staaten gibt, indem es sich allen schönen Reden von Solidarität, wie Briand sie ungezählte Male in Genf gehalten hat, zuwider gegen den von außen herangetragenen Plan einer Gesamtlösung stellt, hat natürlich sofort ansteckend auf andere Staaten gewirkt. Frankreich kann sich immerhin noch darauf berufen, daß es ein nicht unerhebliches finanzielles Opfer von etwa 400 Millionen Mark bringen müßte, wenngleich dieses Opfer keine tatsächliche Belastung für das Land darzustellen braucht, da durch die deutschen Zahlungen die Kriegsgebiete längst aufgebaut sind, die Rüstungen in einem unsinnigen Ausmaß verstärkt sind und die Bank von Frankreich einen Goldschatz angehäuft hat, dessen Thesaurierung nicht unwesentlich zur Weltwirtschaftskrise beigetragen hat. In Anlehnung an die französischen Einsprüche glaubt unter vollkommener Verkennung der politischen Lage und Entwickelungsgefahren auch Polen, die Annahme der Reparationsaussetzung mit Bedingungen verquicken zu können, obwohl man in Warschau wissen sollte, daß die finanzielle Rettung Deutschlands zumindest gleichzeitig eine Rettung Polens darstellt. Erst die letzten Katastrophentage auf dem deutschen Geldmarkt haben erneut gezeigt, wie sehr die polnische Finanz- und Wirtschaftslage von der deutschen abhängig ist und wie sehr jede Erschütterung des Vertrauens zu Deutschland auch eine wachsende Erschütterung für Polen nach sich zieht (siehe den Artikel „Wirtschaftspessimismus in Polen" im Handelsteil der „Ostdeutschen Morgenpost" Nr. 167 vom 19. Juni). Darüber hinaus haben die schweren Unruhen und Zusammenstöße in Ostoberschlesien und in anderen polnischen Landesteilen offen gezeigt, wie sehr gerade Polen revolutionär unterhöhlt ist. Gelingt es nicht, in kurzer Frist Europa aus der Finanznot zu befreien, kommt der Hoeversche Plan am Einspruch von Staaten, wie Frankreich und Polen zum Scheitern und gelingt es etwa Deutschland dann nicht, sich durch eigene Schritte über diese Hindernisse hinwegzusetzen, so wird spätestens gleichzeitig mit Deutschland Polen die ernstesten Folgen dieses Verhaltens getragen haben. Heute sucht Warschau für die Zustimmung zu dem Hooverplan ein „Ostlocarno" zu schaffen, eine Bedingung, die für Deutschland und, nach den amerikanischen Pressestimmen zu urteilen, auch für die Vereinigten Staaten untragbar ist. Sollte durch diese Forderung nach einer Dauersicherung der früher deutschen Gebietsteile für Polen die ganze Aktion zerschlagen werden, so wäre sehr bald der Tag voraus zu berechnen, an dem im Zusammenschlagen der revolutionären Welt von Osten her über Deutschland und noch weiter als erster Staat Polen vollkommen von der Landkarte verschwinden würde, ein Ergebnis des polnischen Einspruchs, das man sich doch aufs ernsteste vor Augen halten solle.

Bedauerlicherweise glaubt auch Italien, sich der französischen Linie der Staatsführung mit einem erstaunlich geringen Maß von Ueberlegung anschließen zu müssen, indem es seine grundsätzliche Zusage zu dem Plane Hoovers mit Vorbehalten verbindet, die nach einem anscheinend amtlich gewünschten Zeitungsartikel auf einen Verzicht Deutschlands auf Zollunion und Anschluß hinauslaufen sollen. Die englische Erklärung an Frankreich, daß England wünsche, in keiner Weise mit politischen Maßnahmen indentifiziert zu werden, die auf einen Druck auf Oesterreich in dieser Richtung hinauslaufen, wird vielleicht geeignet sein, in Rom zu zeigen, daß man sich hier auf einem Irrwege befindet.

Die ganze Behandlung der Hoover-Frage durch diese uropäischen Staaten ist noch immer getragen von dem Geiste der Politik der vergangenen Jahre in Europa, in der jeder Staat suchte, auf Kosten Deutschlands als des schwächsten Gegners Einzelvorteile für sich herauszuschlagen, ohne dabei die zu erwartende Gesamtentwickelung zu beachten. Heute liegen die Dinge aber doch etwas anders. Deutschland hat als Rückenstärkung nicht nur die Ueberzeugung des amerikanischen Präsidenten und seines Volkes und wohl auch die Ueberzeugung Englands hinter sich, daß mit dieser Politik gebrochen werden muß. Es kann vor allem seine Forderungen aufstellen, in der unantastbaren Gewißheit, daß ihre Ablehnung und die weitere Unterdrückung zwar zuerst das Reich, nach und mit ihm aber auch die anderen Staaten Europas in ein Unglück stürzen muß, gegen das der Verzicht auf die deutschen Reparationen — daß das in weitem Maße nicht ein Verzicht auf ein Jahr, sondern ein Dauerverzicht werden muß, ist eine selbstverständliche deutsche Forderung — überhaupt nicht in Vergleich gestellt werden kann.

Auch Polen meldet seine Ansprüche an

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 23. Juni. Die maßgebende polnische Presse nimmt zu dem Hooverschen Vorschlag Stellung. Unter dem bezeichnenden Titel **„Das Geschwür bricht auf!"** kennzeichnet das Blatt der Regierung, „Gazeta Polska", die Weltlage. Das Blatt hofft, daß es auf Grund des Hooverschen Vorschlages zu einer Einigung kommt. Sicherlich sei die **Lage Frankreichs, das nun auf 120 Millionen Dollar verzichten solle, überaus schwierig.** Andererseits müsse jedoch bedacht werden, daß auch französisches Kapital in Deutschland investiert sei. **Die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der Reichsmark könne für Frankreich nicht verlockend sein.**

„Kurjier Poranny" meint, daß Frankreich für seine großen finanziellen Zugeständnisse politische Leistungen verlangen müsse. In dieser Hinsicht sei auch Polen an diesem Weltproblem stark interessiert. Frankreich und Amerika dürften jetzt die Festigung der polnischen Unabhängigkeit nicht außer acht lassen und müßten von Deutschland kategorisch ein für allemal den Verzicht auf territoriale Ansprüche gegenüber Polen verlangen. Die sich jetzt bietende äußerst günstige Gelegenheit werde nicht so rasch wiederkehren. (Die Antwort auf diese Forderung hat die amerikanische Presse mit der Forderung nach Grenzrevision bereits gegeben. D. R.)

Die „Polska Zachodnia" bringt ein Eigentelegramm aus Warschau, in dem die Ansicht der maßgebenden Kreise der Regierung zum Vorschlag des Präsidenten Hoover wiedergegeben ist.

„Für Polen hat der angekündigte Schritt der Vereinigten Staaten keine große Bedeutung, da die Schuld Polens aus dem Titel der internationalen Zahlungsverpflichtungen für das laufende Jahr nur 40 Millionen Zloty beträgt, also verhältnismäßig nicht viel. Vom Standpunkt der Regelung der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen ist die Initiative des Präsidenten Hoover mit Anerkennung zu begrüßen".

Dazu gibt die Redaktion des Blattes folgenden Kommentar:

„Der Moratoriumsplan des Präsidenten Hoover, diktiert von der nüchternen Wirtschaftsberechnung der Vereinigten Staaten, ist zugleich ein großer Erfolg der andauernden Bemühungen Deutschlands. Es ist leider zu befürchten, daß, der Plan eines einjährigen Moratoriums infolge der „Sabotagetaktik" Deutschlands sich in ein weiteres andauerndes Moratorium verwandeln kann, wodurch das ganze Reparationsproblem nur noch zu einer Fiktion würde. Man muß überdies auch damit rechnen, daß der jetzige Moratoriumserfolg Deutschland nur noch „übermütiger" machen und ihm als Präzedenzfall zur weiteren „Sabotierung" aller anderen vertraglichen Verpflichtungen dienen wird."

Brüning im Rundfunk

Ein „Chequers" mit Briand

An der Notverordnung ist nicht zu rütteln

Am Dienstag abend hat Reichskanzler Dr. Brüning im Rundfunk zu den wichtigen politischen Fragen des Tages gesprochen, wobei er sich besonders bemühte, vor übertriebenen Hoffnungen aus der Verwirklichung des Hoover-Planes zu warnen und außenpolitisch eine Beruhigung der starken Erregung in Frankreich zu schaffen.

„Eine neue Hoffnung für Europa und Deutschland sehen wir aus Hoovers Vorschlag erwachsen, der Deutschland Hilfe bringt im Augenblick, in dem unerhörte Schwierigkeiten sich aufgetürmt haben. Der erste wirksame Anfang für eine bessere Zukunft ist erbracht. Aber warnen muß die Reichsregierung vor dem Glauben, als ob durch diesen Vorschlag des amerikanischen Präsidenten, wenn er von allen maßgebenden Nationen angenommen wird, über die Gesamtnot hinwegzukommen sei. Die Reichsregierung hat durch die Notverordnung den Versuch gemacht, die hervorbrechende Gefahr zu meistern. Sie war sich dessen stets bewußt, daß das Jahr 1931 den Höhepunkt der Finanzschwierigkeiten erst bringen wird. Wenn auch die Reichsregierung den Haushalt des Reiches, für den Fall, daß nicht eine weitere Verschiebung der Wirtschaftlage eintritt, für das laufende Etatsjahr ausgeglichen hat, wenn sie sogar einen erheblichen Betrag für die Gemeinden verfügbar gemacht hat, um ihnen die Sorge für die Arbeitslosen zu erleichtern, die weder von der Versicherung noch vom Reich unterstützt werden, so ist doch im Jahre 1931 die

Lage der Länder und Gemeinden noch nicht voll geklärt.

Die vom Reich zu überweisenden Steuern werden nach der Schätzung der Reichsregierung um Hunderte von Millionen zurückgehen. Große Steuerausfälle treten hinzu. Das Sinken der Einkommen und Löhne im Jahre 1931 wird dazu führen, **daß im Jahre 1932 erst die volle Wucht der Steuerausfälle die Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden belasten wird.** Dazu kommt die akute Gefahr, daß in den vergangenen zwei Jahren sich eine ungeheure Unruhe bemerkbar machte und aus dieser Unruhe heraus vom Auslande her **kurzfristige Kredite abgezogen worden sind. Der Versuch, große Teile dieser Kredite plötzlich aus Deutschland abzurufen, hat den Sturm herbeigeführt.** Dieser Sturm hat gleichzeitig allen Einsichtigen die Krisenlage der Weltwirtschaft vor Augen geführt. Er hat aus der Not einzelner und ganz besonders aus der Not Deutschlands eine Not der ganzen Welt gemacht. Er hat gezeigt, daß die **Lebenshaltung eines Volkes bedingt wird durch die Lebenshaltung anderer Völker.** Wenn ein Land leidet, werden auf die Dauer auch die anderen Völker in Mitleidenschaft gezogen. Falsch wäre es, zu glauben, daß nach Annahme des Vorschlages des Präsidenten Hoovers alle Nöte in Deutschland beseitigt wären. **Die Reichsregierung hat die harten Maßnahmen zur Regelung der Finanzen einführen müssen und muß an ihnen festhalten, weil das Durchhalten auch ohne Reparationen in den nächsten 1½ Jahren außerordentliche Anforderungen stellen wird.** Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß **die Regierung bereit ist,**

Härten und besonders drückende Maßnahmen der Notverordnung abzuändern.

Sie ist jedoch nicht in der Lage, irgendwie an der Gesamtnotverordnung rütteln zu lassen. Nur unter Sicherung dieses Gesamtergebnisses wird es bei Annahme der Initiative des Präsidenten Hoover möglich sein, die weiteren Einnahmeausfälle des Jahres 1932 auszugleichen. Das deutsche Volk würde sich um jedes Vertrauen bringen, wenn es nicht festhalten würde an dem Grundsatz einer absoluten ordnungsmäßig durchgeführten Sanierung unserer wirtschaftlichen Finanzen. **Die Gesundung der Finanzen ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Schaffung des Vertrauens.** Der Vertrauensbeweis, der in dem weltgeschichtlichen Schritt des Präsidenten Hoover liegt, soll dazu führen, das deutsche Volk aus eigener Kraft den Weg der größten Sparsamkeit auf allen Gebieten zu führen.

Ohne Gesundung der Wirtschafts- und Finanzbeziehungen zu den anderen Ländern ist keine Beruhigung der politischen Lage zu erwarten, ohne diese politische Beruhigung keine Beseitigung der Wirtschaftsnot denkbar.

Die deutsche Regierung ist bereit, mit allen Kräften an der Erreichung dieses Zieles der amerikanischen Initiative mitzuarbeiten. Je mehr die schwere wirtschaftliche und soziale Not sich mildert, unter der das deutsche Volk leidet, um so stärker und einmütiger wird seine Bereitschaft, **ein Bollwerk der Ruhe und Ordnung in Europa** zu sein. Die Regierung ist sich bewußt, daß diesen Ueberlegungen bei allen künftig zu gestaltenden Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine besonders wichtige Rolle zukommt. Ich bin der Ueberzeugung, daß all das, was zwischen diesen beiden Staaten liegt, nicht unüberwindbar ist, daß sich bei beiderseitigem guten Willen Mittel und Wege finden lassen werden, beide Völker zu einigen. Ich würde es begrüßen, wenn sich für eine deutsch-französische Aussprache Gelegenheit fände, wie sich die Zusammenkunft in Chequers zwischen Deutschland und England abwickelte. Es bestehen so viele gemeinsame Aufgaben für Deutschland und Frankreich, daß es doch möglich sein sollte, im gegenseitigen Meinungsaustausch gemeinsamen Boden zu finden."

Mit anderen Worten: Wenn eine Verständigung mit den Reparationsstaaten zustande kommt müsse der Kongreß die Ausdehnung für möglich halten. Das deutet auch eine andere Meldung aus Washington an, wonach man es

in Regierungskreisen für möglich hält, daß der Hooverplan auf zwei Jahre verlängert werde und daß sich eine Wiederaufrollung der Schuldenfrage anschließen werde.

Solche Meldungen werden in Frankreich die Neigung zur bedingungslosen Zustimmung nicht verstärken. Noch heftiger als im Ministerrat dürften die Meinungen im Parlament aufeinanderplatzen, wo schon eine ganze Reihe von Interpellationen eingebracht worden ist und eine sehr gereizte Stimmung herrschen soll. Unter diesen Umständen hat die Erklärung des Ministerpräsidenten Laval in einer Pause der heutigen Kammersitzung

„Keine Aenderung am Youngplan ohne vorherige Genehmigung der Kammer",

eine weittragende Bedeutung.

England will mit Erpressern nichts zu tun haben

Betontes Abrücken von der französischen Kreditpolitik

(Telegraphische Meldung)

Köln, 22. Juni. Wie der Londoner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat das Foreign Office die französische Regierung aus Anlaß der schwebenden Anleiheverhandlungen mit Oesterreich davon unterrichtet, daß die britische Regierung nicht wünsche, an irgendwelchen Maßnahmen beteiligt zu sein, die, solange das Verfahren des Haager Gerichtshofes wegen des österreichisch-deutschen Zollangleichs in der Schwebe sei, auf Oesterreich einen Druck im Sinne eines Verzichts auf seine Zollvereinbarungen mit Deutschland ausüben könnten.

Die Stützen des Staates müssen stark bleiben

Kein Gehaltsabzug für Schupo und Reichswehr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. Juni. Die Hoover-Botschaft hat Notverordnung im öffentlichen Interesse etwas in den Hintergrund gedrängt. Parteien und Gewerkschaften üben, obgleich der Tag des Inkrafttretens der drakonischen Bestimmungen vor der Tür steht, Zurückhaltung. Eine Ausnahme bilden die Kommunisten, die gerade jetzt eine heftige Agitation entwickeln. Die Rote Gewerkschaftsopposition, deren Ziel es ist, die Gewerkschaften zu zersprengen, ist in den letzten Tagen sehr rührig gewesen und hat beschlossen, **in den Betrieben zu wilden Streiks aufzufordern.** Die Gewerkschaften wehren sich dagegen, aber in der ihr nahestehenden Presse wird schon angedeutet, daß Vorstöße zur Milderung der Notverordnung nicht mehr lange aufgeschoben werden können.

Inzwischen bereitet sich von anderer Seite eine Aktion vor. Schon kürzlich hatte der Preußische Innenminister Severing im Landtage angekündigt, es würden Schritte unternommen werden, **um die Schupobeamten, wenigstens die, die im Außendienst stehen, von der neuen Gehaltskürzung der Notverordnung zu befreien. Dasselbe will auch das Reichswehrministerium für die Angehörigen der Reichswehr zu erreichen versuchen, und zwar für die unteren Dienstgrade bis zum Hauptmann einschließlich.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Bezahlung der Reichswehrangehörigen sehr gering ist und nicht der Schwere des Dienstes entspricht. **Weitere Kürzung der Bezüge würde die Truppe in ihrer Wehrfähigkeit schwächen und notfalls auch der radikalen Wühlpropaganda Vorschub leisten.** Das sind stichhaltige Gründe, die Berücksichtigung verdienen.

Die Universität Cambridge hat heute Staatssekretär Mellon den Titel eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

*

Am [illegible] zwischen 17 und 18 Uhr **überflogen zwei polnische Militärflugzeuge deutsches Gebiet** zwischen Freystadt und Garnsee. Sie flogen in der Richtung auf Graudenz.

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Juni. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1931 hat die Entlastung des Arbeitsmarktes in der ersten Hälfte des Monats Juni weitere Fortschritte gemacht. Die Bewegung hat sich zwar verlangsamt, war aber günstiger als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, wo die konjunkturelle Verschlechterung die saisonmäßige Belebung übertraf. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen, die am 31. Mai noch rund 4 053 000 betrug, ist zum 15. Juni auf rund 4 Millionen zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 100 000 abgenommen und lag am 15. Juni bei rund 1 476 000.

Danziger Stahlhelmer in Polen verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Juni. Wegen der Verhaftung von sieben Danziger Stahlhelmern, die am Sonntag in Unkenntnis der unübersichtlichen Grenzverhältnisse im Brückenkopf bei Dirschau die Grenze begangen und dabei sofort von der polnischen Polizei verhaftet worden sind, hat die Danziger Regierung Einspruch eingelegt und die sofortige Freilassung gefordert.

Ein hoher Wiener Polizeibeamter ist **im Zusammenhang mit den Diebstählen,** die sich seit längerer Zeit in der Polizeidirektion ereignet haben, seines Dienstes enthoben worden.

*

Die feierliche Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals findet am 5. Juli in Mainz statt.

Tagessplitter

Einen außergewöhnlich lehrreichen Beitrag zu dem Thema „Politische Disziplin“ hat in den letzten Tagen die französische Presse gegeben. Sie hat es durchweg vermieden, über die schwere Niederlage, die die französische Außenpolitik in der Frage des Kredites für **Oesterreich** erlitten hat, auch nur zu berichten. Von dem ganzen **Erpressungsmanöver**, Oesterreich in die französische Interessensphäre durch finanziellen Druck hineinzuziehen, von dem französischen Versuch, den Außenminister **Schober** zu beseitigen und an seiner Stelle den Dr. **Seipel**, den man ja in Paris sehr viel lieber sieht, zum Bundeskanzler zu machen, hat die französische Presse ihren Lesern nichts erzählt. Sie begnügt sich mit einer kurzen Berichterstattung über den **englischen** Kredit an Wien. Auch die Tatsache, daß Seipels Ablehnung und Schobers Wiederberufung nicht zuletzt auf erhebliche **reichsdeutsche** Einsprüche und Einflüsse in Wien zurückzuführen ist, wird in Paris als Zeichen einer Niederlage bewertet und daher geflissentlich verschwiegen. Das **Opfer** dieser ganzen französischen Manöver ist zweifellos diesmal Dr. **Seipel** geworden, der es früher immer verstanden hatte, sich weit vom Schuß zu halten, wenn ihm nicht die unbedingte **Gewähr** gegeben schien, daß er den erwarteten politischen Triumph davontragen würde. Diesmal ist er in Ueberschätzung der französischen und Unterschätzung der deutschen und englischen Wirkungsmöglichkeiten in Wien im verfehlten Augenblick hervorgetreten und hat damit eine **Niederlage** seines politischen Ansehens erlitten, wie er sie bisher stets zu vermeiden wußte, ein Ergebnis, das freilich im Reich und in den reichstreuen Kreisen des benachbarten Brudervolkes keinerlei Bedauern auszulösen vermag.

*

Mit Rücksicht auf die allgemeine Politikmüdigkeit, die sich besonders stark in der Reise- und Ferienzeit geltend macht, ist der Volksentscheid auf Auflösung des Preußischen Landtages so ungefähr auf den frühestmöglichen Zeitpunkt, nämlich den 2. August, gelegt worden, wobei die Preußische Staatsregierung damit rechnen zu können glaubt, daß in den Juliwochen die **Werbung** für diesen politischen Schritt erschwert und in ihrer Wirkung herabgesetzt bleiben muß. Leider verknüpft sich mit dieser Festlegung des Zeitpunktes für den **innerpolitischen** Kampf eine bedauerliche zeitliche Uebereinstimmung **außen-** und innerpolitischer Entscheidung. Gerade die kommenden Wochen müssen ganz allein im Zeichen der Außenpolitik stehen, die hier über alle Parteifragen hinweg den geschlossenen Einsatz des **ganzen Volkes** verlangen muß, soweit es nicht in extremer Zuspitzung einen Streit um wirtschaftliche oder politische Daseinsformen über die Bestehensnotwendigkeit des Ganzen setzt. Es muß als politisches **Unglück** bezeichnet werden, daß gerade in diesen Tagen in dem größten Staat des Reiches der innenpolitische Kampf entfesselt werden soll. **Preußen** ist nicht irgendein Kleinstaat, bei dessen Innenpolitik es sich um reine Verwaltungs- und Personalfragen handeln kann; innenpolitische Entscheidungen in Preußen können niemals ohne Rücksicht und Rückwirkung auf die Außenpolitik des Reiches umkämpft werden. Die Notwendigkeit disziplinvoller innenpolitischer Zurückhaltung in der Stunde der außenpolitischen Entscheidung über Deutschlands Weiterbestehen für die nächste Frist und Schaffung einer Lebensmöglichkeit für fernere Zukunft müßte der innerpolitischen Auseinandersetzung im größten Staat des Reiches vorangestellt werden. Man sollte hoffen, daß sich die innerpolitischen Gegner, die in dem Volksentscheid einander gegenübertreten, **Staatsregierung** und **Stahlhelm** als Einbringer des Volksentscheides mit dem ihm verbündeten Parteien und Verbänden, über eine Verlegung dieses Termins einigen, um während der Dauer des Kampfes um die vorläufige Reparationsaussetzung einen **Waffenstillstand** zu erreichen.

*

Berliner Spitzbuben haben kürzlich ein „Ding gedreht“, dem man leider nicht einen etwas symbolischen Sinn absprechen kann. Sie haben vor der Wohnung des Reichsministers für die Osthilfe, **Treviranus**, das Automobil der Reichs-Oststelle gestohlen, haben es nach allen Regeln der Kunst „ausgefleddert“ und schließlich das räder- und reifenlose Wrack am Straßenrand liegenlassen, wo es später aufgefunden wurde. Wer will sich in Zukunft noch beklagen dürfen, daß die Osthilfe zu langsam vorankommt, nachdem ihr in der Reichshauptstadt ihr **Fortbewegungsmittel** auf verbrecherische Weise geraubt und ausgeplündert worden ist? Oder haben die Herren Autodiebe vielleicht gar einen Vergleich schaffen wollen, indem sie der Oststelle zeigen wollten, wie seit 1918 der deutsche **Osten** beraubt, zerschlagen, bestohlen und ausgefleddert wurde, bis er jetzt als Wrack am Rande des Reiches liegt und der Hilfe harrt, die ihn nun im allerschnellsten Tempo wieder flottmachen soll? Einen symbolischen Sinn hat dieser Autodiebstahl sicher. Hoffentlich nimmt ihn das Reichsministerium für Osthilfe in der zuletzt angedeuteten Möglichkeit, daß sie dieselbe Hilfe, die ihrem zerschlagenen Kraftwagen werden mußte, nun auch so schnell wie möglich — mit oder ohne Autohilfe — dem **Osten** für den sie besteht und geschaffen wurde, zukommen läßt.

*

Es ist kürzlich an dieser Stelle berichtet worden von dem Schildbürgerstreich einer rheinischen Feuerwehr, die im Nachbarort keine Löschhilfe leistete, weil sie dort „nicht zuständig“ war. Neuere Feststellungen haben ergeben, daß die **wahren Schildbürger** Deutschlands aber doch in der Umgebung von **Berlin** zu Hause sein müssen. Die Freiwillige Feuerwehr von **Teltow** hat sich z. B. den Spaß geleistet, bei einem Brand einen zur Hilfe herbeigeeilten Berliner Berufslöschzug von der Brandstelle wegzuweisen, weil das „ihr Feuer“ war. Uebrigens ist das nicht das erste Mal, daß diese Freiwillige Feuerwehr so stolz auf ihren Brand war, sondern sie hat bereits vor wenigen Jahren sich einen ähnlichen Scherz geleistet, und es wäre damals angesichts des brennenden Gutes Seehof beinah zu **Tätlichkeiten** gekommen, weil die Teltower die Groß-Berliner nicht an ihr Feuer heranlassen wollten. Doch nicht nur die Feuerwehren in Berlins Umgebung leisten sich solche Scherze. Als kürzlich auf dem **Sakrow-See** zwei Personen ertranken, eilte ein Rettungs-Motorboot von der Havel durch den Stichkanal zur Bergung herbei, wurde aber von dem Fischmeister zurückgeschickt mit der Weisung, daß zur **Schonung der Fischbrut** keine Motorboote den Sakrow-See befahren dürften und daß die Bootsbesatzung erst eine schriftliche Genehmigung einholen müßte. Wer also bei einem etwaigen Besuch der Reichshauptstadt in einem der herrlichen Seen ihrer Umgebung ein Bad nehmen möchte, vergewissere sich vorher, ob er an dieser Stelle bei Gefahr **gerettet** werden darf oder ob dem die Rücksicht auf die Fischbrut im Wege steht. ss.

Vorkämpfe für den Volksentscheid

Das Landesamt Ostpreußen des Stahlhelms meldet:

Aus verschiedenen Landkreisen der Provinz kommt uns die Nachricht, daß sämtliche Gemeindevorsteher durch die Landräte aufgefordert worden sind, innerhalb von fünf Tagen **auf dem Dienstwege Name, Stand und Wohnung derjenigen Personen zu melden, die sich seinerzeit bei der Durchführung des Volksbegehrens auf Landtagsauflösung als beauftragte Vertrauensmänner des Stahlhelms den Behörden gegenüber ausgewiesen** haben. Da diese Anfragen gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Provinz auftauchten, ist anzunehmen, daß sie auf Anordnung des Ministeriums getroffen wurden und zeigen wieder, wie man dem in der nächsten Zeit zu erwartenden **Volksentscheid** entgegenzuarbeiten gedenkt.

Wilkins' Unterseeboot „**Nautilus**“, das sich im Schlepptau des amerikanischen Kreuzers „Wyoming“ befindet, ist vom Hafen von **Cork** (Irland) aus gesichtet worden.

*

Im Braunschweigischen Landtag wurde das **Verbot des Schächtens von Tieren** angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1931 in Kraft.



Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters geben mit großer Freude bekannt

Dr. Ing. Siegfried Kreuzer und Frau
Alix, geb. Hübers

Bobrek OS, den 22. Juni 1931

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Kurt Lorke und Frau
Helene, geb. Gallwas.

Beuthen OS., im Juni 1931.

Am 23. Juni, früh 4[15] Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verw. Frau Hüttenobermeister

Alwine Grabowski

geb. Parusel

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Lina Hentschel
geb. Grabowski.

Heute früh 3½ Uhr entschlief sanft nach einjährigem Krankenlager meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmuttel, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Udolph, geb. Strauch

im Alter von fast 64 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Beuthen OS., Berlin, den 23. Juni 1931

Der tieftrauernde Gatte
Franz Udolph und Kinder.

Beerdigung Freitag, den 26. Juni, vorm. ¾9 Uhr, vom Trauerhaus, Große Blottnitzastr. 29, aus.

Schützenhaus Beuthen
Morgen, Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr

Das deutsche Lied

ausführende Vereine:
Männer-Gesang-Verein Beuthen
" " " Liederkranz
" " " Städt. Dombrowa
sowie das Neue Beuthener Orchester Dir.: Fritz Politz

Eintritt 10 Pfennig

Heut, Mittwoch, nachm. 4 Uhr, beim Kinderfest der Feriengruppe des Landestheaters: 2 Stunden Lachen über das tapfere Schneiderlein

---

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Mittwoch, den 24. Juni 1931
ab 10 Uhr vormittag
Spezialität:

Lukullus-Braten

mit Sauerkohl und Klöße
Erstklassige Küche
Bestgepflegte Biere
SEP. VEREINSZIMMER Biere bester Abfüllung jederzeit frei Haus.

Bad Goczałkowice

Poln.-O.-Schl. Eisenbahnlinie Katowice—Dziedzice.

Radioaktives 3—5% Jod-Brom-Solbad

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheuma, Ischias, Arteriosclerose, chron. Frauenleiden, Skrofulose, Rachitis usw. — Kurzeit vom 15. 5. bis 30. 9.
Herrliche Aussicht auf die Beskiden.
Täglich Militärkonzerte des 11. J.-R., Dancing, Wassersport usw. Modernste Einrichtungen. Billigste Preise. Zimmer mit Pension ab 4.— M. Diner und Souper ab 1.— M. **Badeanstalten auch Sonntag vormittag** geöffnet. Kosten einer dreiwöchigen Kur (incl. Arzt und Bädern) ab 150.— RM. Ein Solbad 2.— RM.
Sonntagsfahrkarten — Prospekte durch Badedirektion.

Die zur **Theodor Tietzschen** Konkursmasse gehörige in **Gleiwitz**, Moltkestraße Nr. 2 und 4 (Ecke Klosterstraße gelegene)

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

nebst moderner kompletter Ladeneinrichtung einschl. Werkstattinventar, darunter moderne Maschinenanlage, Wagen pp. auch einschl. der beiden Grundstücke

Moltkestraße Nr. 2 und 4
mit eigener Kühlanlage

soll im ganzen, wie alles steht und liegt, **verkauft** werden. Das Geschäft war mehr als 30 Jahre in den Händen des Vorbesitzers. — Umsatz 1930: 240 000 Mark.

Es bietet sich tüchtigem strebsamen Fachmann Gelegenheit, eine Existenz zu gründen. Uebernahme kann sofort erfolgen. — Auskünfte und Angebote sind zu richten an:

Konkursverwalter Paul Passek,
Gleiwitz, Klosterstraße Nr. 11.

Von der Reise zurück

Dr. med. Erwin Fränkel

Beuthen OS., Krakauer Straße 18
Telefonruf früher 2205, jetzt **3178.**

Von der Reise zurück

Dr. Hantke

Augenarzt
Oppeln

Städt. Orchester Beuthen O.-S.
Musik. Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Mittwoch, den 24. Juni 1931,
2 KONZERTE
16 Uhr: **Waldschloß Dombrowa**
20¼ Uhr: **Konzerthausgarten**

Promenaden - Restaurant
Mittwoch, den 24. Juni:

Gr. Militärkonzert

ausgeführt v. Neuen uniform. Beuthener Konzertorchester — Dir.: Fritz Politz
Anfang 8¼ Uhr — — Eintritt 20 Pfennig

Ganzjährig geöffnet. Tel. 29

Kinder - Sanatorium Olbersdorf
b. Jägerndorf Č.S.R.

für nervöse, erholungsbedürftige, empfindliche, stoffwechselkranke Kinder. Herrliche Lage. Schulunterricht i. Hause. Moderne Heilbehelfe (Elektro-Hydrotherapie, Quarzlampe, etc.) Impfungen geg. Scharlach und Diphtherie
Prosp. kostenl. Leitung: Kinderarzt Dr. I. Glaser.

Bad Langenau
Pension Rosenhof
Pens.-Preis 3.50 u. 3.75 Rmk.

Heirats-Anzeigen

Buchhalter, 25 J. alt, symp. Aeuß., wünscht Anschluß an Ehepaar, das Sommerferien im Gebg. od. an der See (Juli od. August) mit hübsch. Töchterchen von 18—21 J. verbringt, zwecks **gemeins. Ausflüge.** Bei Zuneigung
Heirat
nicht ausgeschl. Zuschr. unt. P. r. 911 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Junges, gebildetes

Mädchen,

bereits auf Gut tätig gewesen, sucht vom 15. Juli od. 1. Aug. cr. **Stellung als Stütze oder Haustochter.** Angeb. unter B. 3332 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Angebote

Wöchentlich 30,— RM. durch leichtanzufertig. Artikel. Im Hause lt. kostenloser Auskunft.
Meints,
Magdeburg L. 44.

Ich suche für 1. August d. J.

erfahrene Kontoristin,

die vollständig firm in Buchführung ist, über Personal, Steuern und Abzüge orientiert ist u. Schreibmaschine beherrscht. Angebote unter B. 3348 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Büfett

auf Rechnung im Zentr. an eine tücht. Person mit nachweislich gutem Bekanntenkreis für **bald zu vergeben.** Kleine Kaution erforderlich. Ang. mit Reverenzen pp. unter B. 3350 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Bahnhofstr. 16
5-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, auch für gewerbl. Zwecke geeignet, sofort zu vermieten.
Julius Großmann,
Beuthen OS.,
Bahnhofstraße 16.

Gnädige Frau,

es lohnt sich, die in der »Ostdeutschen Morgenpost« inserierenden Firmen bei Ihren Einkäufen zu bevorzugen.

Die Gründe:

1. Die O. M. ist ein ***Qualitätsblatt***, und die Inserenten der O. M. sind Firmen, von denen Sie ***Qualitätsleistungen*** erwarten dürfen.
2. Die O. M. vertritt ***Ihre*** Anschauungen und Interessen, und die Inserenten der O. M. beweisen, daß sie ebenfalls ***Ihren*** Anschauungen und Interessen Rechnung zu tragen gewillt sind.
3. Die Firmen, die in der O. M. inserieren, liefern den deutlichen Beweis, daß sie auf ***Ihre Kundschaft*** Wert legen und ihren Kundendienst auf ***Ihre Wünsche*** eingestellt haben.

Deshalb

lohnt es sich, bei Ihren Einkäufen die Inserenten der »Ostdeutschen Morgenpost« zu bevorzugen

---

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva		RM	*Passiva*		RM
Kassen-Konto Bestand		156503,48	Geschäftsanteile-Konto Bestand		1667486,58
Wechsel-Konto Bestand		2582717,27	Gesetzlicher Reservefonds Bestand	153269,—	
Wertpapiere-Konto Bestand		77292,50	Außerordentlicher Reservefonds Bestand	110000,—	263269,—
Sorten-Konto Bestand		16760,—	Spareinlagen-Aufwertungs-Konto Bestand		8088,75
Kontokorrent-Konto			Spareinlagen-Konto		
a) Bankguthaben	1038260,33		a) innerhalb 7 Tagen fällig	1299421,28	
b) sonstige Debitoren	4799560,19	5837820,52	b) innerhalb 3 Monaten fällig	632531,84	
			c) nach 3 Monaten fällig	2891585,71	4823538,83
Bankgebäude-Konto Bestand		334204,75	Kontokorrent-Konto		
Restaurations-Einrichtungs-Konto Bestand		1,—	a) innerhalb 7 Tagen fällig	1979501,50	
			b) nach 3 Monaten fällig	59546,—	2039047,50
Inventar-Konto Bestand		12278,64	Diskont-Zinsen-Konto im voraus erhobene Zinsen		26973,92
Geschäftsunkosten-Konto Bestand		240397,26	Aval-Konto Bestand		57920,—
Aval-Konto Bestand		57920,—	Gewinn-u. Verlust-Konto Bestand		429570,84
	RM	9315895,42		RM.	9315895,42

Gemäß §§ 33 und 139 des Gen.-Ges. geben wir hiermit folgendes bekannt: Im Jahre 1930 wurden 493 Mitglieder aufgenommen und 376 Mitglieder sind ausgeschieden. Ende 1930 waren 3170 Mitglieder vorhanden.

Die Haftsummen aller Genossen betrugen am 31. 12. 1929 . . . RM. 2 111 200,—
Ende 1930 . . . . . RM. 2 254 400,—

Die Geschäftsguthaben betrugen am 31. 12. 1929 . . . . RM. 1 440 868,—
Ende 1930 . . . . . RM. 1 667 486,—

Ratibor, den 20. Juni 1931.

Oberschlesische Bank

e. G. m. b. H.
Der Vorstand
Hauer. Kaiser.

Von hier aus gelangt der echte Salzschlirfer „Bonifazius" zum Versand über die ganze Welt!

Köln · Hamburg · Berlin · Leipzig · Bad Salzschlirf · Bebra · Giessen · Fulda · Frankfurt a/M. · Nürnberg · Basel

Erhältl. i. all. Apoth., Drogerien und bei
Heilquellen - Zentrale, Kindler & Berdesinski, Beuthen OS., Reichspräsidentenpl. 9, Tel. 3014.

Der Bad Salzschlirfer Bonifatius-Brunnen hat sich infolge seiner uneingeschränkt anerkannten Heilerfolge Weltruf erobert. Gegen alle **Gelenkleiden** empfiehlt sich daher gerade jetzt eine **Haustrinkkur** (30 Flaschen, täglich 1 Fl). Man befrage den Arzt!

Prospekte über ermäßigte Pauschal-Badekuren vom 1. Mai bis 30. September versendet die Badeverwaltung Bad Salzschlirf.

In unserem Bankgebäude, Bahnhofstraße 40, sind in der I. Etage, Straßenfront,

2 Räume

8,50×6,30 und 4,90×6,30 zu Bürozwecken per 1. Juli zu vermieten.

Dresdner Bank Beuthen OS.

Fahrstuhl

zu leihen gesucht. Angeb. unter B. 3347 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufe

getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich,
Beuthen, Ritterstr. 7

Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,
zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuth.,
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Ein Laden

mit anschließender 2-Zimmer-Wohnung, mit allem Komfort; ferner eine

5-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort, im Neubau Beuthen OS., Piekarer Straße, gegenüber der Hauptpost, **sofort zu vermieten.** Angeb. unter G. h. 907 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Gut möbl., renoviertes
Zimmer
sep., mit Bad an beff. Herrn oder Dame für 25,— Mk. in Beuth., Dr.-Stephan-Str., für 1. 7. od. später zu vermieten. Mit voll. Pension 70,— Mk. Angeb. unter B. 3345 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Eine Fleischerei und ein Wurstgeschäft

mit elektr. Betrieb krankheitshalber **zu verpachten** sowie **zwei fahrb. Lieferautos zu verkaufen.** Angebote unter B. 3349 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Grundstücksverkehr

Ringofenziegelei in Schlesien,

gutes Absatzgebiet in Tonlager, auch für Hohlware und Klinker, kleine Landwirtschaft, an Bahn, günstige Lage, Anzahlung 30—40 Mille, sofort **zu verkaufen.** Angebote unt. R. o. 910 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Gute Existenz findet tüchtiger Fachmann durch Kauf eines

Gerberei-Grundstücks

Kleinstadt Mittelschlesiens. Rohfelleinkauf, Lohngerberei, Lederausschnitt, Schuhmacher-Bedarfsartikel so gut wie konkurrenzl. Schöne 5-Zimm.-Wohng. Sehr preiswert. Anzahlung 10 000—15 000 RM. Näheres durch
Oscar Jung & Co., Breslau 5, Salvatorpl. 8.

Verkäufe

Mahagoni-Schlafzimmer,

neu, kompl., m. Waschkommode, Schrank, 220 cm breit, mit 4 voll. Türen, sehr billig zu verkaufen.
Kolaska, Tischlermstr.
Beuthen OS., Kasernenstraße 27.

Eine Reinmetall-Schreibmaschine,

wenig gebraucht ist weit unter Preis zu verkaufen.
Kaczyk,
Hindenburg O.-S.,
Kanalstraße 8d.

Geschäfts- oder Zinshaus

in guter Lage von Beuthen bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Strengste Diskretion zugesichert. Angebote unter B. 3344 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen. Vermittler zwecklos.

Verkaufe wegen Wohnungsauflösung 1 fast neues, streng modernes

Schlafzimmer

(farb. Schleiflack), sow.
1 Schreibmaschine,
1 Stehlampe,
1 Rauchtisch.
Besichtigung jederzeit möglich. Angeb. unt. B. 3343 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Haus

im Zentr. Beuth. zu kauf. ges. Angeb. unt. B. 3299 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen. Vermittler verbeten.

Geldmarkt

5000 RM.

auf kurze Zeit gegen prima Sicherheit und gute Zinsen sofort gesucht. Angeb. unter B. 3551 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

40 000 - 50 000 Mk.

auf 1. Hypothek von Selbstgeber gesucht. Geboten werden 12 Prozent Zinsen und für einen Gastwirt Ia Existenz unter sehr günstigen Bedingungen. Evtl. Beteiligung an einem nachweislich gewinnreichen Unternehmen. Eilangebote unter B. 3346 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Auffällige
u. wirkungsvolle
Drucksachen
liefert schnellstens
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

Miet-Gesuche

Im Ztr. von Beuthen wird von alteingeführter Firma ein

Laden

gesucht, evtl. Tausch. Angeb. mit Preisangabe unter B. 3341 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kauf-Gesuche

Suche ein

Klein-Auto,

auch stark reparaturbedürftig, fahrbereit oder nicht, zu kaufen. Eilangebote an
J. & P. Wrobel, Beuthen OS., Tel. 3557/58

Leeres Zimmer

von ledigem Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter B. 3342 a. d. G. d. Z. Beuth.

Büroräume,

bestehend aus 1—2 Zimmern, in guter Lage und gutem Hause, mögl. nicht über 1. Stock in Gleiwitz, Nähe Bahnhof, baldigst von seriöser Firma **gesucht.** Angeb. unter **Gl. 6447** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wieviel ist Pinolis Bergwerk wert?

Vom Treuhänder der Hansabank Sydow und dem Mitgliede des Gläubigerausschusses Blischke erhalten wir zu dem Artikel „Klarheit über die Hansabankaktien" folgende Zuschrift:

Herr Pinoli hat Herrn Blischke das Verständnis für die in Sewierz zu besichtigenden Tiefbauarbeiten kurzerhand abgesprochen. Unseres Wissens hat Herr Bergwerksdirektor Pinoli, bevor er an die Aufschließung des Bergwerks in Sewierz ging, selbst ein Tiefbaugeschäft in Kattowitz betrieben, und unter Tiefbauarbeiten versteht man gemeinhin Bahnbauten, Straßenbauten, Brückenbauten, Wasserbauten usw., vor allem in hiesiger Gegend aber auch Schachtarbeiten, speziell Hauarbeiten im Bergwerk. Ein Teilzweck der Besichtigung war, festzustellen, in welchem Zustand die Gebäude und Maschinen sich befinden. Daß der gesamte Betrieb stillgelegt ist, wie es uns der Betriebsleiter Kruppa auch bestätigte, dürfte nicht geleugnet werden. Wir sind der Ansicht, daß der Wert des Betriebes ein recht geringer ist. Jeder unbefangene Beurteiler wird uns darin recht geben, daß Betriebswerte, die stillliegen und keinen Nutzen bringen, nur noch einen Bruchteil des Sachwertes darstellen.

Was die Feststellungen der vorhandenen Erze anbetrifft, so kann man die Angaben, wonach Hunderttausende von Tonnen gehauen daliegen sollen, selbst in längerer Zeit nicht genau prüfen. Wir haben lediglich von den Mitteilungen des Betriebsleiters Kenntnis nehmen müssen und haben uns vergleichsweise über die Stärke der Belegschaft in den letzten Jahren unterrichtet. Wir konnten auch die Meldung an das Bergrevieramt — ab 1. Januar 1929 — einsehen, die nach unserem Dafürhalten einen richtigen Aufschluß und einen Maßstab für die Mittel geben, die zum Ausbau des Bergwerks in den letzten Jahren verwendet worden sind, da, wie in diesem Falle, sonstige Investierungen nicht vorgenommen sein sollen.

Zu den Ausführungen, Herr Sydow habe in der Vernehmung des Bankdirektors a. D. Morawietz zugegeben, daß nach den Rentabilitätsberechnungen die Abdeckung des Kontos Pinoli nach Aufstellung der Erzwäschereianlage in kurzer Zeit möglich gewesen wäre, sodaß die Sicherheitswerte für die Hansabank als durchaus ausreichend angesehen werden könnten, muß, um jedes Mißverständnis auszuschließen, hierauf erwidert werden, daß nichts weiter bestätigt wurde, als das Vorhandensein dieser von polnischen Sachverständigen abgegebenen Gutachten und daß diese Gutachten allerdings eine derartige phantastische Rentabilität zum Gegenstand ihres Inhaltes haben. Herr Sydow hat aber nachdrücklich seinen Zweifel an den Berechnungen dieser Gutachten zum Ausdruck gebracht. Die Arbeiten der Gutachterkommission dauerten vom 15. April bis 15. Juli 1928. Warum hat man nicht schon im Jahre 1928 die Erzwäschereianlage aufgestellt? Hierbei bleibt es freilich dahingestellt, ob eine Beteiligung an dieser Transaktion Sache der Hansabank als einer Mittelstandsbank war. Es bleibt auch nahezu unbegreiflich, weshalb der polnische Staat oder eine polnische Bank sich nicht beteiligten, wenn sie Aussicht hatten, annähernd binnen Jahresfrist ihr ausgeliehenes Geld zurückzuerhalten.

Voruntersuchung gegen Morawietz eröffnet

Der frühere Hansabank-Direktor bleibt weiter in Haft

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 23. Juni.

Gegen die unerwartete Inhaftierung des früheren Hansabank-Direktors Morawietz hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Knitter, Berlin, wie wir bereits berichteten, Beschwerde eingelegt, über die am Montag die Kammer beim Landgericht beriet. Die Beschwerdeschrift, die damit begründet wurde, daß weder Fluchtverdacht noch Verschleierungsgefahr vorliegt, ist recht umfangreich und setzt sich mit allen Vorwürfen, die gegen Morawietz erhoben werden, auseinander. Da auch eine Stellungnahme der Staatsanwaltschaft als notwendig erachtet wurde, konnte nicht gleich Beschluß gefaßt werden, sodaß sich die Kammer vertagte. Am Dienstag sollte die endgültige Entscheidung fallen. Inzwischen war das Ermittlungsverfahren gegen Bankdirektor Morawietz abgeschlossen worden, und auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Voruntersuchung eröffnet. Der Untersuchungsrichter beantragte die weitere Inhaftierung von Bankdirektor Morawietz und erklärte die Beschwerde gegen den Haftbefehl als gegenstandslos. Wie wir hierzu erfahren, wurde sofort erneut Beschwerde gegen den Haftentscheid des Untersuchungsrichters gerichtet. Es ist damit zu rechnen, daß die Frage, ob Bankdirektor a. D. Morawietz weiter in Untersuchungshaft bleiben wird, sich in aller Kürze entscheidet. Die Haftentlassung wäre naturgemäß noch nicht gleichbedeutend mit der Einstellung des Strafverfahrens.

Generaldirektor Bergrat Drescher Dr. ing. e. h.

Breslau, 23. Juni.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Breslau haben dem Generaldirektor Bergrat Franz Drescher in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Wiederaufbau und die wissenschaftlich technische Entwicklung der Bergwerks- und Hüttenindustrie Oberschlesiens in wirtschaftlich und politisch schwerster Zeit auf einstimmigen Antrag der Fakultät für Stoffwirtschaft die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen.

Beratung um die Vermögenssteuererklärung

Notverordnung und Hausbesitzer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 23. Juni

In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz wurde vom Vorsitzenden, Stadtverordneten Leschnik, die Abgabe der neuen Vermögenssteuererklärung eingehend erörtert. Diese Erklärung, die in den nächsten Tagen abzugeben ist, bringt eine ganze Reihe von schwierigen Errechnungen und ist überhaupt ein Problem. Ihre besondere Bedeutung liegt darin, daß die Veranlagungen für drei Rechnungsjahre vorgenommen werden. Als Stichtag gilt der 1. Januar. Unter gewissen Umständen, wenn z. B. der Wert des Gesamtvermögens sich innerhalb des vorangegangenen Jahres verändert hat, ist der Wert des Gesamtvermögens neu zu ermitteln. Da gleichzeitig ein Uebergang vom Rechnungsjahr auf das Kalenderjahr erfolgt, wird die erste Hauptveranlagung auf Grund des neuen Vermögenssteuergesetzes auf die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1934 festgelegt.

Das neue Vermögenssteuerrecht

kennt, wie das vorangegangene, eine Neuveranlagung und eine Nachveranlagung. **Die Vermögenssteuer wird mit je einem Viertel ihres Jahresbetrages am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November fällig.** Bei Steuerpflichtigen, die hauptsächlich landwirtschaftliche Vermögen versteuern, ist eine andere Regelung getroffen. Zur Ermöglichung von Kapitalneubildung ist durch die Notverordnung die Vermögenssteuerfreigrenze von 5000 auf 20 000 Mark erhöht worden. **Ist der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig, dann erhöht sich die Vermögenssteuerfreigrenze auf 30 000 Mark, wenn das letzte Jahreseinkommen 4000 Mark nicht überstiegen hat.** Die Vermögenssteuer beträgt grundsätzlich jährlich 5 vom Tausend des auf volle Hunderte nach unten abgerundeten Vermögens, bei 30 000 und darunter 3 vom Tausend, zwischen 30 000 und 50 000 beträgt sie 4 vom Tausend. Von 250 000 Mark an steigt die Steuer allmählich an.

Ein wichtiger Begriff in der Vermögenssteuererklärung ist

die Jahresrohmiete.

Es ist diejenige Rohmiete, die für das Kalenderjahr 1931 nach dem Stand vom Januar für **das Grundstück zu entrichten ist**, einschließlich der von den Mietern übernommenen Verpflichtungen. Betriebskosten für Fahrstuhl, Warmwasserversorgung und Zentralheizung, sowie umlegbare Beträge an Grundsteuern und Gemeindezuschlägen sind absetzbar. Nicht abzusetzen sind die in Einzelfällen den Mietern gewährten Hauszinssteuerermäßigungen. **Ein Abzug an Miete bei Leerstand einer Wohnung ist nicht zulässig.** Die Jahresrohmiete ist auch einzusetzen für vom Eigentümer selbst genutzte und für unentgeltlich zur Verfügung gestellte Räume.

Stadtverordneter Leschnik

erläuterte im einzelnen die Fragen um die Vermögenssteuererklärung und hob hervor, daß die Bewertung auch nach Gebäudegruppen erfolgt, daß Villen, Geschäftsgrundstücke, gemischt genutzte Grundstücke und Mietwohngrundstücke verschieden behandelt werden und daß auch die Lage des betreffenden Grundstückes eine Rolle spielt. Um die Bewertung korrekt durchzuführen, sei auch eine andere

Zusammensetzung des Steuerausschusses

notwendig. Der Haus- und Grundbesitzerverein habe für Gleiwitz durch die Handelskammer Stadtverordneten Leschnik, Baumeister Koban, Bezirksschornsteinfegermeister Theindel und Kaufmann Kammer vorgeschlagen.

Rendant Lichtenberg

erläuterte die Ausstellung des Vermögenssteuerformulars und hob hervor, daß **das Alter des Gebäudes und, der Steuerfreiheit wegen, auch das Alter des Besitzers anzugeben sei.** Jeder Hausbesitzer solle ein Duplikat anfordern und sein Steueraktenstück einsehen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Fragen wird Geschäftsführer Dworski am Mittwoch den ganzen Tag im Geschäftszimmer Am Adler 1, Zimmer 3, den Mitgliedern des Vereins zu Auskünften zur Verfügung stehen.

Stadtverordneter Leschnik berichtete über die Stellungnahme des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine zur Notverordnung. Hierzu hat der Vorstand des Zentralverbandes eine

Entschließung

gefaßt, in der zum Ausdruck kommt, daß **alle Schichten des Volkes schwerste Opfer zur Linderung der auf Volk und Wirtschaft lastenden Not bringen müssen, daß aber die neuen, von der Notverordnung verhängten Lasten und Steuern das Maß des bei Anspannung aller Kräfte noch Erträglichen übersteigen, ohne daß gleichzeitig die unerläßlich notwendigen Reformen durch Abbau der Lasten in Angriff genommen werden.** Der Hausbesitz lege Verwahrung dagegen ein, daß im Kapitel „Zinszuschüsse" erstmalig der Gedanke einer neuen Steuer auf den Wohnraum, die einer zusätzlichen Belastung des Haus- und Grundbesitzes gleichkomme, verankert werde. Durch die Erhöhung des gesetzlichen Aufwertungszinssatzes seien dem Haus- und Grundbesitz neue Lasten auferlegt worden, die nach Zusicherungen von Regierung und Reichstag durch Senkung der Hauszinssteuer abgegolten werden sollten. Seitens der Länder, denen die Durchführung obliege, sei dem nicht entsprochen worden. Die Reichsregierung habe den Grundsatz der vollen Abgeltung wieder durchbrochen, indem sie den Ländern einschränkende Verpflichtungen auferlegt habe, durch die eine Abgeltung praktisch wieder aufgehoben werde.

So werde die Rentabilität und Kreditfähigkeit des Hausbesitzes ruiniert und die Umschuldung der Aufwertungshypotheken in Frage gestellt.

Durch Kürzung der Betriebs- und Instandhaltungskosten werde die Erhaltung des Altwohnraumes unmöglich gemacht und Auftragserteilungen an das Handwerk verhindert. Auf dem Gebiete des Städtebaues fordere der Hausbesitz, daß für jede Enteignung entsprechend der Reichsverfassung eine angemessene Entschädigung unter Offenhaltung des ordentlichen Rechtsweges gewährt werde und daß die landesrechtlichen Vorschriften, soweit sie diesem Grundsatz widersprechen, mit der Reichsverfassung in Einklang gebracht werden.

Zur Frage der Reparaturdarlehen aus den Mitteln der Hauszinssteuer teilte der Vorsitzende

Kunst und Wissenschaft

Neue Behandlung des Kehlkopfkrebses

Ueber neue Versuche bei der Behandlung von Kehlkopfkrebs berichtete der Wiener Dozent Dr. Kofler in der „Wiener Gesellschaft der Aerzte". Es handelt sich dabei um die Einblasung von Tannin. Es gelang Dr. Kofler, der diese Methode bei zwei alten Männern anwandte, diese von bösartigen Geschwulsten zu befreien, sodaß die Patienten wieder klare volltönende Stimmen haben.

Die Mundharmonika als Volksinstrument

Die Mundharmonika hat lange Jahre wenig Beachtung gefunden und erfreut sich erst in den letzten Jahren steigernder Beliebtheit. Nüchterne Zahlen reden die deutlichste Sprache: 1930 hat die deutsche Mundharmonika-Industrie 47 Millionen Harmonikas hergestellt. Ein großer Teil davon ist ausgeführt worden. In welchem Maße die Mundharmonika in Deutschland Verbreitung gefunden hat, geht daraus hervor, daß wir bereits über 4000 Mundharmonika-Orchester verfügen. Das bulgarische Unterrichtsministerium hat sogar die Verwendung der Mundharmonika im Schulunterricht angeordnet.

Goldenes Doktor-Jubiläum. Der Görlitzer Dialektforscher Prof. Dr. phil. Dr. jur. h. c. Richard Jecht in Görlitz, beging am 23. Juni sein 50jähriges Doktorjubiläum. Jecht, der an der Universität Halle vor 50 Jahren promovierte, wurde wegen seiner Forschungen über den Mansfelder Dialekt bekannt. Von 1883 bis 1904 wirkte er am Gymnasium Augustum in Görlitz und hat seither im Görlitzer Ratsarchiv wertvolle Arbeit geleistet. 1907 wurde er Archivar. Durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und Werke wurde er bald über Schlesiens Grenze hinaus bekannt. An seinem 70. Geburtstag wurde Professor Jecht von der Universität Breslau zum Ehrendoktor ernannt.

Ehrungen. Bei der 50-Jahrfeier der Elektrotechnischen Gesellschaft in Frankfurt (Main), wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Karl Friedrich von Siemens, Professor Dr. Petersen, Generaldirektor der AEG., Professor Dr. Dessauer; der Begründer der praktischen Verwendung der Elektro-Wärme Dr. Voigt, Kassel und der Erfinder des ölfreien Hochspannungs-Schalters, Professor Diplom-Ingenieur S. Ruppel.

Wer erhält den neuen Strafrechtslehrstuhl an der Universität Berlin? Auf den infolge der Studienreform neuerrichteten Lehrstuhl für Strafrecht an der Universität Berlin sollen der Strafrechtler an der Universität Bonn, Prof. Graf zu Dohna oder der frühere Reichsjustizminister und gegenwärtige Ordinarius an der Universität Heidelberg, Prof. Radbruch, berufen werden.

Der ungarische Rechtswissenschaftler von Szasz †. Der frühere ungarische Justizminister und Staatssekretär im Justizministerium Dr. Béla Szaszy von Szasz, Präsident des Ungarischen Juristenvereins und Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Szaszy von Szasz war Kurator der Budapester reformierten Kirche.

Besetzung der Wiener chirurgischen Kliniken. Zum Vorstand der zweiten chirurgischen Universitätsklinik in Wien ist der Vorstand der chirurgischen Universitätsklinik in Graz, Prof. Dr. Wolfgang Denk berufen worden. Für die erste chirurgische Universitätsklinik, die gegenwärtig noch von Hofrat Prof. Dr. Eiselsberg bis zu seiner Entpflichtung am 1. Oktober 1931 geleitet wird, ist sein Schüler, Prof. Dr. Paul Clairmont, derzeit Vorstand der chirurgischen Universitätsklinik in Zürich, an erster Stelle vorgeschlagen.

Das Mikrophon als Spion. Eine Berliner Elektrizitätsgesellschaft hat eine neue Schutzanlage für Tresore herausgebracht. Es handelt sich dabei um eine winzige Membrane, die im Innern des Tresorraumes aufgestellt ist. Sie leitet jedes Geräusch mit großer Sicherheit weiter. Dabei wird ein Mikrophon mechanisch eingeschaltet, sodaß jedes Wort der Einbrecher den Wächtern sofort zu Ohren kommt. Die neue Anlage ist bereits in einer Berliner Großbank einmontiert worden.

Ein sudetendeutsches Museum in Nürnberg. In Nürnberg wurde ein Sudetendeutsches Heimatmuseum eröffnet. Das Museum ist im Pickert-Haus am Albrecht-Dürer-Platz untergebracht.

Pädagogen-Woche in Genf. Vom 3.—8. August 1931 findet in Genf die 4. Lehrwoche für Pädagogen statt.

Das Stresemann-Denkmal vor der Vollendung. Die Fertigstellung des Stresemann-Denkmals in Mainz wird in kurzem erfolgen. Auf der Vorderseite des mit gärtnerischen Anlagen umgebenen Denkmals ist die Inschrift: „Dem Andenken Gustav Stresemanns", auf der Rückseite „Der Größe des deutschen Vaterlandes" zu lesen.

„Uhr und Schmuck". Aus Anlaß der Hauptversammlung des Zentralverbandes der deutschen Uhrmacher in Frankfurt (Main) findet in der Kuppelhalle der Frankfurter Festhalle, von 160 Firmen der deutschen und europäischen Uhren- und Schmuckwarenindustrie beschickt, eine „Internationale Fachausstellung Uhr und Schmuck" statt.

Eine Welt-Goethe-Ausgabe. Der Deutsche Städtetag empfiehlt den ihm angeschlossenen Großstädten, sich als Protektoren an einer auf 50 Bände berechneten Ausgabe von Goethes Werken zu beteiligen. Diese neue Gesamtausgabe wird als „Welt-Goethe-Ausgabe" 1932 aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Todestages Goethes erscheinen.

Die Entzifferung der kretischen Schrift. Kretische Schrift und Sprache ist bis heute unlesbar geblieben. Die Zeichen auf den Schrifttäfelchen, die zu Tausenden in den Palästen der Insel Kreta aufgefunden worden sind, auf Tonvasen, Kultgeräten und Siegelbildern, haben ihr Geheimnis dem Forscher noch nicht preisgegeben. Man kennt zwar Unterschiede im Schriftcharakter, Bildzeichen und bloße Lautzeichen, aber von den diesen Zeichen entsprechenden Lautwerten wissen wir nichts: sie sind „Hieroglyphen" für uns, deren Entzifferung noch aussteht.

Neue deutsche Bühnenwerke. Der Autor des Bühnenwerkes „Arm wie eine Kirchenmaus" hat ein neues Stück „Juwelenraub in der Kärtner Straße" verfaßt. Das Werk gelangt zur deutschen Uraufführung. „Der pfiffige Lorenzo" betitelt sich eine Tanz-Groteske, die der Kölner Komponist Fritz Fleck soeben vollendet hat.

Versteigerung der Sammlung Hofstede de Groot. Wie wir erfahren, wird die wertvolle Sammlung von 300 Handzeichnungen Niederländischer Meister, meist des 17. Jahrhunderts, die der vor einiger Zeit verstorbene holländische Kunsthistoriker Dr. Cornelius Hofstede de Groot im Haag hinterlassen hat, im Herbst bei C. G. Boerner in Leipzig zur Versteigerung gelangen. Hofstede de Groot war ein besonderer Kenner auf dem Gebiete der holländischen Kunst des 17. Jahrhunderts und einer der berühmtesten Rembrandt-Spezialisten. Die Sammlung enthält über 20 Originalzeichnungen Rembrandts.

Deutscher Liedertag 1931

Beuthen, 23. Juni.

Der erste Versuch des Deutschen Sängerbundes im vorigen Jahre, einen gemeinsamen „Liedertag“ zu veranstalten, hatte überall freundlichen Erfolg gefunden. In allen Städten, in jedem Dorf, ja sogar weit draußen über Europas Grenzen hinaus, in Afrika und Amerika, traten am letzten Sonntag des Monats Juni die deutschen Männergesangvereine in Freiluftkonzerten auf Plätzen und in Parks an die Oeffentlichkeit, um durch Vortrag von Volksliedern und volkstümlichen Chören werbend für die Liedpflege einzutreten. Das Charakteristische des „Deutschen Liedertags“ besteht nun darin, daß hier nicht nur ein Kreis oder mehrere Bünde einen gemeinsamen Liedertag abhalten, **sondern daß die gesamten Vereine des Deutschen Sängerbundes, etwa 15 000 an der Zahl, im In- und Ausland beteiligt sind.** In diesem Jahre wird der Deutsche Liedertag am Sonntag, 28. Juni, abgehalten. Die Vereinigten Männergesangvereine von Beuthen haben für diesen Tag folgendes Programm aufgestellt: Gesungen wird am Sonntag, dem 28. Juni 1931, in 5 Gruppen zu je etwa 100 Sängern in der Zeit von 12 bis 12,30 Uhr und zwar:

Gruppe I: Männergesangverein Sängerbund am Wilhelmsplatz (Selbstschutzdenkmal).

Gruppe II: Die Männergesangvereine Beuthen, Liederkranz und Städt. Dombrowa an der Schule in Städt. Dombrowa.

Gruppe III: Männergesangverein Liedertafel und Bäckermeister-Gesangverein am Kaiserplatz (Oberrealschule).

Gruppe IV: Die Männergesangvereine Roßberg, Deutsch-Bleischarley-Grube und Lokomotivführer am Barbaraplatz, (Stadtteil Roßberg.)

Gruppe V: Männergesangverein Karsten-Centrumgrube und Männerchor im DHV. in der Promenade (Bismarckstein).

Sommer-Sonnenwendfeier des DHV. Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. Juni.

Die Beuthener Ortsgruppe des DHV. feierte in der Sonnenwendnacht in schlichter, eindrucksvoller Weise dieses alte, deutsche Fest. Die Jugendgruppe hatte die Ausgestaltung übernommn. Groß war die Zahl derjenigen, **die in später Abendstunde den hohen Holzstoß im Walde von Dombrowa umstanden.**

Richard Lipinski,

von der Führerschaft, eröffnete die Feier mit dem wundervollen Spruch Lienhardts: „Ich grüße die Stillen im lauten Land. Am Horizont zuckten schon Blitze des aufsteigenden Gewitters, als das Lied „Wir treten zum Beten, vor Gott dem Gerechten“ in die Nacht drang. Erich Rak sprach das packende Gedicht: „Wir aus Erde“, worauf das Feuer angezündet wurde. Hochauf schlugen die lodernden Flammen, als Gerhard Höhn die Worte: „Hoch die Köpfe! Höher die Herzen!“ von Bröger vortrug. **Allen Teilnehmern wurde wohl die rechte Bedeutung und Weihe dieser Nacht bewußt, als der Ring um das Feuer geschlossen war, als in der Ferne die Blitze die Nacht erhellten und das Rollen des Donners den Untergrund für die Strophen des weihevollen Liedes „Flamme empor!“ gab.** „Herr, mach uns frei!“

Kreisjugendführer Mittler

sprach die wundervollen Worte von Koeppen „Wir alle, durch Blut und Boden verwandt“. Dann trat Jugendführer Georg Udolf, der Führer der Beuthener DHV.-Jugend, vor den Kreis und richtete mahnende Worte an seine Kameraden und alle Gäste und Freunde. Er ging auf die hehre Bedeutung dieses alten germanischen Festes ein, das seit der Einführung des Christentums eng verbunden ist mit dem Johannistag. **Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft lodern in den Flammen auf, ein Funken der Ewigkeit glüht auf.** Seine Worte klangen in dem Gelöbnis der Treue aus und in dem Dank an die toten Helden des Weltkrieges, die ihre Treue zum Volk mit ihrem Leben bezahlt haben. Bei den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“, verbrannte knisternd der Eichenkranz im Feuer. Nachdem viele der Zuhörer passende Feuersprüche vortrugen, beschloß der gemeinsame Gesang des Liedes „Ich hab' mich ergeben“ die packende und eindrucksstarke Feier.

Die Teilnehmer aus Beuthen begaben sich in die Stadt zurück, während die Jugendgruppe in Dombrowa Quartier bezog, um dann am anderen Morgen eine kleine Fahrt anzutreten.

Das Sommer- und Kinderfest

Bedenklich schaute mancher Beuthener am Sonntagmorgen zum Fenster hinaus und sah die wilden Wasserwolken rasend am Himmel hineilen. Umso größer war die Freude, als sich die Sonne vor Mittag Bahn brach. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hatte seine Mitglieder und deren Angehörige zu seinem großen Sommerfest im Garten des Lokals Kontny am Walde von Dombrowa eingeladen. Der Garten konnte die Menschen kaum fassen, die am Nachmittag hier zusammenkamen. Weit über 350 Besucher wohnten den Darbietungen der Gliederungen des Verbandes bei. Das Fest wurde eröffnet mit dem Einmarsch der Jugendgruppe, die von ihrer Fahr zurückkam. Ihr Einzug brachte gleich Stimmung in die Kinder, denen besonders der „Spieck“, der Trottel der Kompagnie, einen Heidenspaß machte. Weißgekleidete Mädchen führten einige hübsche Kinderreigen vor. In bunter Reihenfolge wechselten lustige Spiele, Wettläufe der Kleinsten, der jungen Mädchen und der Jungen ab. Sogar die älteren Damen versuchten sich im Wettlauf. Die Jugendgruppe unterhielt die Gäste mit einigen Spaßmachern, wobei besonders der kleine Herr im Frack und Zylinder den Kindern Angst und Schrecken einjagte. Er wurde ausgezeichnet vom „Kaczmarek“ unterstützt, der die Leitung der verschiedenen Wettläufe besorgte. Hübsche Anerkennungen winkten den Teilnehmern, und manchmal wollte der Strom der Kämpfer nicht aufhören. Inzwischen hatte der unentbehrliche und ewig neue Kasperle seine Bühne in einer Ecke des Gartens aufgeschlagen, und nun waren die Kinder nicht mehr zu halten. Eng zusammen und aufmerksam saßen sie auf dem Rasen vor dem einfachen Aufbau und lauschten begeistert und teilnehmend den Späßen des Kasperle. Wieder wurden einige Reigen unter Leitung von Frl. Paluch vorgeführt, und daraufhin erhielten die Kinder zahlreiche Fähnchen, Luftballons, Spielzeuge.

Ein früherer Polizeibeamter als Schwindler entlarvt

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 23. Juni.

Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte gegen den ehem. technischen Polizei-Sekretär Robert Hagendorf wegen Betrugs und unerlaubten Waffenhandels. Der Angeklagte befindet sich zur Zeit wegen anderer Strafsachen im Berlin-Moabiter Strafgefängnis in Untersuchungshaft. Es wurde deshalb in seiner Abwesenheit verhandelt. Hagendorf ist wegen seiner vielen „Privat-Geschäfte“ mit Waffen und Munition genügend bekannt. Dem Messerschmiedemeister und Waffenhändler Bankowski, Ratibor, schwindelte der Angeklagte einen Drilling im Werte von 280 RM ab. Bald darauf verkaufte er das Gewehr mit 130 RM. Verlust. Von einer Waffenhandlung in Suhl ließ er sich ein Jagdgewehr kommen. Als die Zahlung verlangt wurde, übersandte H. einen Wechsel, den der Lieferant am Fälligkeitstage selbst einlösen mußte, da der Angeklagte bereits vor längerer Zeit den Offenbarungseid geleistet hatte. Noch schlimmer ging es einer anderen Suhler Firma, die ebenfalls an H. Gewehre geliefert hat und dabei über 1 800 RM. Verlust buchen mußte. Das Gericht schenkte dem Angeklagten keinen Glauben und verurteilte ihn wegen Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis und wegen unerlaubten Handels mit Waffen, ohne im Besitze eines Waffenscheines zu sein, zu drei Wochen Gefängnis.

---

mit, daß der Stadtkämmerer erklären mußte, es sei

in nächster Zeit nicht möglich, aus dem Aufkommen an Hauszinssteuer Reparaturdarlehen für Altwohnraum zur Verfügung zu stellen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein habe sich bemüht, auch in diesem Jahr wenigstens 100 000 Mark Reparaturdarlehen zu erhalten, die zu 3 Prozent mit fünfjähriger Laufzeit gegeben werden, um den Althausbesitz zu modernisieren, damit er gegenüber den Neubauten nicht zu sehr abfällt. Dringend notwendig sei dies vor allem in den eingemeindeten Stadtteilen und in den Außenbezirken, in denen noch Wasserleitung und Kanalisation fehlen. Im Innern der Stadt fehlen vielen Althäusern hauptsächlich die Badeeinrichtungen. Das Aufkommen an Hauszinssteuern sei aber in diesem Jahre so klein, daß diese Darlehen nicht zur Verfügung gestellt werden können. Nur aus den zurückfließenden Beträgen der in den Vorjahren gegebenen Darlehen seien Mittel flüssig zu machen. Leider fließen diese Rückzahlungen recht spärlich, und an diejenigen Hausbesitzer, die solche Darlehen früher erhalten haben, ergeht darum die Bitte, die Rückzahlungen so bald wie irgend möglich vorzunehmen, damit auch denjenigen Hausbesitzern geholfen werden kann, die ein Reparaturdarlehen dringend benötigen.

Einige Sorge hat den Hausbesitzern auch der kommunistische „Kulturtag“ mit seinen Häuserbemalungen bereitet. Der Vorsitzende mußte darauf hinweisen, daß eine Bestrafung der Täter bezw. ein Schadenersatz nur dann erreicht werden kann, wenn die Täter ermittelt und namentlich festgestellt worden sind. **Eine Partei kann dafür nicht haftbar gemacht werden.** Zum Schluß wies Stadtverordneter Leschnik auf die neuen Ereignisse um die Reparationsverhandlungen hin und bemerkte, daß sie eine merkliche Beruhigung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage mit sich bringen würden. Vor allem sei die Besorgnis um das Schicksal der Reichsmark bereits gewichen und in dieser Hinsicht Beruhigung eingetreten.

Beuthen und Kreis

Bleibt die Moltkekaserne?

In letzter Zeit häufen sich wieder die Gerüchte, daß die alte Moltkekaserne niedergerissen werden und einem modernen Neubau Platz machen soll. Die daran interessierten Stellen arbeiten mit dem Vorwand, daß in dem neuen Memorandum der Botschafterkonferenz unter den von Deutschland geforderten „Abrüstungsmaßnahmen“ auch die Beseitigung der Beuthener Moltkekaserne aufgeführt sei. Nach unseren Feststellungen ist weder im Memorandum noch in der beigefügten Anlage die Moltkekaserne erwähnt, sodaß anzunehmen ist, daß hier mit dem angeblichen Abrüstungswunsch der Alliierten ein kommunales Lokalinteresse Befriedigung finden soll, für das der Steuerzahler nicht das geringste Interesse aufbringt; denn man kann nicht glauben, daß die Niederreißung eines Massivbaues in der heutigen Notzeit eine solche Notwendigkeit ist, daß für den kommunalen Ersatzbau Hunderttausende heute verplempert werden.

*

* **Im Silberkranz.** Rektor Stodolka von der katholischen Volksschule in Städtisch-Dombrowa feiert mit seiner Gemahlin am Mittwoch das Fest der Silberhochzeit.

* **Der gefährliche Kinnhaken.** Vor dem Schöffengericht wurde am Dienstag der Grubenarbeiter Paul Sowada wegen gefährlicher Körperverletzung zur Verantwortung gezogen. Gelegentlich einer Geburtstagsfeier war es zwischen dem Angeklagten und seinem zukünftigen Schwager, dem Grubeninvaliden Georg Wrobel, zu einer Auseinandersetzung gekommen. Dabei soll der Angeklagte zu Bekannten geäußert haben, „dem Wrobel werde ich noch die Knochen brechen!“ Diese Aeußerung kam dem Wrobel zu Ohren und als er einige Tage später mit dem Angeklagten ein Zusammentreffen hatte, stellte er ihn wegen dieser Aeußerung zur Rede. Der Angeklagte verlangte von Wrobel mit ihm auf das Feld zu gehen, um dort den Streit auszutragen. Da Wrobel dieser Aufforderung nicht nachkam, stellte der Angeklagte dem Wrobel ein Bein und brachte ihn zu Fall. Kaum, daß sich Wrobel wieder erhoben hatte, erhielt er einen wuchtigen Schlag unter das Kinn. Der Verletzte begab sich sofort in das Städtische Krankenhaus, in dem der Arzt eine Bruchstelle feststellte. Der Einwand des Angeklagten, daß er in der Notwehr gehandelt haben will, wurde durch die Zeugenaussagen widerlegt. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. Nach Verbüßung von einem Monat soll der Angeklagte, der noch jung und unbestraft ist, eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

* **Der Müllhaufen brennt.** In den Nachmittagstunden wurde die städt. Berufsfeuerwehr telephonisch nach der Gabelsbergerstraße gerufen. Auf dem Schuttabladeplatz an der Gabelsbergerstraße brannte der Müllhaufen mit alten Matratzen und einer Menge sonstigen Unrats. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen gelöscht. Die Löscharbeiten waren infolge des dort angefahrenen Bauschuttes sehr schwierig und nahmen längere Zeit in Anspruch.

* **Errichtung von 108 Reichswohnungen.** Die ursprünglich der Stadt vom Volkswohlfahrtsministerium zugeteilte Zahl von 72 Reichswohnungen für das Jahr 1931 ist jetzt auf 108 Wohnungen erhöht worden. Es handelt sich um 72 Wohnungen zu zwei Zimmern und Küche und 36 Wohnungen zu einem Zimmer und Küche. Die Finanzierung dieser Wohnungen erfordert 216 000 Mark. Die Finanzierung und Betreuung der Wohnungen erfolgt durch die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Beuthen.

* **Beitritt zur Beamtenfachschule.** Der Magistrat hat den Beschluß gefaßt, dem Verein Beamtenfachschule der Provinz Oberschlesien beizutreten. Die Unterbringung der Beamtenfachschule in Beuthen erfolgt im Volksbildungsamt, nachdem sie früher in Gleiwitz untergebracht war. Der von der Stadt zu leistende Beitrag beläuft sich auf 1300 Mark jährlich. Die Stadt hat außerdem die Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der erforderlichen Räume zu übernehmen. Die Träger des Vereins sind die Provinzialverwaltung, sowie die oberschlesischen Städte und Landkreise. Leiter der Schule ist Magistratsrat Dr. Schaletzki (Hindenburg), der die Leitung ehrenamtlich ausübt.

* **Fußball-Gauvorstand.** Der Gauvorstand hat für den ausgeschiedenen bisherigen 1. Gauschriftführer Bergmann in seiner letzten Vorstandssitzung den Büro-Assistenten Franz Nierychlo (Spielvereinigung), zum 1. Gauschriftführer gewählt. Alle den Gauvorstand Beuthen betreffenden Schriftsachen sind an die Adresse: Franz Nierychlo, Beuthen, Paul-Kellerstraße 5, zu senden.

*

* **Beuthener Sommerbühne.** Heute, Mittwoch, 16 Uhr, spielt die Feriengruppe der Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters im Schützenhausgarten nochmals „Das tapfere Schneiderlein“. Um 20 Uhr veranstaltet die Bunte Bühne, ebenfalls im Schützenhausgarten, einen Heiteren Abend. Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen im Saale statt.

* **Einen großen deutschen Liederabend,** verbunden mit einem Orchesterkonzert, veranstaltet am Donnerstag, 20 Uhr, im Schützenhausgarten der Männergesangverein Beuthen sowie Männergesangverein Liederkranz und Männergesangverein Städtisch-Dombrowa. Der orchestrale Teil wird ausgeführt von dem „Neuen Beuthener Orchester“ unter Leitung seines Dirigenten F. Politz.

* **Groß-Lydia und Jung-Lydia.** Donnerstag, abends 8 Uhr, im Sekretariat Gesangstunde.

* **Städtisches Orchester.** Heute, ab 16 Uhr, konzertiert das Orchester im Waldschloß Dombrowa. Um 20,15 Uhr ist ein Gartenkonzert im Konzerthaus. Das Programm enthält u. a. ein großes Potpourri über Melodien von Grieg. Konzertmeister Sykora spielt die Romanze von Svendsen usw. Für einen Wunschabend am Freitag werden morgen abend Programmwünsche entgegengenommen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute Sonnenwendfeier im Waldschloß Dombrowa. Gemeinsamer Abmarsch vom Stadion um 3,30 Uhr. Abbrennen des Feuers 8,30 Uhr.

* **Glatzer Gebirgsverein, Abteilung Tennisbund „Glacia“.** Donnerstag, 20 Uhr, findet in den Münchener Bierstuben (Gesewski) am Ring die Monatsversammlung statt. Neuregelung der Spielstunden für Juli und Besprechung eines Turniers im August.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch Gesangstunde, ab 7 Uhr Ballspiel, anschließend Volkstanz in der Humboldtschule.

Bobrek-Karf

* **Vaterländische Arbeit im Kriegerverein.** Der Monatsappell gestaltete sich zu einer Massenkundgebung. Der Vereinssaal „Tivoli“ war bis auf den letzten Platz besetzt. In der Einleitungsaussprache wies der 1. Vorsitzende, Bergverwalter Schmidt, auf den, am 28. Juni 1919 zu Versailles geschlossenen Friedsvertrag hin, der aber den Namen „Friedensvertrag“ nicht verdient hatte. Die Besetzung des Ruhrgebietes sei ein Bruch des Vertrages gewesen. Albert Leo Schlageter wurde von den Franzosen erschossen, 141 Deutsche getötet, ungezählte in die Gefängnisse geworfen und über 180 000 Deutsche aus den gesamten besetzten Gebieten von Haus und Hof vertrieben. Viele tausende deutsche Arbeiter und Angestellten, Gewerbetreibenden und Beamten büßten ihre aufrechte deutsche Gesinnung mit unmenschlicher Behandlung im Kerker. Trotz schwerster körperlicher und seelischer Not stand das ganze Volk an Ruhr und Rhein in Treue fest zum Reich. Das waffenlose Volk hat während der Besatzungszeit eine einzig dastehende, politische Widerstandskraft gezeigt. Diese Kraft konnte es nur entwickeln, weil beim Einbruch des Landesfeindes alle Parteigegensätze zurücktraten. Der Redner ging dann auf die Enthüllung des Schlageter-National-Denkmals in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf über, das ihm und den 141 Todesopfern des Ruhrkampfes als Zeugnis für den heldenhaften Kampf eines ganzen Volkes gewidmet ist. Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt der 1. Vereinsvorsitzende einen ausführlichen Vortrag über den feierlichen Einzug des siegreichen Heeres des deutsch-französischen Krieges mit den Vertretern aller deutschen Truppen durch das Brandenburger Tor in Berlin am 16. Juni 1871. Der 16. Juni aber mahnt uns alle eindringlichst, festzustehen in aller Not und Gefahr, einig zu sein und das Vaterland über alles zu stellen, dann **wird es heißen, das Deutsche Reich muß uns doch** bleiben. Der Vortrag, dem die Versammlung mit eifrigem Interesse folgte, fand begeisterten Beifall. Ein weiterer Vortrag stieg von Gartenbauoberinspektor Zeblin über die Vorgeschichte und Rückwirkung der Schlacht am Isonzo 1917 — Krieg gegen Italien. In seinen interessanten Ausführungen schilderte der Redner das mutige Vorgehen und die Tapferkeit der oberschlesischen Regimenter, insbesondere die Leistungen des Infanterie-Regiments Nr. 63. Auch dieser Vortrag fand allgemeinen Beifall. Zum Schluß war eine Erinnerungsfeier an die 25. Wiederkehr der Weihe der Vereinsfahne angesetzt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde die Vereinsfahne in den Saal gebracht. Nach einem Vorspruch „Zum 25. Fahnenjubiläum“, vorgetragen von Fräulein Ulrich, gab der Vereinsvorsitzende zunächst einen Rückblick über die Vorgeschichte der im Jahre 1906 geweihten Vereinsfahne. Mit dem Treugelöbnis zu unserem obersten Landesherrn und Absingen des Deutschlandliedes fand der schön verlaufene Appell seinen Abschluß.

*

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im kleinen Kasinosaale die Monatsversammlung statt.

Miechowitz

* **Die Regierung für Kleingartenanlagen.** Dem hiesigen Kleintierzucht- und Gartenbauverein ist ein Schreiben der Regierung in Oppeln zugegangen, in dem sie den Wunsch zum Ausdruck bringt, Kleingartenanlagen in Miechowitz zu schaffen, im Falle Interessenten vorhanden sind. Diese Botschaft wird in Miechowitz mit besonderer Freude aufgenommen; sind doch die hiesigen zahlreichen Gartenfreunde schon seit Jahren bemüht, ein Stück Dominialgelände zur Anlegung von Schrebergärten zu pachten, ohne bisher einen Erfolg geerntet zu haben. Erwähnenswert ist ein Vermerk am Schluß des Briefes, wonach die Regierung auch in Schomberg, Karf und Bobrek eingreifen will.

* **Erschwindelte Arbeitslosenunterstützung.** Mit der Stempelkarte eines Erwerbslosen, der Landarbeit angenommen hatte, wurde von den beiden erwerbslosen Grubenarbeitern Miera und Vinzent Pyschny die Erwerbslosen-Unterstützung für den Karteninhaber eingezogen. Der Schwindel kam erst nach vier Wochen heraus, nachdem sie das Arbeitsamt um 36 Mark betrogen hatten. Am Dienstag standen Miera und Pyschny wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges angeklagt vor dem Schöffengericht. Miera, der sich den größten Teil des erschwindelten Geldes in seine Tasche gesteckt hatte, wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Pyschny kam mit zwei Wochen Gefängnis davon. Beide erhielten eine dreijährige Bewährungsfrist, aber nur unter der Bedingung, daß sie den Schaden wieder gut machen.

Rokittnitz

* **Unfall eines „blinden Passagiers“.** Das schöne Wetter verführte einen im Beuthener Wohnungslosen-Asyl wohnhaften achtjährigen Knaben zum Schwänzen der Schule und lockte ihn in die Waldungen von Miechowitz und Rokittnitz hinaus. Da seine schwachen Füße den weiten Weg nicht mehr schaffen konnten und er nicht im Besitze des nötigen Fahrgeldes war, setzte sich der kleine Feld-, Wald- und Wiesenreisende einfach auf die Puffer des Straßenbahnwagens. In der Nähe der Kreisschänke sprang er von dem fahrenden Straßenbahnwagen ab und blieb mit Verletzungen am Kopf liegen. Ein Radfahrer nahm sich des Verletzten an und brachte ihn zur Unfallstelle. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der kleine Ausreißer heimbefördert.

* **Wassersperre — ohne Ankündigung!** Bei den Bewohnern der Kreissiedlung machte sich über die nicht angekündigten plötzlichen Wassersperren starker Unwille bemerkbar, um so mehr, als die dortigen Bewohner genötigt waren, ihren Wasserbedarf in der nahen Gemeindesiedlung zu decken. Es ist wünschenswert, eine notwendig werdende Wassersperre den einzelnen Haushaltungen rechtzeitig zu Kenntnis zu geben.

Wettervoransage für Mittwoch: Im ganzen Reiche beständiges Wetter mit neuer Erwärmung. Im Südwesten sehr warm mit Gewitterneigung.

Heimatkundliche Studienfahrt des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. Juni.

Bei günstigem Wanderwetter trafen die Teilnehmer gegen 9 Uhr in Groß Strehlitz ein, wo sie namens der Stadt vom Vorsitzenden des Verkehrsvereins, Rendant Wustmann, begrüßt wurden.

Rektor Mücke

übernahm die Führung durch das Stadtgelände. Besichtigt wurden u. a. die Gräber der Eltern Gustav Freytags auf dem Evangelischen Friedhof, der große Park mit dem alten prachtvollen Baumbestand, der mächtige, im Blockbau aufgeführte mittelalterliche Dominialspeicher, die Katholische Pfarrkirche mit ihren aus dem alten Friedhof befindlichen gußeisernen Grabplatten und das Heimatmuseum. Rektor Mücke, der durch eingehendste Studie mit Geschichte und Landschaft der Stadt und des Kreises innig verwachsen ist, gab in den wertvollen umfangreiche Sammlungen, die nur durch Geschenke der Bürgerschaft zusammengekommen waren, interessante Erläuterungen. Die urgeschichtliche Abteilung des Museums führte

Lehrer Hoffmann, Beuthen,

vor. In Himmelwitz übernahm Rektor Hein sodann die weitere Führung, indem er die Besucher zunächst in einem Vortrag in die Geschichte des Ortes und des Zisterzienserklosters bekannt machte. Illustriert wurden seine Erläuterungen durch vorgelegte Bodenfunde und Münzen. Die Teilnehmer konnten schon im Garten von Herrn Hein eine Anzahl deutsch-mittelalterlicher Scherben bergen, darunter einige besonders typische mit Furchenverzierung und Rädchenmuster.

Die Kirche und Reste des ehemaligen Zisterzienserklosters bieten in ihrer landschaftlichen Lage und ihrem Innenraum ein unerwartetes Bild; **das Dorf zeigt in seiner schmucken Gehöftreihe und seinem Hausbau die typische deutsche Siedlung.** Die alte Pfarrkirche ist nicht mehr in Benutzung und weist einen alleinstehenden hölzernen Glockenturm auf. Am Dorfrande liegt der Franzosenfriedhof von 1812/13 mit dem Denkmal, das die Alpenjäger der 46. Division in der Besatzungszeit hier errichtet haben.

Lehrer Richter, Himmelwitz,

zeigte in seiner Wohnung das ehemalige Refektorium der Mönche mit dem interessanten Deckengemälde. Er übernahm dann die weitere Führung, die am mit Erlen bestandenen Himmelwitzer Wasser entlang durch das dortige Dünengebiet ging. Auf dem Dünengelände Himmelwitz-Centawa konnten Feuersteingeräte von Tardenoischarakter, Splittermesserchen, bearbeitete Abschläge und Kernstücke geborgen werden.

Dr. Lamprecht, Beuthen,

leitete die ornithologischen Beobachtungen, in deren Rahmen eine Menge Vertreter des Vogelbestandes am Himmelwitzer Wasser samt ihrer Gelege festgestellt werden konnte. Reste einer ehemaligen lebhaften Eisenindustrie im Himmelwitzer Gelände wurden wiederholt getroffen. Während in Centawa Eisen gegossen wurde, kam es in Kuschnia zum Verschmieden. Auch der Besuch der alten Posadowski-Brettermühle ließ die Teilnehmer mit einem alten Industrie-Denkmal bekannt werden.

Dipl.-Ing. Kudera, Hindenburg,

erläuterte als Fachmann diesen an und für sich primitiven, aber äußerst kompliziert angelegten Bau zur Ausnutzung der Wasserkraft für die Bretterherstellung, die bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts auch für den Industriebezirk von hier aus Geltung hatte. Mühlenverwalter Ruß zeigte die Mühle im Betrieb. **Die Kirche in Centawa, eine der schönsten alten Steinkirchen Oberschlesiens, fesselte die Teilnehmer durch ihren wirkungsvollen gegliederten Bau inmitten eines alten Lindenbestandes,** und insbesonders durch die einzigartige kassettenartige Deckenmalerei, wie sie nach Ausführung von

Lehrer Krause

in dieser umfangreichen Form in Oberschlesien nur noch in Pniow erhalten ist. Es waren wohl italienische Renaissance-Maler, die sie schufen. Das Dorf Centawa gab auch Gelegenheit, auf die starke Verwendung von Kalkstein zum Hausbau, auf die verschiedenen Blockhauskonstruktionen und die Manie, Giebelbretter anzubringen, hinzuweisen. Am Waldrande nach Blottnitz zu bilden „Die 1000 Quellen", zusammengefaßt in einen Teich, einen märchenhaften Eindruck. Die am Ufer stehende alte Eiche und die grünende Pflanzenwelt in dem kristallklaren sprudelnden Wasser prägen dieser Teichlandschaft einen einzigartigen, nievergessenden Charakter auf. Die Wanderung durch das kleine idyllisch gelegene Dörfchen Blottnitz bildete den Abschluß dieser Exkursion.

Einbrecherbande vor dem Hindenburger Richter

Einbrechertaten mit kommunistisch-politischem Hintergrund

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. Juni.

Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte am Dienstag in einem Massenprozeß, der über 4 Stunden in Anspruch nahm, gegen 18 Angeklagte, die insgesamt annähernd 80 Einbrüche auf dem Kerbholz haben. Einige Bandenmitglieder standen bereits im April vor dem Hindenburger Schöffengericht und wurden wegen den ersten 11 Einbrüchen abgeurteilt. Heute waren angeklagt die Arbeiter Georg Schombara, Johann Schombara, Karl Ksienczyk, Max Przybilla, Alfons Hermann, August Sock, Albert Gerlich, Wilhelm Pasdzierny, Martin Paprotny, Arthur Schendzielorz, Paul Pogrzeba, Karl Schikora, Georg Scholtyssek, Alexander Suczka, Paul Kopietz, Max Jalowietzki, Richard Slischka und die Ehefrau Anna Ksienczyk, alle aus Zaborze. 20 Zeugen waren geladen. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Dr. Aufrecht, dem als Beisitzer Amtsgerichtsrat Boenisch zur Seite stand. Die Anklage vertrat Gerichtsassessor Dr. Linke. 14 Schupobeamte waren zur Aufrechterhaltung der Sicherheit anwesend.

Die Angeklagten gehören alle der kommunistischen Antifa an. Ksienczyk war der Anführer der Bande. Er spielte den Regisseur, feuerte die Mitangeklagten an und drohte sogar mit Erschießen, wenn einer der Bande nicht parierte. Auch zeigte der Gang der Verhandlung, daß die Einbrüche systematisch aus politischen Gründen verübt wurden. **Die Raubzüge wurden unternommen, um den Bevölkerung ein Gefühl der Unsicherheit zu geben.** Die Einbrüche sind in den letzten Monaten des Jahres 1930, zumeist im Dezember, erfolgt. Es wurden meist Läden und Lagerräume in Zaborze erbrochen. Sogar eine Schießbude mußte daran glauben. Gestohlen wurden Waren im Gesamtwerte von über 3000 Mark. Allerlei Einbrecherwerkzeug wurde benutzt, um Türen anzubohren und aufzubrechen, Fensterscheiben einzuschlagen und auch Tore aus den Angeln zu heben. Johann Schombara führte bei den Raubzügen auch eine Pistole mit und gab am 19. 12. 30 drei Schüsse ab. Wohnungen von Kommunisten dienten als Versammlungsort und Verteilungsstelle. Besonders die Wohnung des seinerzeit erschossenen Broja war oft der Treffpunkt. Die Ueberführung der Angeklagten gelang auf Grund ihrer Geständnisse und gegenseitigen Bezichtigungen. Hierin zeigte sich besonders Ksienczyk sehr offenherzig. Es ist übrigens derselbe K., der im April vom Gleiwitzer Schwurgericht wegen Postraubs zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. K. machte im Auto mit den ermittelnden Kriminalbeamten eine Rundreise durch Zaborze und gab die einzelnen Einbruchsorte an, da er die Namen der geschädigten Besitzer nicht kannte. Es wurden verurteilt: Ksienczyk zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, ferner Pasdzierny zu 2 Jahren Gefängnis, Paprotny zu 2 Jahren Gefängnis, Johann Schombara zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Sock zu 1 Jahr Gefängnis, Görlich zu 1 Jahr Gefängnis, Georg Schombara zu 1 Jahr Gefängnis, Hermann zu 9 Monaten Gefängnis, Pogrzeba zu 9 Monaten Gefängnis, Przybilla zu 4 Monaten Gefängnis und Scholtyssek zu 3 Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Gleiwitzer Eisenbahner fordern Abänderung der Notverordnung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 23. Juni.

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner Gleiwitz hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Bezirksleiter Hoppe berichtete über den Inhalt der Notverordnung vom 5. Juni, insbesondere soweit die Beamten und Arbeiter der Eisenbahn von ihr betroffen werden. Er würdigte eingehend die schwierige Lage der Reichsfinanzen und der Wirtschaft, kam aber zu dem Schluß, daß **die sozialen Ungerechtigkeiten in der Notverordnung, die ganz besonders schwer die Eisenbahnarbeiter treffen, nicht notwendig bedingt seien.** In einer fast zwei Stunden dauernden sehr erregten Aussprache wurden die Bestimmungen der Notverordnung beleuchtet. Hervorzuheben ist, daß sich die Beamten und Arbeiter innerhalb der GDE. im vollen Umfange miteinander solidarisch erklärten. Die Stimmung der Versammlung fand ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der bei aller Würdigung der Notlage, in der sich das Reich befindet, doch mit aller Entschiedenheit gegen die sozialen Ungerechtigkeiten in der Notverordnung Stellung genommen wird. Die Reichsregierung müsse Mittel und Wege finden, sich auch gegenüber der durch Kapitalflucht usw. geübten Sabotage durchzusetzen. Die Grundtendenz der Notverordnung, die notwendigen Mittel von denen zu fordern, die sich gegen den Zugriff nicht wehren können, müsse auf das schärfste verurteilt werden, weil dadurch das Vertrauen zur Gerechtigkeit zerstört wird. Im einzelnen wendet sich die Versammlung gegen die Form der Gehaltskürzung, bei der entgegen dem Grundsatz einer sozialen Staffelung durch die Kürzung des Kindergeldes wieder eine stärkere Belastung der unteren Beamten erfolgt ist. Entgegen den Versicherungen der Reichsregierung ist in der Notverordnung auch eine Kürzung der ohnehin nicht mehr zum Leben ausreichenden Löhne der Eisenbahnarbeiter, und darüber hinaus sogar der Wegfall des vollen Kindergeldes für das 1. Kind verfügt worden, ohne daß, wie bei den Beamten, ein Ausgleich bei kinderreichen Familien vorgesehen wurde. Nachdem die Löhne der Eisenbahnarbeiter durch Kürzung, Feierschichten und andere Maßnahmen schon bis zu 70 Mark monatlich zurückgegangen sind, wird die neue verfügte Kürzung nur einen Lohn übrig lassen, der eine Existenz nur unter den allerschwersten Entbehrungen auch der Kinder ermöglicht. Was den kinderreichen Arbeiterfamilien jetzt noch genommen wird, muß aus öffentlichen Mitteln, in mehrfacher Höhe wieder aufgewendet werden. Die Versammlung fordert deshalb eine umgehende Nachprüfung der Notverordnung und Ausmerzung der darin enthaltenen Ungerechtigkeiten.

Gleiwitz

* **Kreistagung der Nationalsozialisten.** Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt eine Kreistagung ab, an der die Vertreter der Ortsgruppen des Landkreises teilnahmen. Der Leiter der Tagung, Machon, wies bei der Eröffnung darauf hin, daß die nationalsozialistische Bewegung im Kreise Tost-Gleiwitz von 2 Ortsgruppen am Tage der Wahlen zum Reichstag nunmehr auf 18 Ortsgruppen und zahlreiche Stützpunkte angewachsen sei. Neben der Kreismitgliederversammlung fanden eine Reihe von Sondertagungen der politischen, propagandistischen, landwirtschaftlichen, Kriegsbeschädigten- und parlamentarischen Ausschüsse statt. Gemeindevertreter Jakubaschik, Görlitz, hielt ein politisches Referat und nahm zu aktuellen Fragen Stellung, über Presse- und Propagandafragen sprachen Ziegler und Waller, die Zusammenarbeit zwischen politischer Leitung und SA. wurde von Hauptmann a. D. Metz erörtert. Damänenpächter Prankel sprach über landwirtschaftliche Fragen, Ibrom über Kriegsbeschädigtenfragen, Betriebsrat Pach über Betriebszellenbildung. An die Tagung schloß sich ein Garten- und Kinderfest an, zu dem auch der Stahlhelm und die Ortsgruppe der Selbstschutzkämpfer geschlossen erschienen. Bei Konzert der Stahlhelmkapelle, Volkstänzen der Mädchengruppe der Hitlerjugend und Kinderbelustigungen wurde das Fest begangen. Am Abend sprach Reichstagsabgeordneter Oberlindober, einer der ersten Anhänger und Freunde Hitlers. Er ging auf die Notverordnung ein und erklärte, daß wir noch nicht am Ende der Notverordnungen seien, daß im August eine neue Notverordnung zu erwarten sei. Dann sprach er über das Parteiprogramm, um unter diesem Gesichtspunkt die letzten politischen Ereignisse zu behandeln, wobei auch die Tributfrage erörtert wurde. Mit dem Deutschlandliede wurde die Versammlung geschlossen.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Einen Abend gut unterhalten zu werden bedeutet es auch diesmal, das Programm des Kabaretts an sich vorüberziehen zu lassen. Zunächst konferiert Fritz Junkermann und bringt einige entzückende Scherze, die er vorzüglich anzubringen versteht. Er überrascht auch mit einigen Aphorismen. Die sind manchmal zum Weinen, aber mitunter haben sie etwas von dem Geist Oscar Wildes. Restlos gewinnt Junkermann seine Zuhörer, wenn er dann später einige moderne Chansons vorträgt. Daß der liebe Gott ihn zum Bummelbruder schuf, das macht er ganz hervorragend verständlich, und auch das ein wenig sentimentale, aber schlagkräftige Liedlein „Maschinen, Maschinen regieren heut die Welt" gelingt vorzüglich. Die große Freude des Programms sind wiederum Tyarro und Veleda mit moderner, gekonnter, halb artistischer Tanzkunst. Allerdings erscheinen sie mit dem gleichen Programm wie im ersten Halbmonat. Die drei Ninons bevorzugen den dekorativen Tanz mit guten Kostümen und riesigen Federfächern, und sie bringen auch einen orientalischen Tanz sehr gut heraus. Ilse Paul, keck und nett, singt Stimmung und streut ein paar wohlwollend aufgenommene Glossen ins Auditorium. Von der Kapelle Lachmann wird der Abend musikalisch durchsetzt. Am Sonnabend und Sonntag steht den Kabarettfreunden ein besonderer Genuß bevor, da tanzt die Ballettmeisterin des Oberschlesischen Landestheaters, Stefa Kraljewa, mit ihrem Ballett.

* **Behördenvertreter besichtigen Porzellan.** Die bis zum 19. Juli geöffnete Porzellanausstellung im Oberschlesischen Museum wurde in diesen Tagen von Vizepräsident Fischer, Oppeln, und 1. Landesrat Hirschberg, Ratibor, mit mehreren Vertretern der Regierung und der Provinzialverwaltung besichtigt. Dr. Linné wies bei der Führung besonders auf die modernen, im heutigen Stil gehaltenen Werke der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin hin und betonte, daß es das besondere Bestreben der Manufaktur sei, neben der Erhaltung der alten kunstgewerblichen Werke den heutigen Verhältnissen sowohl in künstlerischer als auch in praktischer Hinsicht Rechnung zu tragen, neue Formen zu entwickeln und sich dem heutigen künstlerischen Stil anzupassen, den schöpferische Kräfte auch in der Manufaktur gestalten. Am heutigen Mittwoch werden Oberbürgermeister Dr. Geisler und der Magistrat die Ausstellung in Augenschein nehmen. Ferner haben die Frauenvereine von Gleiwitz und den Nachbarstädten ihren Besuch angekündigt, und auch die Schulen werden in einzelnen Gruppen die Ausstellung besichtigen.

* **Versammlung des Vereins selbständiger Kaufleute.** Am Donnerstag veranstaltet der Verein selbständiger Kaufleute um 20 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgartens eine Mitgliederversammlung. In erster Linie werden Vermögensteuerfragen im Hinblick auf die demnächst abzugebenden Steuererklärungen behandelt. Dann folgt ein Bericht über die Sitzung des Ausschusses kaufmännischer Vereine bei der Industrie- und Handelskammer vom 16. Juni. Schließlich werden die Wegeunterhaltungsbeiträge und verschiedene Angelegenheiten behandelt.

* **Zusammenkunft der Jäger und Schützen.** Alle ehemaligen Jäger und Schützen von Gleiwitz und Umgegend sind zu einer Zusammenkunft am Sonnabend dieser Woche um 20 Uhr nach Ossadniks Bierstuben, Ratiborer Straße, eingeladen.

* **Der schlafende Handelsmann.** Im Stadtpark wurde einem Handelsmann, der auf einer Bank eingenickt war, eine braune Lederbrieftasche mit einer Quittungskarte, einem Schlagerliederbuch, Ansichtskarten und einem polizeilichen Anmeldeschein entwendet.

* **Fröhliche Hochzeit.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde nach dem Stadtteil Ellguth-Zabrze gerufen, wo bei einer Hochzeit eine kleine Schlägerei ausgebrochen war. Beim Eintreffen des Kommandos hatte sich die Stimmung bereits wieder beruhigt. Gegen die Täter wurde Anzeige erstattet.

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser hält am Sonnabend um 20 Uhr im Saale des Restaurants Weltike an der Nikolaistraße ihre Monatsversammlung ab. Vor allem wird die Auswirkung der Notverordnung auf die Kriegsopfer erörtert werden.

Peiskretscham

* **Schützengilde.** Die priv. Schützengilde beteiligte sich sehr stark an dem 71. Bundesschießen in Neustadt. Die Kameraden Buchwald und Scheyer haben einen Punktorden errungen. Als Anwärter für einen Preis kommen die Kameraden Buchwald, Emanuel Meyer und Lothar Scheyer in Frage. Auf die Freihandscheibe gab bis jetzt Kamerad Lothar Scheyer den besten Schuß ab.

Hindenburg

* **Sportverein Schultheiß-Patzenhofer 1930.** Der Verein hielt seine 1. Generalversammlung ab. Als 1. Vorsitzender wurde Krexa einstimmig wiedergewählt sowie der 1. Schriftführer Vollmar. Als 2. Vorsitzender wurde Kubisch, als Kassierer Wolfram, als 2. Kassierer Siegmund, als 2. Schriftführer Nachlik, als 1. Sportwart Gogol, als 2. Sportwart Hoffmann, als Zeugwart Wolfram, als Jugendleiter und Ballwart Bogdoll gewählt. Skrzipczyk, E. Brückner, Nytz, Klimas, John und Jentzok wurden Beisitzer.

* **Handarbeitsnachmittag beim Katholischen Deutschen Frauenbund.** Der Katholische Deutsche Frauenbund bot am Dienstag im Stadlerschen Garten seinen Mitgliedern, die sehr zahlreich vertreten waren, einen schönen Nachmittag, der durch die 2. Vorsitzende, Frau Rektor Hanke, eröffnet wurde. 1. Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Wawrocki, teilte im Verlaufe des Beisammenseins mit, daß für Juli ein Sommerausflug geplant wird. Weiterhin kam auch die Annaberger Wallfahrt vom letzten Mittwoch zur Besprechung.

Cosel

* **Neuer Schulvorstandsvorsitzender.** In der Schulvorstandssitzung der Mädchenfortbildungsschule Birawa wurde als Vorsitzender Gemeindevorsteher Janissek und Las, und als Stellvertreterin Lehrerin Fräulein Schneider gewählt.

Ratibor

* **Bund der Kinderreichen.** In der Monatssitzung der Ortsgruppe gab der Vorsitzende einen Bericht über die Verbandstagung in Oppeln. Beschlossen wurde am 28. Juni nachm. einen Ausflug nach Bankowitz (Kreis Ratibor) zu unternehmen, wo die Gründung einer Ortsgruppe erfolgen soll.

Leobschütz

* **40jähriges Priesterjubiläum.** Dieser Tage kann der Apostolische Protonotar und Generalvikar für den Preuß. Anteil der Erzdiözese Olmütz, Prälat Josef Martin Nathan, Branitz, auf sein 40jähriges Priesterjubiläum zurückblicken. Mit seinem Namen ist die Entstehung der großartigen Bauten der Heil- und Pflegeanstalt Branitz unauslöschlich verbunden. Die Gemeinden Waißak, Boblowitz und Michelsdorf verdanken seiner Regsamkeit und persönlichen Opfern die Erbauung ihrer Gotteshäuser.

Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Hindenburg, 23. Juni.

Am Dienstag, gegen 20 Uhr, wurde das Ueberfallabwehrkommando in den Volkspark zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gerufen. Einige Beteiligte sollen durch Messerstiche verletzt sein. Ein Nationalsozialist und ein Kommunist wurden festgenommen und nach der Wache gebracht.

Groß Strehlitz

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Die nächste Veranstaltung, die der Katholische Deutsche Frauenbund unternimmt, ist ein Ausflug nach Rosniontau. Der Ausflug findet am Donnerstag statt. Treffpunkt der Teilnehmer um 3 Uhr nachmittags am Postamt. Im Gasthaus Hutta zu Rosniontau ist eine gemeinsame Kaffeetafel vorgesehen. Ferner ist am Nachmittag des 1. Juli die Veranstaltung eines Backkursus geplant, der von einer Gewerbelehrerin geleitet wird. Die Armen Schulschwestern werden für den Kursus die Haushaltungsschule zur Verfügung stellen. Schon heute seien die Mitglieder auf diesen Kursus aufmerksam gemacht.

* **Der Dieb im Weinkeller.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag stattete ein Langfinger dem Restaurant der Brauerei Dietrich einen ungebetenen Besuch ab. Der Kellerraum der Brauerei, in dem der Wein und Likör aufbewahrt wird, wurde von dem Dieb gewaltsam aufgebrochen. 9 Flaschen Winkelhausen und Jakobi-Weinbrand sowie mehrere Flaschen Likör fielen dem Einbrecher als Beute in die Hände.

Oppeln

* **Sonderzüge zur Zeppelinlandung.** Anläßlich der Landung des Luftschiffs „Graf Zeppelin" stellt die Reichsbahndirektion Vor- und Nachzüge ein, um den Verkehr besser durchführen zu können. Auf dem Bahnsteig des Bahnhofes Kandrzin werden Notschalter aufgestellt, um den Durchreisenden das Nachlösen der Fahrkarten zu erleichtern. Die Oberpostdirektion wird den Autoomnibusverkehr in besonders verstärktem Maße durchführen.

* **Vom Motorradklub Oppeln.** Der Motorradklub Oppeln im ADAC. hielt eine Mitgliederversammlung ab, die sich mit der Neuwahl des Vorstandes beschäftigte. Als 1. Vorsitzender wurde Elektro-Ingenieur H. Foltis, als 2. Vorsitzender Mechanikermeister Kurt Neumann, als Schriftführer Kallus, als Kassierer Bartelt und als Fahrwarte Lazy und Bartelt sowie als Sportwart Kurt Neumann gewählt. Neben gemeinschaftlichen Ausfahrten und sportlichen Veranstaltungen, will der Klub auch das gesellschaftliche Leben pflegen.

* **Vaterländische Arbeiter- und Werkvereine.** Der Bezirksverband im Reichsbund der Vaterländischen Arbeiter- und Werkvereine beging auf der Bolkoinsel sein erstes Sommerfest, das mit einer Fahnenweihe und Weihe eines Wimpels der Frauengruppe des Bezirksverbandes verbunden waren. Bezirksobmann Schnirch begrüßte die zahlreichen Teilnehmer. Bezirksobmann Schnirch nahm die Weihe vor. Die Kapelle des Bezirksverbandes unter Leitung von Kapellmeister Weidlich verschönerte das Fest durch musikalische Darbietungen.

* **Der Kleingartenverein in Proskau.** Der Kleingartenverein Oppeln und Umgegend unternahm einen Ausflug nach Proskau, um daselbst die Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu besichtigen. In Proskau trafen sich etwa 300 Teilnehmer und nach kurzer Rast wurde in drei Gruppen die Lehranstalt mit ihren mustergültigen Anlagen besichtigt. Neben den Treibhäusern und Riesenfrüchten von Gurken und Erdbeeren erweckten auch die gärtnerischen Anlagen sowie die Hühnerfarm lebhaftes Interesse der Kleingärtner, die hier auch zum Teil ihre Kenntnisse bereichern konnten und auf alle Fragen durch die Herren der Lehranstalt bereitwilligst Auskunft erhielten.

* **Wohltätigkeitsabend des Vaterländischen Frauenvereins.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz unter Vorsitz von Gräfin von Garnier-Turawa veranstaltet am Freitag, dem 26. Juni, 20 Uhr, in Oppeln in der Aula der Oberrealschule einen Wohltätigkeitsabend. Als Mitwirkende sind Graf Geßler als Pianist, ferner die Heimatdichterin Frau von Flotow für Rezitationen gewonnen worden. Hierbei werden eine Reihe von Gedichten von Graf Garnier-Turawa zum Vortrag gelangen.

* **Warnung vor einer Betrügerin.** In den letzten Tagen ist festgestellt worden, daß eine etwa 35jährige Frauensperson in Begleitung eines etwa 5 Jahre alten Mädchens Herren auf der Straße anspricht und diese **um Reisegeld nach Gleiwitz bittet,** da ihr angeblich ihre Handtasche mit etwa 20 Mark Inhalt auf dem Bahnhof gestohlen worden ist und ihr das Reisegeld zur Rückfahrt nach Gleiwitz fehlt. Bereitwilligst hinterläßt dieselbe ihre Adresse mit der Versicherung, das Geld innerhalb drei Tagen zurückzusenden, was jedoch in keinem Falle erfolgt ist. Vielmehr wurde festgestellt, daß diese Adresse nicht stimmt und es sich um eine Schwindlerin handelt. Wie von einem der Geschädigten festgestellt werden konnte, wurde die Frauensperson noch am Abend umherbummelnd in Oppeln beobachtet. Es wird daher vor dieser Betrügerin gewarnt.

25 Jahre Kaffee Hag

Am 21. Juni 1931 bestand die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft zu Bremen 25 Jahre. Der Erfinder des coffeinfreien Kaffee Hag ist Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius. Nachdem er bei Ernst Grote in Hannover eine strenge kaufmännische Lehre durchgemacht und sein Militärjahr abgedient hatte, trat er in das väterliche Kaffeeimportgeschäft Roselius & Co. in Bremen ein. 1895/96 machte er die ersten Erfindungen für Kaffee-Röst- und -Reinigungsmaschinen. Nebenher beschäftigte Roselius die Frage: wie ist es möglich, dem Kaffee das Coffein zu entziehen, ohne den Geschmack und das Aroma des Kaffees zu beeinträchtigen. Ganz richtig sagte er sich, daß Geschmack und Aroma erst während der Röstung entstehen, und so setzten seine Bemühungen bei der rohen Kaffeebohne ein. Nach vielen systematischen und mit sorgsamer Beobachtung durchgeführten Versuchen fand Ludwig Roselius im Jahre 1906 sein Verfahren der Coffeinentziehung. Mit der Erfindung des Coffeinentziehungs-Verfahrens war die Voraussetzung für jene gewaltige organisatorische Leistung geschaffen, die sehr bald die Welt aufhorchen ließ.

Am 21. Juni 1906 gründete Roselius die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft in Bremen. Im Vertrauen auf den Wert seiner Erfindung gewährten ihm gute Freunde finanzielle Unterstützung und es wurde, entsprechend den gehegten Erwartungen, eine Fabrikanlage von beträchtlichem Umfange am Holz- und Industrie-Hafen errichtet. Trotzdem mußte sie schon nach einigen Jahren erweitert werden; so groß war der Erfolg und der freudige Beifall, mit dem der coffeinfreie Kaffee Hag von der Aerzteschaft und den vielen Menschen aufgenommen wurde, denen Bohnenkaffee bis dahin wegen seines Coffeingehaltes verboten war.

Ludwig Roselius war wohl der erste, der Organisation und Reklame nach den Grundsätzen wissenschaftlicher Betriebsführung in so systematischer Weise ineinander greifen ließ, wie es hier geschah. Nach eigenen neuen Ideen entfaltete er eine Propaganda, die bis dahin unbeschrittene Wege ging und starkes Aufsehen erregte. Die Kriegsjahre und das Aufhören des Kaffeeimportes mußten natürlich lähmend auf das kraftvoll emporgeblühte junge Unternehmen wirken. Da nach dem Kriege die Einfuhr von Kaffee anfänglich gesperrt und in der nächsten Zeit noch eingeschränkt blieb, vergingen einige Jahre, bis an die zu Anfang des Krieges abgebrochene Arbeit in größerem Stil wieder angeknüpft werden konnte. Nun setzte eine neue Propaganda ein und die Organisation wurde nach den bewährten Grundsätzen weiter ausgebaut.

Während des Krieges waren die Werkanlagen, Patente und Schutzzeichen der amerikanischen Gesellschaft beschlagnahmt worden und durch Versteigerung in fremde Hände übergegangen. Nach schwierigen Verhandlungen konnte Ludwig Roselius erreichen, daß nach den Kaffee-Hag-Patenten eine neu zu gründende Gesellschaft in Amerika die Herstellung und den Vertrieb von coffeinfreiem Kaffee aufnehmen durfte, jedoch nicht unter dem Namen Hag. Die neue Gesellschaft erhielt den Namen Sanka Coffee Corporation. Der Kaffee Sanka, der in USA. neben Kaffee Hag besteht, erfreut sich heute größer Beliebtheit und Verbreitung. Den gleichen Namen Sanka (Sans caffeine) führt der coffeinfreie Kaffee auch in Frankreich. Heute wird Kaffee Hag in 39 Ländern der Erde von Millionen Menschen getrunken. In 19 Ländern entstanden selbständige Gesellschaften, die nach dem Kaffee-Hag-Verfahren arbeiten.

Tuberkulose-Ansteckung verhindern besser denn heilen

Schlesischer Krankenkassentag in Bad Landeck

Landeck, 23. Juni.

In Bad Landeck begann die Tagung der Vertreter der schlesischen Krankenkassen. Die Beratungen wurden mit einem Referat von Dr. Fraenkel, Breslau, eingeleitet, der über das zur Zeit viel erörterte Thema **„Das Friedmann-Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose"** sprach und sich zunächst über die heutigen Methoden der Tuberkulose-Bekämpfung äußerte. Das Friedmann-Mittel besteht aus lebenden, den den Tuberkuloseerreger verwandten, aber für den Menschen unschädlichen Keimen. Dem noch nicht tuberkulös angesteckten Kinde könne es einen gewissen Schutz gewähren, **dagegen sei seine Heilwirkung gegenüber der ausgebrochenen Krankheit noch nicht geklärt.** Es liege kein Anlaß vor, auf die Anwendung der bewährten und in ihrer Wirkung genau zu verfolgenden Behandlungsverfahren zu verzichten; die Allgemeinkuren werden dadurch nicht überflüssig. Der Kampf der Krankenkassen gegen die Tuberkulose muß sich mit allem Nachdruck darauf richten, **daß die Krankheit frühzeitig erkannt wird.** Die Mittel, die die Krankenkassen für die Tuberkuloseerkennung aufwenden, werden aufgewogen durch Ersparnisse an Behandlungs- und Unterstützungsleistungen.

Landesverbandsgeschäftsführer Peickert gab den Geschäftsbericht für 1930, aus dem hervorgeht, daß **dem Verbande 106 schlesische Krankenkassen mit rund 639 000 Mitgliedern angeschlossen sind.** Von 56 berichtenden Krankenkassen sind **für das Kalenderjahr rund 1 234 000 RM. rückständige Beiträge festgestellt worden.** Die Notverordnung vom 26. Juli und 1. Dezember 1930 beherrscht gegenwärtig das Arbeitsfeld der Krankenkassen. Für die Krankennkassen hat sie nicht die erhoffte Erleichterung gebracht. Die Notverordnung hat wohl die Bargeldleistungen an Versicherte herabzusetzen versucht, aber der Preisabbau wichtiger Medikamente blieb wirkungslos. Der Verband hat auch im Berichtsjahr eine ausgedehnte Verwaltungs- und Aufklärungsarbeit geleistet.

Deutsche Kranzspende für das erste Kattowitzer Flugopfer

Gleiwitz, 23. Juni.

Die oberschlesischen Flieger haben am Grabe des am vergangenen Mittwoch über dem Flughafen Kattowitz tödlich abgestürzten Verkehrsfliegers Brabucki einen Kranz niederlegen lassen. Die Version, daß dem Flughafen Gleiwitz bei der Uebermittlung der Kranzspende Zollschwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, trifft nicht zu. Der Kranz wurde in Kattowitz angefertigt, sodaß eine Verzollung nicht nötig war; auch war ein Abwurf des Kranzes durch ein deutsches Flugzeug nie beabsichtigt.

Das Kreisjugendtreffen des DHV. Kattowitz

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 23. Juni.

Die Jugendabteilung der Gewerkschaft kaufmännischer Angestellten Oberschlesiens DHV. Kattowitz gab sich im wunderschönen Neudeck ein Kreisjugendtreffen, gleichsam die Heerschau der Jugend, die in Zucht und Ordnung für ihre Hochziele kämpft und arbeitet. **Trotz der für die jungen Kaufmannslehrlinge erheblichen Kosten waren 160 Jungmannen erschienen.** Zum großen Teil bereits in einheitlicher Kleidung, der Kluft des Bundes der Kaufmannsjugend machten alle Teilnehmer einen frischen und lebendigen Eindruck. In später Abendstunde erfolgte am Sonnabend der Anmarsch nach Neudeck. Der weite dunkle Park umfing die marschierenden Kolonnen, die sich um Mitternacht zu einer Feier auf der Schloßterrasse aufstellten. Die niederzuckenden Blitze des nahenden Gewitters beleuchteten von Zeit zu Zeit das Schloß und die herrliche Gegend. Mit Liedern und hehren Dichterworten erlebte hier die Jugend eine Feierstunde, die vielen unvergeßlich bleiben wird. Bei Fackelbeleuchtung wurde die Rütliszene aus Schillers Tell gespielt. Mahnung und Gelöbnis zugleich waren allen diese Worte, die so trefflich in unsere Zeit hineinpassen. Einen schönen Eindruck hinterließ auch der anschließende Fackelzug um den See. In einer großen Scheune fanden alle ihr Nachtlager. Am Morgen traten die Gruppen zum Kirchgang nach dem katholischen Holzkirchlein und der evangelischen Schloßkapelle an. Hiernach wurden die Parkanlagen besichtigt. Die prächtigen alten Bäume, die großen Rasenflächen, der schöne Blick auf das Schloß erfreute alle Jungmannen. Dies wird immer in guter Erinnerung bleiben. Nach einem reichlichen und wohlschmeckenden Feldkesselessen ging es im fröhlichen Wandermarsch nach Bisia, an die Brinitza, dem alten Grenzfluß zwischen dem früheren Rußland und dem Deutschen Reiche. Erst wurde noch der Grenzort Miezdara besichtigt, dann ging es ins erfrischende Wasser. Fröhlich tummelten sich die unentwegten Schwimmer in den kühlen Fluten, während auf der Wiese Handballspiele ausgetragen oder lustige Jungendspiele veranstaltet wurden. Nachdem sich alle genügend getummelt hatten, wurde der Rückmarsch nach schön verlebten Stunden wieder angetreten.

Lustige Marschweisen der Spielleute und deutsche Marschlieder kürzten den Weg und bald wurde im Marstall des Schlosses zum letzten Male gerastet. Dann traten die Gruppen zum Heimmarsch an. Nach kurzen Ansprachen des Kreisgeschäftsführers Koruschowitz und des Kreisjugendführers Jakutek wurde das Kreisjugendtreffen geschlossen. Die Gruppen setzten sich in Marsch, das Abschiedslied erklang, aber es war nicht das letzte Lied, denn ununterbrochen tönten die Weisen aus dem reichen deutschen Liederschatze. Der Weg führte in den altberühmten Wallfahrtsort Piekar. Von Scharley-Piekar wurde die Heimfahrt angetreten und die schöne Fahrt begünstigt durch das gute Wetter, hatte ihr Ende erreicht.

Filme der Woche

Beuthen

„Die Blumenfrau von Lindenau" im Intimen Theater

Dieser nette Tonfilmschwank ist in das Intime Theater eingezogen, um die Freunde des heiteren Faches zu erfreuen. Die Hauptperson der Handlung ist eine arme Blumenfrau, die in gedrückten Verhältnissen lebt und der sogar der einzige Freund in ihrem bescheidenen Dasein ihr treuer Hund, genommen werden soll. Diese Rolle wird von Hansi Niese, einer urwüchsigen komischen Alten, trefflich dargestellt. Die größte Darstellungskunst liegt jedoch bei Renate Müller, die in ihrem bezaubernden Liebreiz dem Spiel eine herzliche Note verleiht. Die ganze Handlung dreht sich um den Stadtrat der kleinen Stadt, der in seiner seltsamen Rolle von Paul Otto prachtvoll dargestellt wird. In weiteren Hauptrollen wirken Harald Paulsen als Redakteur, der sich der armen, vom Stadtrat gemaßregelten Blumenfrau und ihres Hundes annimmt, Oskar Sabó als Magistratsdiener und Grete Maren. Die lustigen Erlebnisse finden ihren Ausgang in einer Gerichtsverhandlung wegen des Hundes, aus der zwei liebende Paare hervorgehen.

„Die Firma heiratet" im Deli-Theater

Das ist ein Film, geschaffen für schwüle Sommer-Nachmittage, — er erfrischt und erfreut. Eine lustige, harmlose Fabel liegt zugrunde: eine Konfektionsfirma mit schwerfälligem, unzeitgemäßem Chef steht vor dem Ruin. Deshalb übernimmt der bisherige stille Teilhaber, ein Rittmeister a. D. die Leitung der Firma, und da kommt militärischer Schwung „in die Bude". Blicksicher und auch etwas verliebt, macht der neue Herr ein blutjunges, blondes Mädchen, das bisher nur heiße Würstchen verkauft hat, zur allmächtigen Direktrice, um deren Urteil und Geschmack sich die Kundschaft reißt. Aber als der begeisterte Chef mehr von ihr will als nur geschäftliche Tüchtigkeit, kündigt sie sich selbst fristlos und läßt den Schwerennöter sitzen. Das Geschäft geht mit Riesenschritten zurück, und es ist kaum noch zu sagen, daß der Chef seine Gefühle revidiert und seine Direktrice heiratet. — Das ganze, mit viel netten Schlagern ausgestattete Lustspiel ist sauber und liebenswürdig gemacht, und schauspielerisch in besten Händen. Ralph Arthur Roberts ist Rittmeister und Geschäftsmann von Schneid und Format, Charlotte Ander, die jugendliche Direktrice, erfreut durch vollendet natürliches Spiel. Außer diesen sind noch Oskar Karlweis und Ida Wüst lobend zu erwähnen. Die neue Emelka-Ton-Woche bringt u. a. gute Tonaufnahmen von der Weihe des Ehrenmals am Brandenburger Tor.

„Die Geheimnisse des Zirkus Jordan" in den Thalia-Lichtspielen

Zwölf lange Akte in zwei Abteilungen versetzen die Beschauer in höchste Spannung. Zirkus, Artisten, Reitbahn, Sensationen und das lockende Gold sind die Merkmale dieses amerikanischen Filmes, die die Geschichte eines glücklichen Brautpaares umrahmen. Der Zirkusbesitzer beabsichtigt, sich in den Besitz einer Goldmine zu setzen, die seinem Mündel als Erbe ihres Vaters, den sie für tot hält, zufallen soll. Der Vater des Mädchens lebt einsam auf seinem Besitztum. Auf geheimnisvolle Art erfährt das Mädchen die genaue Lage der Goldmine. Der Vormund setzt sich in den Besitz des Geheimnisses und dringt in die Mine ein. Verzweifelte Kämpfe spielen sich ab, die damit enden, daß der Verbrecher den verdienten Lohn findet. Ein glückliches Brautpaar kehrt in die Heimat zurück. Im Beiprogramm läuft der deutsche Spielfilm „Was eine Frau im Frühling träumt."

Gleiwitz

„Hochstapler aus Liebe" in den UP.-Lichtspielen

Dieses Tonfilm-Lustspiel hat Franz Molnars bekannte Komödie „Olympia" zum Untergrund und ist mit Witz und Geist ausgestaltet worden. Nora Gregor, bei Reinhardt berühmt geworden, spielt die Hauptrolle mit einer ausgezeichneten Beherrschung des Komödientones. Hans Junckermann, Arnold Korff und Julie Serda ergänzen sie in einer ausgezeichneten Darstellung. Die Regie hatte Jaques Feyder, von dem man schon manche gut inszenierte Komödie gesehen und gehört hat.

„Der keusche Josef" im Capitol

Da Felix Bressart im Vordergrund der Ereignisse in diesem Schwank steht, kann man wohl des Erfolges dieses Filmes sicher sein, denn Bressart hat es dank seiner Kunst, die Tonfilmfreunde zum Bersten zu bringen, in Gleiwitz zu einer unbestrittenen Beliebtheit gebracht. Auch in diesem Tonfilm erschüttert oft genug ein homerisches Gelächter das Haus. Harry Liedtke, Ida Wüst, Bender, Westermeier, Ossi Oswalda und Heidemann unterstützen das flotte und unterhaltsame Spiel erfolgreich. Man wird eine Stunde sehr humorvoll unterhalten.

sie schlecht behandelt hätte. Wenn also ein Sklave sich bei seinem Herrn wohl fühlt, wie darf man dann von Ausbeutung reden? Ich verstehe das nicht. Was kann man einem Menschen mehr geben, als daß er zufrieden ist? Ich glaube, daß Sie unter unseren Sklaven mehr zufriedene Menschen finden werden als sonst irgendwo in der Welt. Sie wissen es heute schon alle, daß sie es bei uns besser haben als jene Freien, die überall verhungern. Sie haben es besser bei uns, und wir haben es besser mit ihnen. Wir wollen keine Zustände haben wie in Europa oder in Amerika. Es ist gut so, wie es ist. Wir wollen nichts daran ändern."

Mochámet legte den Kopf zurück und schnalzte mit der Zunge, was im Orient „nein" bedeutet. Dann meinte er: Es sei ja möglich, daß der Emir seine Leute gut behandle, und daß alle anderen das auch täten. Aber welchen Schutz habe ein Sklave gegen einen Herrn, der dies nicht tue, ihn ausbeute oder sogar schlage? Man könne eine Gesellschaftsordnung nicht auf die menschliche Güte und das Vertrauen aufbauen, sondern nur auf gute Institutionen.

Abdallah war ganz seiner Ansicht.

Der Emir schwieg.

Ich hatte nichts mehr zu sagen.

Wie Allah in Persien / Von Rudolf H. Haßberger

„Schisch Kebab" — „am Spieß Gebratenes" — das sind kleine Stücke Fleisch, meist Hammel, die, in geschmackvoller Abwechslung mit Stückchen von Tomaten, Gurken und Auberginen an winzigen Bratspießen vereint, eines der Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung von Konstantinopel bilden. Mein Leiblieferant steht — da ist nichts daran zu ändern — im Zentrum des Matrosen- und Bordellviertels von Galata. Er scheint unter den unübersehbaren Scharen der Konstantinopolitaner Straßenhändler tatsächlich der einzige zu sein, der sich gerade diesen Beruf auserkoren hat, und verkauft den Spieß zu 2½ kurrusch, das sind 5 Reichspfennig. Daß ich mich gerade auf Kebab versteifte und nicht mit den ebenso gut duftenden und an jeder zweiten Straßenecke erhältlichen Bratwürstchen oder ähnlichen Surrogaten begnüge, hat seinen guten Grund: vom Spieß wird das Fleisch, wenn es gar ist, mit einem Messer heruntergeschnitten und der Meister Koch hat keinerlei Möglichkeit, es nochmal mit seinen nicht gerade rosigen Patschhänden zu berühren.

Mehr als 2, höchstens 3 Spieß kann unsereins mit dem besten Willen zu einer Mahlzeit nicht vertilgen. (Für den von Allah gesegneten türkischen Appetit allerdings ist das gerade eine anreizende Vorspeise). Macht also 10, mit Brot 16 Pfennig. In den wunderbaren türkischen Garküchen, in deren Auslagen riesige Töpfe mit den herrlichsten Sachen, meist Gemüsen, auf Holzkohlen schmoren, kann ich für allerhöchstens 1 Mark mich toll und voll essen — und da schreibt der verbreitetste deutsche Führer: „Wer mit den türkischen Restaurants zufrieden ist, kann für die Verpflegung mit 2 Pfund (= 4 RM) pro Tag auskommen." Ich bin sehr zufrieden — aber 2 Pfund kann ich mit dem besten Willen nicht ausgeben.

*

Ich bin überhaupt sehr zufrieden hier. Ich fühle mich wie Allah in Persien (das wird wohl etwa „Gott in Frankreich" entsprechen). Ich schlendere, ich bummle, nein: ich lustwandle — das ist das Wort! — ich lustwandle durch die lebenssprühenden Straßen und Gäßchen, trete, wie es mir gerade einfällt, hier in eine Moschee, dort in eine byzanthinische Kirche — ganz einfach der Unterschied: Schuhe aus — Moschee, Hut ab — Kirche —, genieße im Basar stundenlang den Zauber des Handelns und Feilschens um Gegenstände, die zu kaufen ich nie im Leben beabsichtige, und freue mich wie ein Zaunkönig über die mehr oder weniger gelungenen Betrugsversuche um Pfennigbeträge, zu denen jegliches Wesen, sei es Kaufmann, Trambahnschaffner oder Kellner, hier durch einen geheimnisvollen Ritus verpflichtet zu sein scheint. Mir graust geradezu beim Gedanken an die Rückkehr zu den festen Preisen und den — in Kleinigkeiten — ehrlichen Menschen des Occidents. — Kaiserlicher Härem! Das Leben ist doch schön!

*

Prächtiger Orient! Schade, daß ich nicht tonfilmen kann, es wäre die einzige Möglichkeit, die unendliche Mannigfaltigkeit wiederzugeben, die einen brausend umflutet. Akustisch geben die Straßenhändler den Ton an, die alles und jedes, von der Wassermelone angefangen bis zum gebrauchten Badeanzug, melodisch der Mitwelt offerieren. Die Limonadenverkäufer dagegen in ihren winzigen Büdchen, bedienen sich schon der raffinierten Methoden der Neuzeit, schonen ihre Stimmen und verkünden ihre keineswegs überflüssige Existenz mit Hilfe von gewöhnlichen Zimmerklingeln, während die Taxichauffeure die Vorübergehenden selbstverständlich durch ununterbrochenes Hupen auf ihr unbeschäftigtes Dasein aufmerksam machen.

*

Nur ein Element fehlt völlig in diesem Tongemisch: türkische Musik ist nirgends mehr zu hören. Man nannte mir einen Park an der Serailspitze, wo allabendlich eine echte türkische Kapelle konzertiere. Der Park ist weder mit der Tram noch mit dem Schiffchen zu erreichen — man muß sich schon ein Taxi leisten. Ich war um 9 Uhr dort. Um 10 begannen die Mitglieder der Kapelle einzeln sich einzufinden, gegen 11 hatten sie sich endlich vollzählig versammelt, sangen und spielten zwei wirklich ganz nette Sachen — und begannen wieder einzeln zu verschwinden. Dafür fing ein Lautsprecher an, wunderhübsche Schallplatten vorzuspielen, z. B. „Ein rheinisches Mädel beim rheinischen Wein" und so. Da nahm ich mir wieder ein Taxi und zog ab.

*

Natürlich muß man auch nach Asien: Man fährt mit dem Schiffchen nach Skutari, steigt zu dem berühmten alten Friedhof, der teils aus umgefallenen Grabsteinen, teils aus staubigen Zypressen besteht, hinauf und nach Haidarpascha hinunter und fährt von da mit dem nächsten Schiff und dem erhebenden Gefühl, in einem fremden Erdteil geweilt zu haben, nach Stambul zurück. Das weitaus schönste an Skutari ist der Blick auf Stambul. „Und hier bin ich sowieso." Ueberhaupt die Friedhöfe! Ich bitte um Entschuldigung, aber: „mer lacht." Man kann mit dem besten Willen kein Gefühl der Weihe empfinden, wenn, meist mitten zwischen Häusern oder irgendwo auf einem sonnenverbrannten Platz, ein Haufen von Steinplatten durcheinandersteht, — lehnt und — liegt. Gepflegte Friedhöfe sind ganz selten, in Eyub ist einer und im Anschluß an einige der bedeutendsten Moscheen, z. B. der Fatih, aber da machen sie nun wieder meist den Eindruck von Grabsteinhandlungen.

Ich möchte — das ist mein Gesamteindruck — recht gern eine Zeitlang in Konstantinopel leben, aber ich möchte absolut nicht hier begraben sein.

Heulsirene, Papierbecher und Asbestschalen

In der Kölner Stadtverordnetensitzung kam es zu Zwischenfällen, wobei sich die Stadtverordneten mit Trinkgläsern und Aschenbechern bewarfen. Um dies in Zukunft unmöglich zu machen, kam der Oberbürgermeister Dr. Adenauer auf eine originelle Idee. Er hat die Gläser durch Papierbecher und die Aschenbecher durch Asbestschalen ersetzen lassen. — Eine eigenartige Maßnahme hat auch der Oberbürgermeister von Essen, Bracht, getroffen. Da er sich wegen der Krawallszenen in Stadtverordnetenversammlungen weder seiner Stimme noch mit der Glocke verständlich machen konnte, ließ er im Sitzungssaal eine große Heulsirene anbringen, die auch das stärkste Toben von links und rechts übertönt.

Die Schönste der Welt

Der Titel der Schönheitskönigin der Welt fiel bei der amerikanischen Schönheitswahl der Vertreterin Belgiens zu. Die brünette, langhaarige Schönheit errang den Preis gegen ihre Mitschwestern aus Deutschland, Amerika, Australien, Dänemark, Schweden, Norwegen und Frankreich.

Calmette-Prozeß am 15. September

Der Calmette-Prozeß gegen die wegen des Lübecker Kindersterbens angeklagten Aerzte Professor Dr. Deycke, Professor Dr. Klotz und Obermedizinalrat Dr. Altstaedt soll am 15. September in Lübeck stattfinden. Die Anklage umfaßt 80 Maschinenseiten. Die Eltern der 76 gestorbenen Kinder werden als Nebenkläger auftreten.

Er frißt einen ganzen Wald leer

In den Wäldern bei Bialystok wurde ein Bandit dingfest gemacht, dem es gelungen war, sich dort sechs Jahre lang verborgen zu halten. Die Polizei suchte ihn mehrerer Raubmorde wegen. Bei seiner Verhaftung gab er an, in diesen sechs Jahren nicht weniger als 200 Hirsche und 500 Wildschweine erlegt und aufgegessen zu haben.

Unterhaltungsblatt

Nr. 172 — Ostdeutsche Morgenpost — 24. Juni 1931

Liebe / Frauen / Pferde / Diebe

3

Roman von Jan Molten

„Kennste den, Willem?"

„Du nich, August? Das ist doch der Kriminalkommissar Hartkopp!"

„Wahrhaftig. Der Fatzke!"

Vor der Ulander-Bank hielt Willem einen Augenblick den Schritt an und gab seinem Bruder einen kleinen Stoß mit dem Ellenbogen.

„Ist es . . .?" begann August.

„Stimmt!" schnitt ihm Willem das Wort ab. „Alles Weitere bei mir zu Hause. Du bist zum Frühstück injeladen, Mensch."

„En netter kleener Umweg!" lachte August. „Ueber Tiergarten, Linden, Potsdamer Bahnhof nach Zehlendorf!"

„Der Professor weiß genau, was er will und tut", antwortete Willem ernst. „Wenn er mich für früh um sieben ausgerechnet nach'm Tiergarten bestellt, muß das seinen Grund gehabt haben. Was Vorsicht anbelangt, da können wir alle von ihm lernen. Wer bringt das bei all seinen Erfindungen und Arbeiten in unserer Branche fertig, daß ihn keener kennt, he? Der Mann ist ein Phänomen — vastehste? Hast du zum Beispiel heute morgen was gemerkt?"

„Nee", sagte August. „Danach wollte ich dich noch fragen. Du wußtest natürlich genau, welchen Weg er käme?"

„Selbstverständlich."

„Na, denn hab' ich weiter nichts gesehen, als daß er stehenblieb und sich Feuer für seine Zigarre von dir geben ließ. Ich hab' aufgepaßt wie'n Schießhund und will darauf schwören, daß er dir nich mal etwas zugeflüstert hat."

Willem hielt den Schritt an und lachte. „Du bist 'n Künstler, August! Hast genau uffgepaßt, wie? Und nich mal geflüstert hat er? Mensch, ich lach' mir tot! Aber ich will dich nicht beleidigen, August: Dein Fach verstehste, und darin bist du Meister. Bloß: beobachten kannste nich! Nich die Bohne! Und nu halt dir fest: Ein Ding von dieser Größe" — Willem maß mit der rechten Hand die Länge der linken — „hat er mir zugesteckt, und ebenso rasch hab' ich's in der Tasche gehabt. Und du hast nichts gesehen! Was sagste nu?"

August schüttelte den Kopf. „Wunderbar!" murmelte er.

„Einfach geniale Idee!"

Eine halbe Stunde später betraten die beiden Brüder eine schmucke, kleine Villa in Zehlendorf. Auf dem Schild am Eisengitter des Vorgartens stand: „Wilhelm Wollanke, Agenturen."

„Ich hab' August zum Frühstück mitgebracht!" rief der Hausherr der hübschen jungen Frau zu, die ihm entgegenkam. An ihrer Seite trippelte ein etwa vierjähriges Mädel, das Wilhelm aufhob und herzte. „Was sagste zu unsrer Prinzessin, August?"

„Wenn er mich mit seiner Einladung nicht überfallen hätte, dann hätt' ich ihr was mitgebracht." August reichte der Schwägerin die Hand.

Die innere Ausstattung des Hauses verriet Geschmack und Wohlhabenheit. Ein Musikzimmer war vorhanden, in dem ein eleganter Stutzflügel stand. Gemälde, die sich sehen lassen konnten, zierten die Wände. Der Frühstückstisch im Eßzimmer war mit kalten Delikatessen reich gedeckt. Ein niedliches Mädchen brachte den Kaffee. Die Leute wußten zu leben.

„Nun, wie war's gestern in der Oper?" fragte August die Hausfrau.

„Herrlich!"

„Das kann ich dir sagen", bestätigte Willem und kniff ein Auge zu.

„Offen gestanden, Brigitte: Ich mach' mir nichts aus der Oper."

„Du mußt heiraten, August!" meinte der Hausherr. „Vielleicht kriegst du auch so 'ne musikalische Frau wie ich."

August lachte. „Jawoll! Denn können die beiden das Theater besuchen, und wir zwei jehn auf den Bummel, wat?"

Nachdem abgegessen war, erhob sich Wilhelm und gab seinem Bruder einen Wink. „So, Mama", sagte er. „Ich geh' jetzt mit August in mein Zimmer. Wir wollen arbeiten."

Auch die Hausfrau stand auf. „Ich will dir mal was sagen, Willem: Es ist das beste, du weihst mich gleich mit ein. Hab' ich dir nicht das letzte Mal die Situation gerettet? Ja oder nein? Für alle Fälle besser, wenn ich von Anfang an im Bilde bin, nich? Da steigt doch was? Ich bin ja nicht blind! Ich will euch noch mehr sagen: Euer hochverehrter Professor, den du immer noch nicht mal mitgebracht hast, ist mit seiner Arbeit fertig. Stimmt's oder nicht?"

Die Brüder sahen einander an. „Sie hat recht", sagte August.

„Wenn du det sagt!" rief Willem. „Du bist doch sonst immer gegen die Weiber?"

„Mit Unterschied! Brigitte ist klug und verschwiegen. Sie hat doch mal selbst glänzend gearbeitet. Und denn hat sie, wie ich schon oft bemerkt habe, einen anschlägigen Kopf."

„Na, dann man zu!"

Alle drei gingen in das geräumige Arbeitszimmer Wilhelms. Vor dem verhängten Fenster stand ein großer Diplomatenschreibtisch, bedeckt mit englisch gedruckten Prospekten einer Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Amerika; Zeichnungen von Modellen dieser Maschinen hingen an den Wänden.

Wilhelm schloß einen kleinen Safe auf und entnahm ihm einen Plan, den er auf dem Pult ausbreitete. „Ick will mir nich mit ener Vorrede uffhalten", berlinerte er gemütlich. „Seht euch mal det Ding hier an! Det is'n sogenannter Situationsplan, den der Professor ausgearbeitet hat. Der Strich, der hier langläuft, das sind die Linden. Und nu seht euch dies Stück hier an, wo der rote Strich 'rumgeht! Das nennt man eine Sektion. Auf der einen Seite jeht die Wilhelmstraße rin und auf der andern die kleene Mauerstraße, und hinten läuft, mit den Linden parallel, die Behrenstraße. An der einen Ecke seht ihr 'nen blauen Punkt. . ."

„Das ist die Ulander-Bank", sagte Brigitte. „Aha!"

Willem sah auf. „Hier wird die Schlacht geschlagen. Es ist der größte Auftrag unseres Lebens, Kinder! Der Gewölbedurchbruch im Grunewald damals is nischt dagegen. Und viel weniger, fast gar keine Arbeit, wenn August das richtige Material kriegt."

August winkte ab. „Schon da, Willem! Glaubst du, ich hätt' nischt getan inzwischen? Du wirst staunen!"

„Nu paßt auf!" fuhr Willem fort. „Der Professor hat ausbaldowert, daß am Freitag abend im großen Tresor eine Mappe mit zwei Millionen Bargeld, schlecht gerechnet, liegen wird, in Form von 'ner halben Million Dollar. Bloß für eine Nacht. Denn am Sonnabend vormittag soll sie weiter gehen. Das ist die Nacht der Nächte! Das Kunststück, August, ist also: Rinkommen — die Wächter, und was sich sonst finden mag, unschädlich machen — den Tresor öffnen — die Mappe verschwinden lassen und rechtzeitig wieder 'rauskommen."

„Verschwinden lassen?" fragte Brigitte. „Wo denn?"

Willem lächelte. „Strenges Geheimnis! Hab's versprochen. Es ist aber schon großartig vorgearbeitet. Einfach geniale Idee. Nu seht noch mal auf den Plan! Da hinten in der Behrenstraße ist der Personaleingang der Bank. Um 1 Uhr ist kein Wächter an der Tür drin. Das ist der Zeitpunkt! Da kannste nu, August, deine neue Erfindung einweihen und das Schloß geräuschlos zertrümmern. Wennste aber nich ganz sicher bist, daß du es offen kriegst, hab' ich hier noch 'nen Zauberstab!" Wilhelm zog aus der Brusttasche seines Jacketts ein längliches Paketchen und öffnete es. Ein komplizierter Schlüssel kam zum Vorschein.

„Hat dir das heute morgen der Professor zugesteckt?" rief August.

„Gewiß doch!" lachte Willem. „Und er hat dabei gestanden, Brigitte, und hat nischt gesehen!"

„Der Mann ist ein Zauberkünstler!"

„Gut", sagte August in ungeduldigem Ton. „Wenn wir nu also drin sind — —"

Wilhelm breitete einen zweiten Plan aus. „Der ist für dich, August! Denn ich weiß in dem Hause schon Bescheid."

„Bist du denn drin gewesen?"

„Zweimal. Am hellichten Tag. Hab' eine Beteiligung an meine landwirtschaftlichen Maschinen nachgesucht. Doch man so, vastehste? Aber nu seht mal auf den Plan! Von da bis da und von hier bis dadrüben laufen die Wächter ihre Strecken ab. Hier ist der Raum für das Publikum. Da in der Ecke ist das Büro des alten Ulander, daneben das des jungen, und auf der anderen Seite das Zimmer des Privatsekretärs Fiske. Nu paßt auf! Seht ihr den kleinen blauen Punkt? Da geht's hinunter zu den Safes, und in der Ecke, wo das Kreuz ist, steht unser Tresor. Nimm den Plan mit, August, un präg dir alles ein! Du hast ja noch Zeit genug. Ich hab'n im Koppe."

Brigitte faltete die Hände und sah zur Decke empor. „Zwei Millionen!"

„Geht in drei Teile", sagte Wilhelm sachlich. „Wenn's glückt, Mama — und warum soll's nich? — kannste dir deine Limousine koofen. Aber natürlich nich gleich."

August stand auf. „So! Nu wollen wir los zu Freisinger. Da will ich dir mein neues Gebläse vorführen."

„Einen Augenblick noch, mein Jungchen! Ich hab' noch eine weitere Ueberraschung für dich. Weißt du, worin der Professor den Schlüssel eingewickelt hatte?"

„Ich hab' das Papier ja vorhin gesehen."

„Nischt hast du gesehen! Das war bloß die äußere Hülle." Wilhelm zog das Papier nochmals heraus. „Da! In zwanzig braune Lappen hat er'n eingewickelt gehabt. Hier sin se! Zwanzigtausend Mark! Nimm se man gleich an dich! Das is das Geld, was du für deine Sprengapparatur gefordert hast."

„Mit so 'nem Mann, wie der Professor is, zu arbeiten, macht Vergnügen. Nu aber los! Ich fahr' zu Freisinger. Komm mir gleich nach, Willem! Wir woll'n nich zusammen 'reingehn."

August nahm einen Wagen und fuhr nach Moabit. An der Ecke der Fennstraße stieg er aus und ging zu Fuß weiter. In der Mitte der Straße befand sich der Laden des Installateurs Freisinger, der in der Nachbarschaft eine gute Kundschaft besaß. Seit längerer Zeit hatte er sich, wie man so sagt, auf das Radiogeschäft „geworfen". Apparate und Utensilien dieser Art füllten denn auch das kleine Schaufenster. Hinter dem Laden lag die bescheidene Wohnung.

„Hab' dich schon erwartet, August", sagte der behäbige Bayer, als der jüngere Wollanke eintrat. „Alles fertig! Hast a Göld mitbracht?"

„Erst woll'n wa mal deine Arbeit ausprobieren, Alois", lachte August. „Wart aber noch mal 'n Augenblick! Willem kommt auch."

Er hatte den Satz kaum vollendet, als der Bruder eintrat. Freisinger rief seine Frau in den Laden und begab sich mit den Wollankes in die Wohnung. In der Ecke der Hinterstube öffnete er eine Klappe im Fußboden, und man stieg auf einer Treppe in den Keller hinab. Hier befand sich das Warenlager Freisingers: sorgfältig gegen Verstaubung geschützte Apparate und ungeöffnete Kisten.

„Sehen Sie sich um, Herr Kommissar!" sagte Freisinger scherzend zu Wilhelm Wollanke. „Können Sie was Verdächtiges entdecken?"

Wilhelm lächelte nur. Jetzt maß Freisinger mit dem Zentimetermaß eine bestimmte Strecke der Hinterwand nach oben und seitwärts ab und schlug auf dem gefundenen Punkt einen Nagel in die Wand. Sofort öffnete sich unten, nahe dem Fußboden, das Viereck einer Eisenplatte. Durch diese Oeffnung stiegen die drei Männer, während Freisinger mit einer Taschenlaterne vorleuchtete, in ein geräumiges Gewölbe hinab. Oben schloß sich geräuschlos die geheime Tür.

Das Gewölbe enthielt eine voll ausgestattete Mechanikerwerkstatt. Ein Druck auf den Knopf an der Tür übergoß den Raum mit elektrischem Licht und zeigte komplizierte Werkzeugmaschinen, Drehbänke, eine Kunstschmiede und die verschiedensten Apparate der Präzisionsmechanik. Freisinger brachte aus einem Schrank eine Apparatur zum Vorschein, die man in einem Hut hätte davontragen können, so gering war ihr Umfang, wiewohl man auf den ersten Blick sah, daß es ein Sauerstoffgebläse sein mußte.

August schlug die Hände zusammen. „Wenn det Ding arbeitet, Alois, denn haste dir selbst übertroffen! Denn is det dein Meisterstück!"

„Und ob's arbeitet!" sagte Freisinger. „Aber dein Lob kann ich nicht annehmen, August: Du hast ja det Ding bestellt, und nach deinen Angaben hab ich's geschafft! Na, probier — dann wirst du schaun!"

Nachdem Wollanke den Apparat genau untersucht hatte, wandte er sich in den Hintergrund, wo eine dicke Stahlplatte ihrer Bestimmung harrte. Auf diese Wand zeichnete er mit Kreide eine gewundene Figur. Zischend fuhr ein blau-weißer Feuerstrahl aus dem Mundstück des Gebläses, und in weniger als zwei Minuten war das Werk vollbracht. Ein Stoß — und die Figur fiel aus der Platte heraus.

„Wie is das möglich?" staunte Wilhelm. „So was hab ich noch nich gesehn. Und denn mit dem kleinen Ding da? Das kann man ja unterm Mantel tragen!"

Die beiden andern schmunzelten. Endlich sagte der Bayer: „Dein Bruder ist der größte Meister in seinem Spezialfach. Das ist kein Sauerstoff! Er hat ein ganz neues Gasgemisch erfunden. Schade, daß man's nicht patentieren lassen kann! Aber damit kannst du einen ganzen Stahlblock durchschneiden."

August gab Freisinger die Hand. „Ich nehme das Ding ab."

„Gut. Ich hab' dann noch was neues, das ihr vielleicht verwenden könnt: Gaspistolen — aber besser als die, die die Polente verwendet. In zwei Sekunden könnt ihr einen Gegner betäuben. Ich geb' euch gleich ein paar zur Probe mit."

Vor der Tür standen die Brüder einen Augenblick unschlüssig. „Nach welcher Richtung gehst du, August?"

„Ich geh' jetzt 'rüber nach'm Wedding-Bahnhof."

„Is jut. Ich nehm' einen Wagen. Und denn noch eins: Wie is das mit'm Alibi?"

„Fein erledigt, Willem: Von morgen abend bis iebermorgen frieh sind wir zum Skat bei Onkel Emiln gewesen. Dem und Tante macht's nischt aus, mal 'n paar Finger in die Höhe zu halten, wenn's wat einbringt!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Reformator klagt an

Der bekannte Vorkämpfer einer neuen leichteren Herrenkleidung, der Schauspieler Curt Hagen, erhebt in folgender Zuschrift an die deutschen Zeitungen öffentliche Anklage gegen alle diejenigen, die sich den Bestrebungen auf eine leichtere Bekleidung widersetzen. Angesichts der herrschenden Hitze dürften Hagens Bekleidungsvorschläge und „Anklagen" immerhin Interesse finden, wenn es auch nicht ersichtlich ist, aus welchem Grunde Leute, die sich luftig zu kleiden wünschen, auch gleichzeitig die bisher üblichen Schriftformen reformieren müssen, wie es Hagen in dieser Anklage tat, indem er sich der „schreibweise gustav nagels" anpaßte.

Ich klage an

den Staat, daß er einerseits von seinen uniformierten Beamten (Polizei, Post, Militär, Eisenbahn, Straßenbahn etc.) Höchstleistungen verlangt und sie andererseits in gesundheitswidrige, die Arbeitsfreude untergrabende Zwangsjacken steckt!

die Chefs der Privatunternehmungen, daß sie den gesunden Menschenverstand auszurotten bestrebt sind und ihren Angestellten während der heißen Jahreszeit nicht gestatten wollen, ohne Weste und Rock, im leichten Sporthemd, Dienst zu tun! (Anmerkung: durch richtig angewandte Kleiderhygiene könnte nicht nur die Volksgesundheit und Leistungsfähigkeit gehoben, sondern auch viele Millionen, die wir heute alljährlich für durchaus entbehrliche, schädliche Kleidungsstücke unnötig ausgeben, eingespart werden!)

die Männer, daß ihnen das sinnwidrige, unzeitgemäße und „unmännliche" ihrer Anzüge gar nicht zum Bewußtsein kommt und sie sich nicht schämen, eine von den Frauen aus Vernunftsgründen schon längst zum Teufel gejagte, wahrhaft „feminine" Modetorheit: das Tragen von gefütterten, geleimten, gestärkten, wattierten, roßhaargepolsterten Kleidungsstücken zu haben!

die gesamte Herrenbekleidungsindustrie, daß sie nachweislich auf Kosten der Volksgesundheit rücksichtslos Geschäfte macht und die Männer obendrein mit geradezu strafbar ungesunden Anzügen übervorteilt! (wo sind Firmen, die der Zeit Rechnung tragen und sich mit den Führern der immer stärker anwachsenden Bewegung zwecks Neugestaltung der ungesunden Ver-kleidung in Verbindung setzen?)

die Aerzte, Wissenschaftler, Presse-, Fach- und Finanzleute, daß sie einer Sache von höchster volkswirtschaftlicher und gesundheitlicher Bedeutung so wenig ideelle, praktische und finanzielle Unterstützung angedeihen lassen! (Mäcene, heraus, hier ist Gelegenheit gegeben, eine gute Sache zu fördern, eine Kulturtat zu vollbringen!!!)

Curt Hagen, Reformator.

Er will Affen menschenähnlich machen

Der amerikanische Professor W. W. Kellogg von der Universität Indiana (USA) beschäftigt sich mit dem Versuche, Affen dem Menschen ähnlich zu machen. Er hat einen neugeborenen Menschenaffen in sein Haus aufgenommen und läßt ihn dort vollkommen nach menschlicher Art erziehen. Das Tier wird wie ein kleines Kind gepflegt, wobei jede Tier-Erziehungsform ausgeschaltet wird. Durch diese Künste hofft Professor Kellogg, die Grenzen der Bildungsfähigkeit eines Affen feststellen zu können.

Gespräch mit einem Sklavenhändler

Von Leo Matthias

Leo Matthias ist vor einigen Monaten von einer größeren Reise durch Vorderasien zurückgekehrt und gibt seine Erlebnisse und Beobachtungen soeben in Buchform unter dem Titel „Griff in den Orient" im Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig, heraus. Wir entnehmen dem interessanten Buche mit Genehmigung des Verlages folgenden Abschnitt:

Persischer Golf.

Ein kleines Schiff. —

Die Luft ist tränenlos. Zwischen dem feuchten Blau unten und dem trockenen oben liegt eine glänzende Stille. Ringsum ist Morgen.

Wir haben vor einigen Tagen die Perleninseln von Bachreen angelaufen und die arabische Sklavenstadt Debai.

Alle, die auf dem Schiff sind, die Leute von den Küsten, die Araber, Perser, Iraker und alle anderen, die Europäer, Türken, Inder, Afghanen hocken oder sitzen herum und räkeln sich in der Januarwärme. Auf dem obersten Deck haben die Sklaven des Emirs von Qatar wie jeden Morgen einen bunten Teppich ausgebreitet.

Ich bin der Gast des Emirs von Qatar. Ich liege, die Nase zum Himmel, auf seinem Teppich. Neben mir, im langen weißen Kleid, hockt Mochámet, der Syrer, ein junger, bärtiger Mann mit blauen, weitblickenden Augen, der unter seinem linken, angewinkelten Arm ein dickes Buch trägt.

Abdallah, Mochámets Freund, hatte sich auch zu uns gelegt, und auch der breite arabische Emir, dessen fünfzigprozentiges Negergesicht aus einem weißen Kaschmirtuch äugend umherschaut, ist — wie immer — mit seinen beiden Sklaven erschienen, von denen der eine die hohe Aufgabe hat, die Wasserpfeife zu halten, und der andere, den Tabak vor Wind zu schützen.

Wir hatten, ausgestreckt unter dem wolkenlosen Himmel, über vieles und noch einiges mehr gesprochen, über das arabische Theater, über Lenin, über die Negermengen in Deutschland, über Mr. Benn vom Foreign Office, über Ibn Sáud, den König Arabiens, über Wilhelm II. und über das seltsame, ganz unbekannte kleine Volk an der Spitze der ostarabischen Musandam-Halbinsel, die Shihuhs.

Es ergab sich, daß Abdallah ein Historiker war, der seine Literatur gut kannte und über jede Quadratmeile dieses Golfs etwas Wissenswertes zu sagen wußte. Es war auch Abdallah, der Mochámet, dem Emir und allen, die noch hinzugekommen waren, die erstaunliche Geschichte der Karmaten erzählte, die hier, an der Ostküste Arabiens, einmal ein Reich gegründet hatten, dessen Grenzen westlich bis zum Roten Meer und nördlich beinahe bis Bagdad gingen.

Der Emir, der aufmerksam zugehört hatte, wandte sich zu Abdallah. „Es ist nicht alles so gewesen, wie du es erzählt hast. Die Karmaten hatten Sklaven. Die Sklaven wurden damals aus Abessinien eingeführt, und ohne sie hätte Karmat nichts erreichen können."

Wir waren alle sehr erstaunt, daß der Emir etwas über die Geschichte der Karmaten wußte. Auch war die Tatsache, von der er jetzt berichtete, sowohl Abdallah wie mir ganz unbekannt. Wir wollten gern etwas mehr erfahren. Vor allem mir war daran gelegen. Es war mit diesen Worten endlich ein guter Anlaß gegeben, über jene Sklaverei zu sprechen, die an der ostarabischen Küste noch heute eine allgemeine und geduldete Institution ist. Ich wartete bereits seit Tagen auf dieses Gespräch; ich hatte erfahren, daß jene beiden Sklaven, die die Wasserpfeife des Emirs bedienten, und auch die anderen, die meistens im Zwischendeck blieben, nicht nur, wie das häufig in Persien geschieht, als Sklaven bezeichnet werden, sondern wirkliche Sklaven waren, auf einem Markt erstandene Ware.

Aber der Emir hatte anscheinend keine Lust, sich in Gegenwart der vielen fremden Menschen, die um uns herumhockten, über die Sklaverei, und sei es auch nur die der Karmaten, zu unterhalten. Er erhob sich und entschuldigte sich damit, daß sein Essen — es wurde von einer eigenen Küche für ihn zubereitet — auf ihn warte.

Erst als wir uns zu vieren am nächsten Morgen wieder auf seinem Teppich trafen, und auf dem weiten Deck kein Passagier zu sehen war, ließ sich der Emir darauf ein, das unterbrochene Gespräch fortzusetzen.

„Sie sind natürlich gegen die Sklaverei", sagte er. „Sie sind ein Europäer. Die christlichen Nationen sind ja der Ansicht, daß es mit der Würde jedes Menschen unvereinbar sei, ein Sklave zu sein oder sich Sklaven zu halten."

Der Ton, in dem das gesagt wurde, war stolz, und der Blick kam etwas mißtrauisch von der Seite.

Ich antwortete: „Es ist für mich, als Europäer, nicht einfach, Ihnen zu erwidern.

Es ist nicht zum ersten Male, daß ich vor der Notwendigkeit stehe, über die Sklaverei nachzudenken. Ich habe kurz vor dem Krieg, als ganz junger Student, einmal den sonderbaren Einfall gehabt, daß alle sozialen Fragen leicht gelöst werden könnten, wenn man sich nur entschließen würde, davon auszugehen, was durch die Natur des Menschen gegeben sei. Denn es ist ganz zweifellos, daß im Falle eines Entweder-Oder die einen es vorziehen würden, den Tod zu riskieren, aber unabhängig zu bleiben, während die anderen eher bereit wären, auf ihre Unabhängigkeit zu verzichten, wenn sie zum Ausgleich die Gewähr erhielten, daß man sie und ihre Familie bis zum Tode ernährt und kleidet. Wer die Ueberzeugung aufbrächte, daß er zur ersten Gruppe gehöre, sollte mit der Sorge um das Wohl und Weh der zweiten Gruppe belastet werden. Auf diese Weise — dachte ich — müsse es möglich sein, den beiden Grundgruppen der Menschheit, von denen die eine immer die Gefahr sucht und die andere die Sicherheit, gleichzeitig zu entsprechen.

Ich habe dann später, zum erstenmal in Marokko, Zustände gesehen, die meiner Utopie sehr nahe kamen, und ich bin schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Affekt, mit dem wir in Europa von der Institution der Sklaverei sprechen, zwar echt, aber falsch ist."

Abdallah und Mochámet waren über meine Worte sprachlos und starrten zuerst auf mich und dann auf den Emir. Aber die pupillenschwarzen Augen des Arabers blieben unbewegt.

Er sagte: „Ich habe vor kurzem mit meinen Brüdern über viele Fragen gesprochen und auch über die Sklaverei, und wir sind alle der Ansicht gewesen, daß es nicht gut wäre, sie abzuschaffen." Er zögerte, weiter zu sprechen.

Ich fragte: „Wie sind Sie plötzlich auf den Gedanken gekommen, es könne vielleicht doch gut sein, sie abzuschaffen?"

„Die meisten von uns haben zu viele Sklaven. Was sollen wir mit so vielen Sklaven tun? Wir müssen sie alle bis zu ihrem Tode ernähren. Und alle haben eine große Familie."

„Aber es gibt doch wahrscheinlich auch viele, die nur zwei oder drei oder sogar nur einen Sklaven haben", meinte ich.

„Ja, das ist richtig. Aber wenn nun dieser eine Sklave verunglückt oder alt wird? — man muß sehr viel für einen neuen Sklaven bezahlen."

„Das verstehe ich nicht. Wenn die meisten von Ihnen zu viele Sklaven haben, so müßten doch die Preise sehr niedrig sein?"

„Nein. Sie sind hoch. — Wir verkaufen unsere Sklaven nicht. Ich habe niemals einen von meinen Sklaven verkauft."

Hier könnte ein Nationalökonom etwas lernen, dachte ich. Aber die Antwort befriedigte mich nicht, denn nun tauchte eine zweite Frage auf. Ich sagte:

„Es wird dann etwas anderes ganz unverständlich. Warum bleiben Sie dann bei dieser Institution? Es wäre doch unter diesen Umständen viel besser, die Sklaverei abzuschaffen? Sie hätten die Freiheit eines europäischen Arbeitgebers, der seine Leute entlassen kann, wenn er sie nicht mehr gebraucht."

Mochámet und Abdallah konnten sich bei dieser Wendung des Gespräches nicht mehr still verhalten.

Mochámet, verwirrt durch den Vorzug, den man bei solcher Betrachtung der Sklaverei geben mußte, meinte, das Los eines europäischen Arbeiters sei gewiß nicht zu beneiden, aber das Los eines Sklaven sei schlimmer. Sklaverei sei Ausbeutung in ihrer brutalsten Form. Und Abdallah meinte, es seien eben „beide Formen der Ausbeutung" zu verwerfen. Und dann kam er auf den Kommunismus. Denn nur der Kommunismus verbinde mit der Sorge um die Freiheit des Menschen auch die Sorge um seine Zukunft.

Der Emir sah zu einem der beiden Sklaven, einem hübschen, halbwüchsigen Jungen, der während des ganzen Gespräches neben ihm saß, und dann zu mir: „Die Europäer haben das Wort Ausbeutung zu uns gebracht, und viele von uns benutzen es jetzt. Aber ich verstehe nicht, was man damit meint. Ich will Ihnen diesen Jungen hier schenken. Und wenn er Ihr Eigentum ist und Sie mit ihm so fern sind, daß er mich nicht mehr fürchten braucht, dann sollen Sie ihn fragen, ob er es bei mir schlecht gehabt hat oder nicht. Sie können auch unsere Küste bereisen und jeden anderen Sklaven befragen. Sie werden einige Orte finden, wo man die Sklaven freigelassen hat. Aber Sie werden keinen Ort finden, wo freie Sklaven fortgelaufen sind. Sie würden das wohl getan haben, wenn man

Sportnachrichten

Sensation in Wimbledon!

Cochet unterliegt kampflos gegen Sharpe

Gleich der Eröffnungstag des Tennisturniers um die All-England-Meisterschaften auf den Grasplätzen von Wimbledon brachte eine ausgiebige Ueberraschung. **Henry Cochet geschlagen!** Das war die Sensation. Dabei ist besonders die Art der Niederlage bemerkenswert. Der Weltranglistenerste verlor nicht etwa nach heroischem Kampfe, **sondern ging sang- und klanglos in drei einfachen Sätzen gegen den Engländer Sharpe 6:1, 6:3, 6:2 ein.** Das bei dem schönen Sommerwetter in hellen Scharen erschienene Publikum hatte ausgiebigen Gesprächstoff und kargte natürlich auch nicht mit Beifall für seinen Landsmann, der es fertig gebracht hatte, den Favoriten so schnell auszuschalten. Daß Cochet weit unter Form spielte, geht aus dem Verlauf des Treffens klar hervor. **Der Champion verschlug die einfachsten Sachen ins Netz, zeigte nicht einen Funken von Energie und wurde hauptsächlich auf Rückhand und lange Passierschläge ausgeschaltet.** Sharps profitierte in der Hauptsache von den Fehlern seines Gegners, der nur ganz selten beim Vollieren die alte Routine durchblicken ließ. Sie genügte allerdings nicht, um den Sieg des eifrigen Engländers aufzuhalten.

Eingeleitet wurden die Kämpfe auf dem Centre-Court durch das Match zwischen Spence, Südafrika und Shields, Amerika. Spence leitete das Turnier mit dem ersten Ball ein, jedoch hatte Shields keine Mühe, um ihn 6:1, 6:1, 6:2 auszuschalten. Der Argentinier de Castillo führte sich vielversprechend ein, er warf den Portugiesen della Porta mit 6:3, 6:4, 6:3 aus dem Rennen. Einen sehr beachtlichen Erfolg feierte der Japaner J. Satoh, der den Südafrikaner Kirby mit 6:3, 6:2, 6:4 schlug. Weiterhin sind zu erwähnen die Erfolge von Sidney Wood (USA.) mit 6:4, 6:2, 6:2 über Singh (Indien), von Perry (England) mit 6:1, 6:1, 6:3 über seinen Landsmann Cummings, von Dr. Gregory, England, mit 6:3, 6:3, 2:6, 6:2 über Wilde, England, von Aoki, Japan, über Du Plaix, Frankreich, mit 6:3, 6:3, 6:3 und von R. Boyd, Argentinien über Gandar, Dower, (England) mit 9:7, 2:6, 7:5, 6:1.

Die restlichen Montagsspiele des Internationalen Tennismeisterschaftsturniers in Wimbledon brachten eine recht unangenehme Ueberraschung, denn **Dr. Kleinschroth gab nach 6:3, 6:2 für Collins auf.** von Cramm hatte nur im ersten Satz zu kämpfen, um gegen den Ungarn von Kehrling mit 6:8, 6:1, 6:2, 6:3 zu siegen. Rourney hatte in Plougman keinen ernsthaften Gegner, 6:2, 6:1, 6:4 gewann der Westdeutsche.

Deutsche Siege

Auch am Dienstag ging es auf dem Platze hoch her. **Die gute Form des Berliners von Cramm bestätigte sich auch gegen den Iren Scroope.** In einem hübschen Kampf siegte er recht sicher mit 6:1, 2:6, 7:5, 6:4 und gelangte damit in die dritte Runde. Besonders spannend war der Kampf zwischen dem Deutsch-Böhmen Hecht und dem Argentinier del Castillo, den letzterer zu seinen Gunsten entschied. Nicht weniger aufregend war der Kampf zwischen dem Deutsch-Spanier Maier und dem Engländer Powel, aus dem Maier als Sieger hervorging. Der Wiener Matejka schlug den Engländer Williams. Inzwischen hatten auch die Damen ihre Ausscheidungskämpfe begonnen. Als eine der Ersten mußte die Deutsche Juniormeisterin Sander eintreten. Sie gefiel in dem Spiel gegen die Engländerin Eastley außerordentlich und siegte mit 6:4, 4:6, 6:4. **Nicht weniger eindrucksvoll war der Erfolg, den die Düsseldorfer Peitz davontrug.** Sie besiegte die Engländerin Sattertwaite mit 6:2, 6:4.

Europas Fußballmeister

So langwierig und hart wie die Austragung der Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft, gestaltete sich auch die Ermittelung der Meister in den anderen europäischen Ländern. Erst am Sonntag fielen in Holland, Italien, Spanien und der Schweiz die Entscheidungen. In einem harten Kampf sicherte sich der A. C. Bilbao unter strömendem Regen mit 3:1 gegen Betis Sevilla die noch fehlenden Punkte zur Spanischen Meisterschaft, Ajax Amsterdam kann durch die Niederlage von Feijenoord den holländischen Titel nicht mehr verlieren, Chaux-de-Fonds siegte im entscheidenden Kampf um die Meisterwürde der Schweiz — den FC. Basel mit 3:1, während Juventus Turin nach dem Ausgang der sonntäglichen Spiele in Italien endgültig in Sicherheit ist. Einige kleinere Länder fehlen zwar noch, im großen und ganzen stehen Europas Fußballmeister aber bereits wie folgt fest:

Deutschland: Hertha-BSC. Berlin,
Belgien: FC. Antwerpen,
England: Arsenal London,
Finnland: Kamraterna Helsingfors,
Frankreich: Club Français Paris,
Holland: Ajax Amsterdam,
Italien: Juventus Turin,
Jugoslawien: Concordia Agram,
Oesterreich: Vienna Wien,
Schottland: Glasgow Rangers,
Schweden: GAIS. Göteborg,
Schweiz: FC. Chaux-de-Fonds,
Spanien: AC. Bilbao,
Tschechei: Slavia Prag,
Ungarn: Ujpest Budapest.

Birlem leitet Schweden — Dänemark

Für den am 28. Juni im Stockholmer Stadion stattfindenden Länderkampf zwischen den Fußballmannschaften von Schweden und Dänemark wurde ein deutscher Schiedsrichter verpflichtet, und zwar der Berliner Alfred Birlem, der sich besonders in den skandinavischen Ländern großen Ansehens erfreut.

Jugendkraft-Fußball
Holland—Deutschland 3:2

Im Elberfelder Stadion wurde vor etwa 20 000 Zuschauern ein Fußball-Repräsentativspiel der Deutschen Jugendkraft gegen eine repräsentative Mannschaft der katholischen Fußballvereine Hollands ausgetragen, das die Holländer mit 3:2 (2:0) gewannen. Die Holländer siegten glücklich, aber doch verdient auf Grund ihres besseren Zusammenspiels. Schiedsrichter war Dr. Bauwens, Köln.

Ujpest verlor auch Revanchespiel gegen Uruguay

Die zur Zeit in Uruguay weilenden ungarischen Fußballspieler von Ujpest Budapest konnten auch das in Montevideo ausgetragene Revanchespiel gegen das Weltmeister-Nationalteam von Uruguay nicht gewinnen und mußten sich eine 0:2 (0:2)-Niederlage gefallen lassen.

Wimpelweihe und Bezirkssportfest in Ostroppa

Am vergangenen Sonntag feierte der Spiel- und Turnverein Silesia Ostroppa seine Wimpelweihe, verbunden mit einem größeren Bezirkssportfest der ländlichen Spiel-, Sport- und Turnvereine des Gaues Gleiwitz sowie Vereinen der Nachbargaue Hindenburg und Cosel. Nach dem Gottesdienste erfolgte zunächst die kirchliche Weihe des Wimpels durch Pfarrer Pilot. Die sportliche Veranstaltung begann mit einem Umzug unter zahlreicher Beteiligung. Auf dem Sportplatz Silesia erfolgte der Weiheakt. Nach einem Prolog und dem Vortrag zweier Heimatlieder begrüßte der Vereinsvorsitzende, Lehrer Wybranietz, die Vertreter des Verbandsvorstandes, Spielinspektor Münzer, Lehrer Fieber und Gauvertreter Ogan aus Gleiwitz sowie die zahlreichen Vereine und Ehrengäste. Spielinspektor Münzer nahm dann als Verbandsvorsitzender die Weihe des neuen Wimpels vor. Verbandsgeschäftsführer Pilot überreichte namens des Spiel- und Eislaufverbandes ein Fahnenband.

Auch Danz und Nöller in Amsterdam

Zum internationalen Leichtathletikfest, das am kommenden Sonntag in Amsterdam stattfindet, haben nun auch der Charlottenburger Danz und der Kölner Nöller ihre Meldungen abgegeben. Weiterhin stehen von deutschen Leichtathleten des SC. Charlottenburgs 4mal 100 Meter-Staffel Körnig, Liersch, Grosser, Schlöske sowie Jonath, Borchmeyer, Krämer, Frl. Dollinger, Frl. Lorenz und Frl. Schumann auf der Teilnehmerliste.

Amicitia geschlagen

Der zweite Tag der Jubiläumsveranstaltung des Berliner Regattavereins in Grünau wurde zu einem großen Erfolge in jeder Hinsicht. Bei prächtigem Wetter wiesen die Tribünen eine beängstigende Fülle auf. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der „Großen Grünauer" bei, u. a. Reichsminister v. Guérard, der ungarische Gesandte v. Kanya, Reichsminister Treviranus, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Exz. Lewald. Die erste Hauptprüfung des Sonntags, der Kaiser-Vierer, **bot dem Berliner Ruderclub Gelegenheit zu einer Revanche an der Mannheimer Amicitia.** Daß der Erfolg im Kaiser-Vierer kein Zufallssieg war, stellte der Berliner Ruderclub dann im abschließenden Verbandsachter unter Beweis. Auch diesmal zeigten sich die Berliner besser als die Amicitia-Leute.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 6. Geld	23. 6. Brief	22. 6. Geld	22. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,332	1,336	1,312	1,316
Canada 1 Canad. Doll.	4,193	4,201	4,197	4,205
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Str.	20,995	21,035	21,005	21,045
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,466	20,506	20,475	20,515
New York 1 Doll.	4,205	4,213	4,2085	4,2165
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,322	0,324	0,313	0,316
Uruguay 1 Gold Pes.	2,448	2,452	2,418	2,422
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,40	169,74
Athen 100 Drchm.	5,457	5,467	5,458	5,468
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,55	58,67	58,55	58,67
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,503	2,509
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,48	73,62
Danzig 100 Gulden	81,80	81,96	81,87	82,03
Helsingf. 100 finnl. M.	10,583	10,603	10,593	10,613
Italien 100 Lire	22,025	22,065	22,035	22,075
Jugoslawien 100 Din.	7,438	7,452	7,455	7,469
Kowno	41,99	42,07	42,03	42,11
Kopenhagen 100 Kr.	112,67	112,89	112,73	112,95
Lissabon 100 Escudo	18,61	18,65	18,62	18,66
Oslo 100 Kr.	112,66	112,88	112,69	112,91
Paris 100 Frc.	16,464	16,504	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,453	12,473	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,33	92,51	92,35	92,53
Riga 100 Latts	81,05	81,21	81,07	81,23
Schweiz 100 Frc.	81,55	81,71	81,63	81,79
Sofia 100 Leva	3,044	3,050	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	41,46	41,54	40,16	40,24
Stockholm 100 Kr.	112,79	113,01	112,84	113,06
Talinn 100 estn. Kr.	112,00	112,22	112,03	112,25
Wien 100 Schill.	59,09	59,21	59,13	59,25

Warschauer Börse

vom 23. Juni 1931 (in Złoty):

Bank Polski	115,00
Lilpop	16,50— 17,00
Modrzejow	5,50

Devisen

Dollar 8,95, Dollar privat 8,96½. New York Kabel 8,924, London 43,43½, Paris 34,94, Wien 125,45, Prag 26,43, Italien 46,73, Belgien 124,26, Schweiz 173,10, Kopenhagen 239,08, Berlin 212, Pos. Investitionsanleihe 4% 83,25—84, Pos. Konversionsanleihe 5% 46,50, Bodenkredite 4½% 49,25—49,75, Dollaranleihe 6% 73, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen stark.

Posener Produktenbörse

Posen, 23. Juni. Roggen 25,50—25,75, Weizen 27,50—28, Roggenmehl 38,75—39,75, Weizenmehl 45—48, Roggenkleie 16,50—17,50, Weizenkleie 15—16, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Futterhafer 28,50—29,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz ruhig. Juli 10,00 B., 9,96 G., Oktober 10,32 B., 10,30 G., Dezember 10,54 B., 10,50 G., Januar 1932: 10,64 B., 10,62 G., März 10,85 B., 10,80 G., Mai 11,05 B., 10,97 G.

Berliner Börse vom 23. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	48⅞	49¼
Nordd. Lloyd	49¼	50¾
Barm. Bankver.	98¾	98¼
Berl. Handels-G.	106¼	106¼
Comm.& Priv.-B.	103½	103½
Darmst.&Nat.-B.	112½	113
Dt. Bank u. Disc.	102¼	102¼
Dresdner Bank	102½	102½
AG.f.Verkehrsw		49
Aku	72	73
Allg.Elektr.-Ges	95	94½
Bemberg	86	84½
Bergmann Elek.		68
Buderus Eisen	39½	39½
Chade	231½	233
Charl. Wasserw.	79¾	79
Daimler-Benz	27	26⅝
Dessauer Gas	121	120½
Dt. Erdöl	68½	69
Dt. Linoleum	62½	65
Elekt. Lieferung	109	110¼
Feldmühle	102½	103¾
I. G. Farben	135	136
Gelsenk. Bergw.	71½	70¾
HarpenerBergw.	60½	60½
Hoesch		55¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	80	79¾
Ilse Bergb.	147	146¾
Kaliw. Aschersl.	124	124½
Karstadt	30½	30
Klöcknerw.	52¾	53½
Mannesmann	66½	65½
Mansfeld. Bergb.	32¾	30
Masch.-Bau-Unt.	35¾	35½
Oberbedarf	30¼	30¼
Oberschl.Koksw	66⅝	66½
Orenst.& Koppel	41¾	41½
Otavi	21⅞	21¾
Phönix Bergb.	47⅝	47⅝
Polyphon	117	119
Rhein. Braunk.	161	158¾
Rheinstahl	72	74
Rütgers	44¾	44
Salzdetfurth	192	193
Schl. Elekt. u. G.	108¼	107
Schuckert	123	123½
Schultheiß	133	134
Siemens Halske	152⅝	152¼
Svenska	227	223
Ver. Stahlwerke	45¾	46⅛
Westeregeln	132	130
Zellstoff Waldh.	71½	69⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	740	725
Allianz Lebens.	177	167
Allianz Stuttg.	200	187

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	49½	50
Allg.Lok. u. Strb.	94½	91½
Canada	21	20⅞
Dt. Reichsb. V.A.	85	84¼
Hapag	49½	47⅞
Hamb. Hochb.	64½	63¼
Hamb. Südam.	71	103
Hansa Dampf.	80	77
Nordd Lloyd	50¾	50½
Zschipk. Finst.	97	96

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	86½	86¼
Bank f. Br. ind.	117½	113½
Bank elekt. W.	89	89
Barmer Bank-V.	98¼	98¾
Bayr. Hyp. u. W.	115¼	114½
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	106	104½
Comm. u. Pr. B.	103	103
Darmst. u. Nat.	113	112
Dt. Asiat. B.	301½	293¾
Dt. Bank u. Disc.	101¾	100¾
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	112¼	110
Dresdner Bank	101¾	100¾

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	5⅛	5¼
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	138¼	137⅞
SächsischeBank	122	122½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		265
Dortm. Akt.-B.	137	135
do. Union-B.	168	158
Engelhardt-B.	122½	125
Leipz. Riebeck	84	82
Löwenbrauerei	145	140
Reichelbräu	174	168
Schulth.Patzenh.	134½	134¾
v. Tuchersche	76	76½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	142¼	133
A. E. G.	95½	97
Alfeld-Dellig	26½	26
Alg. Kunstzijde	70½	76
Ammend. Pap.	80	76
Anhalt.Kohlenw	57½	51¼
Aschaff. Zellst.	73	65¼
Augsb. Nürnb.	59	55
Bachm. & Lade.		50
Barop. Walzw.		27½
Basalt AG.	20	19½
Bayer. Motoren	46¾	44½
Bayer. Spiegel	29	27½
Bemberg	83⅞	91
Berger J., Tiefb.	208¾	206½
Bergmann	69	71

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutt.	167	153
do. Holzkont.		16
do. Karlsruh.Ind.	41¾	41
do. Masch.	38½	40
do. Neurod. K	42½	42
Berth. Messg.	18⅛	17¼
Beton u. Mon.	52½	50
Bösp. Walzw.	42	42
Braunk. u. Brik.	115	112
Braunschw.Kohl	210	210
Breitenb. P. Z.		48¼
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen.	41¾	45
Byk. Guldenw.	38	38
Charl. Wasser.	79½	80
Chem. v. Heyden	44¾	39
do. Schuster	17	16⅛
I.G.Chemie vollg	155½	155½
Compania Hisp.	230½	229¼
Conc. Spinnerei	39	37¼
Conti Gummi	105¼	107
Conti Linoleum	61½	63
Daimler	26¾	27½
Dessauer Gas	120⅜	125
Dt. Atlant. Teleg.	78¾	79
Dt. Baumwolle	61¾	62
do. Erdöl	67¾	70½
do. Jutespinn.	41½	40
do. Kabelw.	39½	40
do. Linoleum	65	64
do. Schachtb.	69¼	67
do. Steinzg.	101	96
do. Telephon	59	58¾
do. Ton u. St.	53½	48
do. Eisenhandel	32	30½
Dresd. Gard.		37¾
Dynam. Nobel	71	71⅝
Eintr. Braunk.	111	101
Eisenbahn-Verkehrsm.	20	114
Elektra	140	131
Elektr.Lieferung	111½	107
do. Wk.-Lieg.		116
do. do. Schles.	61	56
do. Licht u. Kraft	110¾	110
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	220	203
Fahlbg. List C.	24⅜	23½
I. G. Farben	135¼	138¾
Feldmühle Pap.	103¾	102
Felten & Guill.	72¾	72¾
Flöther Masch.		24
Ford Motor	181	178
Fraust. Zucker		69
Frister R.	109	109
Froeb. Zucker	53¼	53½
Gelsenk. Bg.	71	73
Germania Ptl.		46½
Gesfürel	103⅜	106
Goldina		
Goldschm. Th.	41	39½
Görlitzer Wagg.	65½	65
Gruschw. Text.	48	45
Gritzner Masch.	32	27
Hackethal Dr.	47	43
Hageda	76	73
Halle Maschinen	80	79⅞

	heut	vor.
Hamb. El. W.	108⅜	109¼
Hammersen		
Harb. E. u. Br.		
Harp. Bergb.	60	59
Hedwigsh.		
Hemmor Ptl.	88	87½
Hilgers	32½	32
Hirsch Kupfer	115	110
Hoesch Eisen	55⅛	58½
Höffm. Stärke	46¼	46¼
Hohenlohe	31	34
Holzmann Ph.	79½	80½
Hotelbetr.-G.	93	90
Huta, Breslau	46	47½
Hutschenr C. M.		32½
Ilse Bergbau	148	148
do.Genußschein.	93	95
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	95	94
Jungh. Gebr.	30⅛	30
Kahla Porz.	25	24
Kali Aschersl.	123	130
Kali-Chemie	95	90
Karstadt	29½	33½
Kirchner & Co.	29	24¼
Klöckner	54	56⅜
Koehlmann S.	62	60¼
Köln-Neuess. B	59½	63
Köln Gas u. El.	47¾	47¾
Kölsch-Walzw.	25	21
Körting Gebr.	20	20
Kromschröd.	73	70
KronprinzMetall	28	26
Kunz. Treibriem.	34	29½
Lahmeyer & Co.	110¾	104¾
Laurahütte	31	32
Leonh. Braunk.	123	123
Leopoldgrube	28½	25¼
Lindes Eism.	134	129
Lindström	240	231
Lingel Schuhf.		38
Lingner Werke	75	73
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	49¾	47½
Magdeburg. Gas	31½	31½
do. Mühlen	39	39
Magirus C. D.	10½	10½
Mannesmann R.	66½	73
Mansfeld. Bergb.	32	29½
Maximilianhütte	121½	120
Mech. W. Lind.	43	40
Meinecke		
Meißner Ofen	28	28
Merkurwolle		81½
Metallgesellsch.	60	60
Meyer H. & Co.	73	73
Meyer Kauffm.	20	18
Miag	55½	51½
Mimosa	192	185
Minimax	31½	31
Mitteldt. Stahlw.	80	75

	heut	vor.
Mix & Genest		100
Montecatini	35¼	35½
Mühlh. Bergw.	76	75
Natr. Z. u. Pap.	34	31
Neckarwerke		79¼
Niederlausitz. K.	104¼	101
Nordd. Wollkäm.	15	16¾
Oberschl.Eisb.B.	30¾	31¼
Oberschl.Koksw	66½	66¾
do. Genußsch.	59¼	59¼
Orenst. & Kopp.	42	43
Phönix Bergb.	48	50
do. Braunk.	53¼	51½
Pintsch L.	139	138
Polyphon	119⅝	120½
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	157½	153½
do. Elektrizität	110	107
do. Möb. W.	85	81
do. Stahlwerk	74	76
do. Westf. Elek.	115½	120
do. Sprengstoff	56	48
Riebeck Mont.	82½	76
J. D. Riedel	52	50¼
Roddergrube	590	590
Rosenthal Ph.	155½	153¼
Rositzer Zucker	38½	37½
Rückforth Nachf	47	44¾
Ruscheweyh		34½
Rütgerswerke	45¼	44⅝
Sachsenwerk	77	76¼
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	190½	189¾
Sarotti	88½	84
Saxonia Portl. C.	58	58
Schering	275	275
Schles. Bergb. Z.	25¾	24½
Schles. Bergwk. Beuthen	59	60
do. Cellulose		90¼
do. Gas La. B	107	106
do. Lein. Kr.	3¾	3¼
do. Portl.-Z.	76½	77½
do. Textilwerk	3½	3½
Schubert & Salz.	141¾	140
Schuckert & Co	123½	126
Siegersd. Werke	41	37
Siemens Halske	153¾	155
Siemens Glas	63¼	62½
Staßf. Chem.	41	41¼
do. Portl. Z.	40	32
Stock R. & Co.	70	70
Stöhr & Co. Kg.	83⅞	87
Stolberg. Zink.	34¼	29½
StollwerckGebr.	35½	25
Stralsund.Spielk	150	144½
Südd. Zucker	114⅞	112½
Svenska	221	218
Tack & Cie.	86½	81
Tempelh. Feld	31	29½
Thöris V. Oelf.		39½
Tietz Leonh.	92	91½
Trachenb. Zuck.	31	33¾
Transradio	123	125

	heut	vor.
Triptis AG.	33	31
Tuchf. Aachen	111	110
Thür. Elek u.Gas.		135
Thür. Gas	154	145½
Union Bauges.	21	20½
Union F. chem.	48½	46
Varz. Papierf.	40½	37
Ver. Berl. Mört.	45	
do. Dtsch.Nickw.	95	90
do. Glanzstoff		85
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	46¾	48
do. Schimisch.Z.	83	82½
do. Schmirg.M.	18	16½
do. Smyrna T.	88	
Viktoriawerke	35	34½
Vogel Tel. Dr.	34	34¾
Vogtl. Masch.		24½
do. Tüllfabr.	42	38½
Wanderer W.	55	50
Wayss&Freytag	28¾	25
Wenderoth	48	44¼
Westereg. Alk.	131½	137½
Westfäl. Draht	62	62
Wicking Portl.Z.	20	18
Wunderlich & C.		47
Zeitz Masch.	40½	43½
Zeiß-Ikon	85	80½
Zellstoff-Ver.	33½	30½
do. Waldhof	68½	73½
*		
Neu-Guinea	230	205
Otavi	22	21
Schantung	66½	63

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	57	57
Faber Bleistift	92	90½
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert		44
Linke Hofmann	53	49
Manoli		180
Neckarsulm	34	35
Oehringen Bgb.		175
Scheidemandel	25¼	24½
Stoewer Auto	27½	25¼
*		
Nationalfilm	80	80
Ufa		77¼
Adler Kali		98
Burbach Kali	138½	144
Wintershall	110	89—94
Diamond ord.	3¾	4
Kaoko		60
Salitrera	90	90
*		
Chade 6%		283

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	52¼	52
do. Auslossch.	5½	5,8
do. Schutzgeb.A.	2,20	1,95
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91	91

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	79¼	79¾
7% Dt.Reichsanl.	95¼	94⅝
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I		46
8% Land C.G.Pfd.	94¼	94⅛
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	87½	87,5
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	94¾	94¼
8% Pr. Bodkr. 17	95½	95,5
do. Ctrlbdkr. 27	96½	96,5
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	97	96,5
do. Pfdbr. Bk. 47	96¼	95,75
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	93¾	93¾
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	92½	92½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96¾	96¾
do. do. 23	96¾	86¾
do. do. 3	95	94½
do. do. 5	95	94½
do. Kom. Obl. XX	92	91⅜
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99¼	99¼
do. 13/15	99	99
do. 4	98¼	98¼
7% Pr. Ldpf. R.10	95¾	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96	96

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	96½	96
6% I.G. Farben	93½	93
8% Hoesch Stahl	93	92½

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	90	89,1
Linke-Hofmann	97¼	97
Oberbedarf	96½	86
Obschl. Eis.-Ind.	96½	97
Schl. Elek. u. Gas	97½	96¾
7% Ver. Stahlw.	77	75½

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	8¼	7¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35½	32¾
4% do. Goldrent.	18⅞	19⅝
4% Türk. Admin.	5,7	5,7
do. Bagdad	2,5	2,25
do. von 1905		2,3
do. Zoll. 1911	2,4	2,15
Türk. 400 Fr. Los		2,15
4% Ungar. Gold		16,7
do. do. Kronenr.	0.75	0,75
Ung. Staatsr. 13	14⅛	15
4½% do. 14	15¼	16
*		
4½% Budap. St14	57½	57
Lissaboner Stadt	23,2	23,20
*		
3% Oesterr. Ung.		17
4% do. Gold-Pr.		2,55
4% Dux Bodenb.		11,8
4% KaschauOder		11,8
4½% Anatolier Serie I u. II	14,1	13⅝
do. Serie III		14¼

Breslauer Börse

Breslau, den 23. Juni.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	34
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	23
Feldmühle	105
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	45
Hohenlohe	—
Huta	48
Komm. Elektr. Sagan	57
Königs- und Laurahütte	32
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	35
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	65

Rütgerswerke	48
Schles. Feuerversich.	238
Schles. Elektr. Gas lt. B	110
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	78
Schles. Textilwerke	3½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,14
8% Niederschl.Prov.Anl.28	96¼
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	94¾
7% do.	90

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. Juni. Polnische Noten Warschau 47.00 — 47,10, Kattowitz 47,00 — 47.10, Posen 47,00 — 47,10 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 15. bis 21. Juni 1931

Die starken Niederschläge in der Provinz Schlesien am 18. 6. haben die Wasserführung der Oder etwas aufgebessert. Nachdem die Tauchtiefe unterhalb Breslau am 19. 6. noch auf 1,08 m heruntergesetzt werden mußte, konnte sie am 22. 6. wieder auf 1,28 m heraufgesetzt werden. Stockungen im Verkehr sind nicht zu verzeichnen; im Breslauer Hafengebiet ist unfänglich abgeleichtet worden, trotzdem beziffert sich der Rang der versommerten Talkähne auf etwa 200. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 89 beladene, 91 leere Kähne; zu Tal 122 beladene und 11 leere Kähne. Die Verladungen in den oberen Häfen waren etwas schwächer, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 49 372 t einschl. 1797 t verschiedene Güter, Oppeln 565 t verschiedene Güter, Breslau 4246 t einschl. 4086 t verschiedene Güter, Maltsch 8460 t einschl. 400 t verschiedene Güter. In Stettin sind rund 25 000 t Erze eingegangen, wovon 15 800 t von der Binnenschiffahrt übernommen wurden, der Rest löschte zur Bahn. Auch etwas Abbrände waren am Markt, Kahnraum ist genügend vorhanden. Der sehr zahlreiche Raum in Hamburg wurde stark gefragt für Verladungen von Erzen. Getreide, Reis und Futtermittel; Tauchtiefe bei Havelberg 1,55 m.

Wasserstände:

Ratibor am 16. 6. 0,94 m, am 22. 6. 1,20 m.

Dyhernfurth am 16. 6. 1,33 m, am 22. 6. 1,43 m.

Neiße-Stadt am 16. 6. —0,58 m, am 22. 6. —0,34 m.

Kokswerke und Chemische Fabriken AG. Berlin 5 Prozent Dividende

Bericht über das Geschäftsjahr 1930

Im Jahre 1930 verschlechterte sich mit dem Fortschreiten der Depression der Absatz in Kohle und Koks weit über das vorauszusehende Maß hinaus. Für die oberschlesischen Kokereien machte sich die Wirtschaftskrise infolge der Notlage der oberschlesischen Eisenhüttenindustrie besonders stark fühlbar. Die durch die ungünstige Wettbewerbslage und die schädlichen Folgen der Grenzziehung hervorgerufenen Schwierigkeiten verschärften sich derart, daß schon seit Ende 1929 von den 15 deutsch-oberschlesischen Hochöfen nur noch einer schwach in Betrieb gehalten werden konnte. Durch den fast vollständigen Fortfall des Hochofen-Koksverbrauchs ging der oberschlesischen Kokereiindustrie nicht nur ihr größter Abnehmer verloren, sondern es entstand ihr damit auch ein neuer Wettbewerb, weil die Hüttenkokereien für ihre an sich zum Eigenverbrauch bestimmte Kokserzeugung anderweitig Absatz suchen mußten. Da der sonstige Industriebedarf kleiner geworden war, blieb in der Hauptsache nur noch das Hausbrandgeschäft. Aber auch die Abrufe in Heizkoks waren infolge der außergewöhnlich milden Witterung des Winters wesentlich niedriger als in sonstigen Jahren. Die schlechte Lage der oberschlesischen Kokereiindustrie im Jahre 1930 wird dadurch gekennzeichnet, daß Ende 1930 auf den oberschlesischen Kokereien trotz erheblicher Betriebseinschränkungen Haldenvorräte von rund 500 000 Tonnen vorhanden waren, während der gesamte schon stark rückgängige Absatz in oberschlesischem Koks im Jahre 1930 rund eine Million Tonnen betrug. Die Förderung der Gleiwitzer Grube blieb unter Erhöhung der Leistung je Mann und Schicht in aufsteigender Entwicklung. Die neue Kokerei Skalley wurde im Juli 1930 in Betrieb genommen. Ihre Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit entsprechen in vollem Umfange den Erwartungen. In Teerprodukten waren die Absatzverhältnisse unbefriedigend und die Preise infolge eines gesteigerten Wettbewerbs des Auslandes sehr gerückt. In Benzol lagen im ersten Teil des Jahres Nachfrage und Preise verhältnismäßig günstig. Die weiteren Vorgänge am Treibstoffmarkt führten nach Auflösung der nach vielen Bemühungen im Vorjahre abgeschlossenen Treibstoffkonvention zu einem Preiskampf, der wesentliche, sich immer fortsetzende Preisrückgänge auch für Benzol zur Folge hatte. Erst jetzt ist es wieder gelungen, die Konvention in strafferer Form neu zustande zu bringen. In s. Ammoniak konnte die eingeschränkte Erzeugung abgesetzt werden. Die Stickstoffpreise waren entsprechend der allgemeinen Entwicklung auf dem Weltmarkt rückgängig. Das eisenverarbeitende Werk Redenhütte war im ganzen zufriedenstellend beschäftigt.

Die Beteiligungen am Steinkohlenbergbau wurden durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Werke waren gezwungen, mit Betriebseinschränkungen und Feierschichten zu arbeiten und mit großen Mengen auf Lager zu gehen.

Der Bruttoüberschuß für 1930 stellt sich nach Abzug aller Unkosten und der nach § 15 der Satzung über Geschäftsunkosten verbuchten Jahresvergütung an den Aufsichtsrat auf 6 198 477,23 RM., dazu Vortrag aus 1929 2 380 601,17 RM., zusammen 8 579 078,40 RM. Hiervon gehen ab: Abschreibungen 2 013 945,34 RM. Es verbleibt demnach ein Reingewinn von 6 565 133,06 RM., wofür wir folgende Verwendung beantragen: 5 Prozent Dividende auf das dividendenberechtigte Kapital an Stammaktien und Genußscheinen von insgesamt 81 886 000,— RM., 4 094 300,— RM., Ueberweisung an Beamtenpensionsfonds 40 000,— RM., Arbeiterunterstützungsfonds 40 000,— RM., zusammen 4 174 300,— RM., verbleiben 2 390 833,06 RM., die auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

In der bisher abgelaufenen Zeit des neuen Geschäftsjahres zeigte sich keine Besserung der Absatzlage. Die Aussichten hängen von der allgemeinen Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens ab.

Berliner Börse

Bei ruhigem Geschäft leicht abgeschwächt — Später uneinheitlich

Berlin, 23. Juni. Auf die Hausse an der gestrigen Mittagsbörse zeigte der Frankfurter Abendverkehr bereits eine gewisse Reaktion, doch nannte man heute vormittag schon wieder etwas festere Kurse, da man glaubte, daß sich die Deckungen heute fortsetzen würden. Die Festigkeit der Reichsmark, die Hausse an den internationalen Börsenplätzen, vor allem aber die Nachfrage nach deutschen Werten, so in New York nach Young- und Dawesanleihe, regten ebenfalls stärker an. An der Vorbörse und dann auch zu Beginn des offiziellen Verkehrs wurde es jedoch kursmäßig wieder etwas schwächer, während die Grundtendenz weiter zuversichtlich blieb. Die Bankenkundschaft hatte die stark erhöhten Kurse zu Gewinnmitnahmen benutzt, auch aus dem Auslande (Holland, Schweiz und Tschechoslowakei) lagen einzelne Verkaufsorders vor. Die ersten Kurse zeigten Rückgänge von 3 bis 5 Prozent, doch waren auch Besserungen in demselben Umfang festzustellen. Lebhaft besprochen wurde der Plan, den die englische Regierung vorbereiten soll, eine Währungskonferenz der Notenbankleiter zusammenzurufen. Neben verschiedenen Minus-Minus-Zeichen waren auch einzelne Plus-Plus-Zeichen an den Maklertafeln festzustellen. Das Geschäft war wesentlich ruhiger als gestern. Laurahütte, Chem. Heyden, Goldschmidt, Elektr. Licht, Lahmeyer, Aschaffenburg-Zellstoff, Eisenbahnverkehr und Braubank lagen mehrprozentig fester.

Im Verlaufe wurde es nach zunächst weiterer Abschwächung wieder auf höhere Auslandsmeldungen fester, doch konnten sich die im Verlaufe erzielten Gewinne nicht immer voll behaupten, so daß die Kursgestaltung später ziemlich uneinheitlich war. **Rhein. Braunkohlen, Elektr. Licht, Bemberg, Karstadt und Aschaffenburg-Zellstoff waren 2 bis 3 Prozent unter Anfang.** Neubesitzanleihe lag heute ebenfalls etwas schwächer, während sich Reichsschuldbuchforderungen behaupteten und Pfandbriefe eher etwas gefragt waren. Auslandsrenten, besonders Anatolier, waren befestigt, nur Oesterreichische Rente von 1914 sehr schwach. Der Geldmarkt war bei unveränderten Sätzen weiter angespannt. Devisen sind heute eher angeboten, der Dollar stellte sich auf 4,2090, Madrid, Buenos etwas fester, Schweiz schwächer. Am Kassamarkt war die Tendenz bei lebhaftester Teilnahme des Publikums fest, besonders Versicherungsaktien und einige Brauereien. Magdeburger Lebensversicherung wurden minus 5½ Mark wiedernotiert. Am Markt für Privatdiskonten war das Angebot kleiner, doch nur wenig gegen gestern zurückgegangen. An den übrigen Märkten blieb die Tendenz bis zum Schluß außerordentlich widerstandsfähig. Die Vertagung der französischen Entscheidung zum Hoover-Plan um einen Tag wird als günstiges Zeichen angesehen. Die Schlußnotierungen lagen nicht ganz einheitlich, die Veränderungen gegenüber der Eröffnung betrugen bis zu 2½ Prozent nach beiden Seiten.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, aber eher freundlicher.

Breslauer Börse

Kurssteigerungen

Breslau, 23. Juni. Die Tendenz war heute weiter fest. Bei mäßigen Umsätzen traten am Aktienmarkte recht beträchtliche Kurssteigerungen ein. So zogen Eisenwerk Sprottau auf 34 an. Schles. B-Gas 15 Prozent über gestern 110, Schottwitzer Zucker 4 Prozent höher 98. Gorkauer Brauerei gewannen 7 Prozent = 83. Oberbedarf 6 Prozent = 35, Oberkoks 11 Prozent = 73. EW. Schlesien und Concordia-Spinnereien wurden sogar gestrichen Geld notiert. Laurahütte lagen 2 Prozent über gestern. Am Anleihemarkt waren Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe behauptet 83,30, die Anteilscheine 10,65. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe behauptet, 95,25, 7prozentige unverändert 90, 6prozentige schwächer 82. Der Altbesitz war fest, 52,50, auch der Neubesitz fest, 6,00. Sehr fest waren Breslauer Stadtanleihen. die 7prozentigen wurden bei 77 repartiert, 8prozentige erste 82.50. die zweiten wurden gleichfalls repartiert. 83,75. Auch Breslauer Schatzanweisungen wurden repartiert, 93,50.

Frankfurter Börse

Unsicher

Frankfurt a. M., 23. Juni. Die Frankfurter Abendbörse war bei Eröffnung recht unsicher, da man immer noch nicht klar die französische Haltung zum Hoover-Plan erkennen konnte. Infolgedessen waren die Kurse schwankend. Es eröffneten: Commerzbank 103½. AEG. 94⅛, Buderus 39½. Farbenindustrie 134⅝. Felten 72. Gelsenkirchen 70, Salzdetfurth 189½, Mannesmann 65½, Rheinstahl 74, Siemens 152, Waldhof 71. Im Verlauf blieb die Haltung recht unsicher. Die Zurückhaltung schritt fort, und die Kurse waren teilweise noch etwas leichter. Die Tendenz war zum Schluß lustlos. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 115½. Berliner Handelsgesellschaft 106, Danatbank 113, Reichsbankanteile 137. Dresdner Bank 102½, Hapag 49, Lloyd 50½ bis 50, AEG. 94⅛. Bemberg 84. Daimler 26¾, Deutsche Erdöl 67½, Licht und Kraft 112, Farbenindustrie 134¼ bis 134⅜, Gesellschaft für Elektrische Lieferung 103¼ bis 104, Goldschmidt 41, Holzmann 78, Salzdetfurth 190½, Klöckner 52½, Lahmeyer 112, Mansfeld 30, Metallgesellschaft 60, Phönix 46½. Rheinische Braunkohlen 159½. Rheinstahl 73¾, Schuckert 122¾, Siemens & Halske 152, Leonhard Tietz 90, Stahlverein 46, Zellstoff Aschaffenburg 70.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 23. Juni 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	46—48
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	43—46
2. ältere	—
c) leischige	41—43
d) gering genährte	36—39
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—43
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—44
c) fleischige	38—40
d) gering genährte	35—37
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—30
c) fleischige	21—25
d) gering genährte	16—20
Fresser	
mäßig genährtes Jungvieh	35—38
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42—44
b) vollfleischige	40—41
c) fleischige	36—39
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	
2) Stallmast	—
	47—50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	44—47
c) gut genährte Schafe	34—37
d) fleischiges Schafvieh	38—42
e) gering genährtes Schafvieh	28—33
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	42—43
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	42—43
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	42—43
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	39—41
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	36—38
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	40—41
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40—52
d) geringe Kälber	25—35

Auftrieb: Rinder 1237, darunter: Ochsen 256, Bullen 453, Kühe und Färsen 528, Kälber 2257, Schafe 6678, Ziegen — Schweine 15080. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2963. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine ruhig, Schafe ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Produktenmarkt

Promptpreise behauptet, Lieferungspreise abbröckelnd

Berlin, 23. Juni. Gegenüber dem freundlicheren Vormittagsverkehr bildete die Börseneröffnung eine gewisse Enttäuschung. Nach den gestrigen Preissteigerungen waren die Käufer heute mit Anschaffungen vorsichtig, zumal die Witterungsverhältnisse für die Ernteaussichten als sehr befriedigend angesehen werden. Am Markt für promptes Brotgetreide ist die Umsatztätigkeit mangels passenden Offertenmaterials sehr eng begrenzt, die Preise waren aber gut behauptet. Für Roggen lauteten die Gebote eher wieder höher. Weizen neuer Ernte ist gleichfalls nicht angeboten, Käufer waren aber nur auf 1 bis 2 Mark niedrigerem Stand als gestern vorhanden. Die für Neuroggen angegebenen Untergebote im Rahmen von etwa 1 Mark führten kaum zu Abschlüssen, da die Landwirtschaft jene zu Preiskonzessionen bereit ist. Am Lieferungsmarkt blieben die Julisichten behauptet, für Herbstlieferungen kam es zu Abbröckelungen. die bei Weizen bis 1½ Mark betrugen. Weizenmehl hatte nach der gestrigen Belebung wieder ruhigeres Geschäft; in Roggenmehl erfolgen nach den Preissteigerungen der letzten Zeit nur die notwendigsten Bedarfskäufe, und man wartet das Ergebnis der Müllerverhandlungen bezüglich einer Erweiterung des Kontingents aus Regierungsbeständen ab. Hafer ist in den ersthändigen Forderungen gehalten, die Käufer bleiben aber vorsichtig. Gerste ist weiter vernachlässigt.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert fest

Breslau, 23. Juni. Die Tendenz für Brotgetreide war unverändert fest. Die Gebote für Roggen kamen allerdings erst heute nach. Es werden auch heute noch für Roggen 2 bis 3 M. über gestern gezahlt. Gersten und Hafer liegen vollkommen unverändert und still. Am Futtermittelmarkt war die Tendenz allgemein fester und die Offerten um 10 bis 15 Pfg. per Zentner erhöht. Der Konsum ist jedoch noch sehr zurückhaltend, so daß keine größeren Umsätze stattfanden. immerhin hat sich das Geschäft etwas belebt. Der übrige Markt ist unverändert.

Privatdiskont für beide Sichten 7 Prozent.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23. Juni 1931

Weizen		
Märkischer		272—274
„	Juli	282—280¼
„	Sept.	238½—237¼
„	Oktob.	237¼
Tendenz		
Roggen		
Märkischer		211—213
„	Juli	203 201½
„	Sept.	188½—188
„	Oktob.	189¼—188¾
Tendenz		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		188—203
Tendenz		
Hafer		
Märkischer		171—175
„	Juli	182—180½
„	Sept.	159—158
„	Oktob.	158½
Tendenz		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		32—37½
Tendenz: stetig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		28¾—31¼
Tendenz: fest		

Weizenkleie	13½—14
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matter	
Roggenkleie	12½—12¾
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	26,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9.30—9,80
Leinkuchen	13,00—13,20
Trockenschnitzel prompt	7,60—7,70
Sojaschrot	12,10—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz Brotgetreide fest, sonst ruhig

	23. 6.	22. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,00	27,90
„ 76 „	28,30	28,20
„ 72 „	27,50	27,40
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	22.00	21,50
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	21,50	21,00
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,00	20,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	—,—	—,—

Futtermittel Tendenz freundlicher

	23. 6.	19. 6.
Weizenkleie	12¾—13¾	13—14
Roggenkleie	13¼—14¼	13½—14½
Gerstenkleie	—	—

Mehl Tendenz: fest

	23 6	22. 6.
Weizenmehl (Type 70%)	39.75	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	31,25	30,75
Auzugmehl	45,75	45,75

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Hülsenfrüchte Tendenz: beachtet

	23. 6.	19. 6.		23. 6.	19. 6.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	20 21	20 21
gelb.Erbs.m.			Wicken	24 27	24-27
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	30-32	30 32
grüne Erbs.	32-33	32-33	gelbe Lupin.	24 26	24-26
weiße Bohn.	25-27	25-27	blaue Lupin.	18 19	18 19

Rauhfutter Tendenz: bei stärkerem Angebot ruhig

	23. 6.	19. 6.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,00	1,05
„ „ bindfgepr.	0,80	0,85
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,10
„ „ bindfadgepr.	0,80	0,95
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken, neu	1,75	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,00	2,25
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	3,00

Metalle

Berlin, 23. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 81.

Berlin, 23. Juni. Kupfer 73 B., 70½ G., Blei 26½ B., 24 G., Zink 26 B., 24 G.

London, 23. Juni. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz stramm. Standard per Kasse 37⅜—37½, per drei Monate $38\frac{1}{16}$—38⅛, Settl. Preis 37⅜, Elektrolyt 39¼—40, best selected 38½—39¾, Elektrowirebars 40, Zinn (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 108⅞—109, per drei Monate 110½—110⅝, Settl. Preis 109, Banka 112½, Straits 110¾, Blei (£ per Tonne). Tendenz stramm, ausländ. prompt 12⅞, entf. Sichten 13¼. Settl. Preis 12⅞. Zink. (£ per Tonne), Tendenz fest, gewöhnl. prompt 12⅜, entf. Sichten $12\frac{15}{16}$, Settl. Preis 12⅜, Silber (Pence per Ounce) 13¼, Lieferung (Pence per Ounce) $13\frac{3}{16}$.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 23. Juni. Tendenz ruhig. Juni 6,90 B., 6,80 G., Juli 7,00 B., 6,90 G., Aug. 7,15 B., 7,10 G., Sept. 7,20 B., 7,15 G.. Okt. 7,35 B., 7,30 G., Nov. 7,55 B., 7,50 G.. Dez. 7,70 B., 7,60 G., März 1932: 8,00 B., 7,90 G.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 23. Juni. Roggen 27,75—28,25, Weizen 31—32, Roggenmehl 45—47, Weizenmehl 0000 55—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 14,50—15,50. Weizenkleie mittel 14—15. Weizenkleie grob 17—18, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.